Beiträge
zur
kritischen Bearbeitung
unbenutzter
alter Handschriften, Drucke
und
Urkunden

herausgegeben

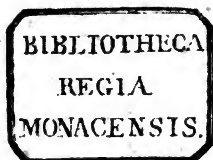
von

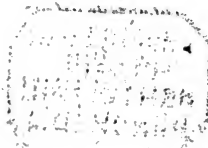
Paul Jakob Bruns

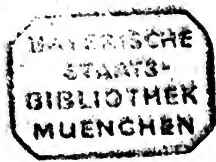
Herzogl. Braunschw. Lüneb. Hofrathe, Professor und Bibliothekar
in Helmstädt.

Erstes Stück.

Braunschweig,
gedruckt und im Verlage bey Karl Reichard.
1802.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.





Vorrede.

Schon oft habe ich es gesagt und durch Exempel bewiesen, daß die mir zugänglichen Bibliotheken und Archive keinesweges erschöpft sind. Von verschiedenen Gelehrten aufgemuntert fange ich jetzt an, die gesammelten Materialien, und eingezogenen Notizen zum Besten der Litteratur zu bearbeiten. An reichem Vorrath, diese Schrift, die heftweise herauskommen wird, zu mehreren Bänden anwachsen zu lassen, fehlet es nicht. Wird sie bald unterbrochen, so ist die Schuld nicht dem Herausgeber noch dem Verleger, sondern der der Deutschen Nation eigenen, ihr gewiß nicht zur Ehre gereichenden Gleichgültigkeit gegen alles, was den Namen

vaterländisch an der Stirne trägt, lediglich beizumessen. Die Absicht ist nicht, bloß die Existenz gewisser Handschriften, alter Drucke und Urkunden anzuzeigen, oder in der Beschreibung bey dem Aeusseren stehen zu bleiben. Unkritische Verzeichnisse von Seltenheiten, sie mögen handschriftliche oder gedruckte seyn, werden nicht gegeben. Der Gewinn, den die Litteratur im weitesten Umfange des Worts aus den entweder ganz verborgen gebliebenen oder nicht genug gewürdigten Schätzen ziehen kann, soll augenscheinlich gemacht werden. Die Excerpte werden daher mit beständiger Rücksicht auf die litterarische Lücke, welche durch sie ausgefüllt werden kann, gewählt und wo es Noth thut, mit Anmerkungen begleitet. Weil hier nur von alten Merkwürdigkeiten die Rede ist, so werden die Manuscripte vor der Erfindung der Buchdruckerkunst vorzüglich geprüft, doch aber die, welche in das 16te Jahrhundert gehören, nicht ausgeschlossen. Aufsätze, die sich auf spätere Handschriften beziehen, können in diesen Beiträgen nur äusserst selten einen Platz finden. In Ansehung der alten Drucke wird die Gränzlinie bey dem Jahr 1520, oder aufs äusserste, 1530 gezogen. Was zu alten Urkunden gerechnet wird, ist nach dem bey den Manuscripten und gedruckten Büchern angegebenen Maasstab zu bestimmen.

Deutschland beklagt den Verlust vortreflicher Manuscripte und Drucke, welche die fränkische Eroberung genommen hat, und Frankreich bemühet sich, durch Benutzung der geraubten litterarischen Schätze zu zeigen, daß sie in die Hände würdiger Besitzer gekommen sind. Sollte daher nicht die Werthschätzung dessen, was noch jetzt von Sachen der Art auf germanischem Grund und Boden befindlich ist, zunehmen? Sollte nicht in uns die Begierde entstehen, den von unsern Vorfahren geerbten Schätzen den Dienst zu leisten, den die Franzosen, denen, welche sie erst seit kurzem besitzen, erzeigen?

Was ich vorher von Aufmunterung, und ich kann wohl sagen, Aufforderung zur Herausgabe einer solchen Schrift, wie die gegenwärtige ist, gesagt habe, könnte mit Auszügen aus Briefen belegt werden. Allein das wird dem Leser wichtiger seyn, so wie es diesem Unternehmen zur vorzüglichen Empfehlung gereicht, daß verschiedene Gelehrte mir Beiträge versprochen, und daß Eschenburg, Kinderling, Schoenemann mir die Erlaubniß gegeben haben, ihr Versprechen dem Publikum anzukündigen. Von Kinderling schreiben sich auch die Urkunden 3 und 4 her, die in diesem Stücke abgedruckt sind, und mehrere für die folgenden

sind schon in meinen Händen. An diese Männer wird, wie ich hoffe, sich noch mancher anschließen, den Studium und Gelegenheit zur Bekanntmachung alter und merkwürdiger Monumente in Stand setzen.

Die Zeit, wann die Stücke dieser Schrift aufeinander folgen werden, bleibt unbestimmt. Jedes bestehet aus wenigstens 8 Bogen. Vier Stücke machen einen Band, der mit einem ausführlichen Register versehen werden wird.

Helmstädt im November 1801.

Handschriften.

Henricus de Hervordia.

Obgleich die Chronik des Dominicaner Mönchs Heinrich aus Herford, nicht gedruckt ist, so ist doch der Verfasser selbst nicht unbekannt, und seine Chronik in den Händen mehrerer Gelehrten gewesen. Unter diesen ist in neuern Zeiten Matthias Flacius, der Besitzer einer Handschrift davon, die wenigstens zum Theil jetzt in Helmstädt ist, zuerst zu nennen. Wenn nicht von ihm selbst, doch gewiß aus seiner Handschrift schreibt sich das lange Excerpt her, den Ketzer Jochim betreffend, das die Centuriatores Magdeburgenses Sec. XIII. Cap. V. edit. Basil. 1574. pag. 566 mitgetheilt haben. Es ist aber fehlerhaft abgeschrieben, und dient zu einem Beleg der ihm schon von andern vorgeworfenen Flüchtigkeit. Unten werde ich ein gedrucktes Buch nachweisen, woraus es zu verbessern ist. Es werden ausser dem großen auch kleinere Excerpte aus ihm angeführt mit der Bezeichnung Erphurd. und dem Capitel, woraus das Excerpt genommen ist z. E. p. 1194 — 1198 in dem Leben des H. Thomas von Aquino und p. 1214 wo von andern Domicanern des 13. Jahrh. die Rede ist. Er nennte aber den Autor in de Erphordia,

Erphurdiensis, worinn er Trittenheim zum Vorgänger hatte a). Der falsche Name wurde beibehalten von Joh. Wolf, der Auszüge aus ihm aber von keinem sonderlichen Belang lieferte b) von G. J. Voß, der ihm in seinem vortreflichen Werk de historicis latinis eine Stelle anwieß und andern. Genauer kannte ihn Heinr. Meibom, der Großvater, der, wie ich aus einer handschriftlichen Nachricht von seinem Enkel, der auch Heinrich hieß, weiß c), einen Theil der Chronik, aus einem Pergamenen Codex auf ordinaires Papier abgeschrieben, besaß, und Excerpte daraus anführte. Ferdinand von Fürstenberg, Bischof zu Paderborn, ein guter Historiker und Dichter (als einen solchen zeigt er sich in monumenta Paderbornensia) berichtet Hermann Conring 1671 d), daß er die beiden ersten Theile der Geschichte von Henr. v. Herford besitze, und erkundiget sich, ob dieses schon von Meibom angeführte Werk auf der akademischen Bibliothek in Helmstädt oder sonst wo zu finden sey. Conring antwortete, es sey weder in jener noch in der Wolfenbütteler Bibliothek. Darinn hatte er aber Unrecht; denn ein Theil davon war schon zu seiner Zeit auf der akademischen Bibliothek. Nachher verschafte er ihm das vorhin erwähnte Manuscript aus der Meibomschen Bibliothek, worüber er seine herzliche Freude bezeugte. Den Henr. de Hervordia hat nun Fürstenberg in den ge-

a) Fabricii biblioth. med. & inf. ætat.

b) Lection. memorabil. T. I. p. 501. 639. 640.

c) Conring hatte sie seinem Briefe an Fürstenberg vom 24. Jul. 1671 beigelegt, wie er Opp. Tom. VI. p. 436 ausdrücklich sagt. Weil Goebel, der Herausgeber der Conringschen Werke, sie nicht mitgetheilt hat, so setze ich sie hieher: Ex avi mei Henrici Meibomii bibliotheca habeo codicem chartaceum cuius fronti hæc inscripta „Descriptus ex libro pergameno cuius titulus est de temporibus & rebus memorabilibus in sextæ ætatis parte secunda Henrici de Hervordia.“ Incipit a Gratiani Imper. anno I. desinitque in A. C. 1148. Non dubito quin avus meus alio usus fuerit codice unde unde habuerit; quod iuxta cum ignarissimis scio. Quæ enim avus meus ex Hervordia in libris suis editis citat, ea in hoc codice quem possideo non iisdem plane verbis extant, ut conferenti mihi patuit.

Henricus Meibomius.

d) Conringii Opp. T. VI. p. 434.

bachten monum. Paderbornens. mehrmalen citirt, z. E. p. 112 edit. Lemgov. 1714; welche Stelle aber nicht unter dem 4ten, sondern 9ten Jahre Karls des Großen vorkommt e). Wenn Leibnitz, der zu seinen Scriptores rer. Brunsuicens. die Bibliotheken, vorzüglich im nordlichen Deutschland so sorgfältig durchsuchte, auch diesen Autor angetroffen hätte, er würde ihn gewiß herausgegeben haben, allein er klagt, daß er nicht zu finden sey f). Der letzte Gelehrte, der die Aufmerksamkeit auf diesen Autor aufs neue erregte, ist Christian Ludwig Scheidt, der in der Vorr. zur Biblioth. histor. Gœttingens. S. XXXVII. wovon leider nur der erste Theil, Götting. u. Hannov. 1758 erschienen ist, muthmaßte, daß der im 3 Th. seiner Bibliothek zu edirende Conradus Halberstadiensis den Henr. de Herv. abgeschrieben habe, und daß das in der Bibliothek der Abtey Dalheim in Westphalen befindliche Exemplar von Henr. de Herv. das einzige noch vorhandene sey.

Ehe ich aber von dem in Helmstädt befindlichen Codex seiner Chronik handele, muß ich noch etwas von den Lebens-Umständen des Mannes anführen. Die Biographie eines Mönchs ist gemeiniglich noch dürftiger, als die eines andern Menschen. Sie ist es aber vorzüglich in Ansehung dieses Mönchs. Wann er geboren ist, wo und wie er seine Studia getrieben hat, wissen wir nicht. Hervorden, oder Herforden, oder Herford war sein Geburtsort. Er trat zu Minden in dem Sanct Pauls Kloster in den Dominicaner-Orden und starb daselbst 1370. Ein Buch, welches er seinem Con-

e) Die Stelle ist in dem Codex den ich vor Augen habe angezeichnet, und ich vermuthe daher, daß der Bischof sie aus diesem Codex abgeschrieben hat. Nur hat der Bischof dem Mönch etwas von seiner guten Latinität geliehen. Statt nacta occasione setzt der Bischof nactus occasionem, statt Lombardinos, Lombardiam. Aus Karisiacum hat er Karisiam gemacht, aus Natale, & natalem, aus Aquisgrani, ein Schreibfehler, Aquisgranum. Für Berchkerken schrieb vielleicht die erste Hand Berchkerl, und so heißt der Ort auch bey Herman Corner, dem Abschreiber unsers Heinrichs, wie ich nachher beweisen werde, in Eccardi Corp. histor. T. II. p. 439. Für nunc usque, hat der Bisch. etiam nunc, und für Eresborge, Eresberg.

f) Tom. III. script. rer. Br. præf. p. 21.

vent zum Andenken vermachte, befindet sich auf der Bibliothek, die hoffentlich auf immer seine Chronik aufbewahren wird. In dem Codex 653 nach dem von mir verfertigten Catalogus, der tractat. de fallacia visus, Boetii arithmetica, Horatii epist. (die wie ich beiläufig erinnere, noch gar nicht conferirt sind) Sidonii Apollinar. epist. auf Pergamen enthält, ist vorne geschrieben: Iste liber est conventus fratrum ordinis prædicatorum in Mindel. Alienans eum sit maledictus a Deo. Amen. und hinten am Ende: Memoriale fratris Henrici de Hervordia pro libraria conventus Mindensis fratrum ordinis prædicatorum. So gern ich auch wünsche, ein Stück von der Hand dieses Mannes geschrieben der Bibliothek zu verschaffen, so will ich doch nicht behaupten, daß jene Nachrichten mit seiner eigenen Hand geschrieben sind. Ausser seiner Chronik schrieb er noch andere Werke, wovon man das Verzeichniß bey Fabricius g) nachlesen kann. Daß er zeitig wegen seiner Gelehrsamkeit geschätzt wurde, ersiehet man daraus, daß, als Kaiser Karl IV 1377 sich zu Minden aufhielt, er Befehl gab, den Leichnam des Mönchs auszugraben, der vor der Chorthüre nach dem Umgang lag und in der Dominikanerkirche zu beerdigen h). Seine Chronik ist häufig von andern ausgeschrieben. Johann von Essen, Conrad von Halberstadt, haben dieses gethan. Keiner vielleicht mehr als Hermannus Cornerus, wie ich nachher bemerken werde. Er überschrieb seine Chronik, de temporibus memorabilioribus und theilte die ganze Geschichte nach dem Muster anderer Chronikenschreiber in folgende sechs Perioden (ætates); die erste von der Schöpfung bis auf die Noachische Fluth, die 2te bis an die Geburt Abrahams, die 3te bis an die Regierung Davids, die 4te bis auf den Untergang des Jüdischen Reichs, die 5te bis auf die Geburt Jesu, die 6te bis ans Ende der Welt. Von diesem Werk, das auch ætates hieß i), ist nunmehr Sexta ætas oder der letzte Theil von Christi Geburt bis auf das Jahr 1355, das ist das achte des Kaisers

g) Biblioth. lat. med. & inf. ætat. Lib. VIII. pag. 658.

h) Chron. Mindense in Scriptt. a Meibom. edit. T. I. p. 569. In den beiden deutschen Chroniken auf der akademischen Bibliothek wird dieser Ehre nicht gedacht, ob sie gleich des Absterbens des Mönches erwähnen.

i) Scheidt a. O. S. XXXVIII.

Karls IV. in 2 Folio Bänden auf der akademischen Bibliothek zu Helmstädt. Beide sind auf Pergamen, aber nicht von derselben Hand. Der erste 133 Blätter stark hat auf dem 125 Bl. wo das Register anfängt, den Schreiber angegeben. Finis libri anno Domini MCCCCIIII. mensis Julii die decima septima per fratrem Johannem de Bure est factus. Die Unterschrift ist mißverstanden, und wer bloß Abschreiber war, für den Verfasser gehalten. Denn auf dem 1 Bl. hat jemand unter die Notiz von Matth. Flacius Hand Henricus de Erphordia (von diesem falschen Namen ist schon vorher das Nöthige erinnert) putatur esse author, geschrieben: Sub finem operis alius nominatur F. Johannes de Bure fol. 125. Weil die Bücher, welche ehemals in Flacius Bibliothek waren, (daß dieser dazu gehörte, hat Flacius noch besonders bemerkt: Illyrici est) von Herzog Heinrich Julius der Universität verehrt sind, so ist das MS. so lange hier, als hier eine Bibliothek ist, und man muß sich daher verwundern, daß Conring, wie oben bemerkt ist, nichts von Henric. de Hervordia in der Bibliothek finden konnte. Hielt er etwa den Henr. de Erphordia für einen andern Autor? Die Geschichte gehet von der Geburt Christi bis auf das Ende der Regierung des Kaisers Valens, und weil jedem Kaiser ein besonderes Kapitel gewidmet ist, so bestehet dieser Band aus 40 Kapiteln, und die Begebenheiten werden unter die Regierungsjahre der Kaiser geordnet. Dieselbe Oekonomie herrscht durch das ganze Werk. Der Band wird dadurch schätzbarer, daß die Vorrede zu dem gesammten Werke und der Anfang des ersten Kapitels, auf einem besondern Blatt, ich weiß selber nicht wie, sich hieher verirrt hat.

Der zweite Band ist erst seit kurzem aus der Auction des seel. Berg in Duisburg, auf die Bibliothek gekommen. Dieser, oder Secunda pars ætatis sextæ vom Kaiser Gratian bis auf das 8te J. Karls IV. oder Kap. 41 bis 100 endiget sich in Ansehung der Geschichte auf dem 171 Bl. von wo an das Register bis an Bl. 187 fortgeht, aber noch nicht geendiget ist, indem das letzte Wort policronius ist, und wenigstens 10 Blätter ausgeschnitten sind. Die ersten 66 Blätter scheinen von einer spätern Hand geschrieben zu seyn, als die folgenden, welche ich für gleichzeitig mit dem Verfasser des Werks halte. Die Columnen, deren 2 auf jeder Seite sind, sind mit dem Namen der Kaiser und der Kapitelzahl in beiden

Bänden mit rother Dinte überschrieben. Mit rother Dinte ist auch am Ende der Geschichte geschrieben: Tertia pars libri de temporibus memorabilioribus continens ætatem sextam & per consequens totus liber explicit. Benedictus sit filius Dei. Amen. Es waren also die 5 ersten Perioden, oder ætates in zwey Theile gezwängt; welche davon zu dem ersten, welche zu dem zweiten gezogen wurden, ist ziemlich gleichgültig.

Das Werk selbst giebt der Verfasser für nichts weiter, als eine Compilation aus, die er aus vielen andern Büchern zusammen getragen hat. Wenn man ihn aber darüber sprechen hört, so spricht er mit so reifer Urtheilskraft und in so rednerischen Ausdrücken davon, daß man ihn nicht unter die gemeinen Compilatoren zählen kann, und auch andere von seinen Werken, vorzüglich das de proverbiis, ans Licht gebracht zu sehen wünschen muß. Wenn wir ihn aber nur als einen bloßen Compilator betrachten, so ist sein Werk wegen der vielen Auszüge aus zum Theil verloren gegangenen Schriften wichtig. Selbst die Auszüge aus schon gedruckten Werken, können zur Berichtigung derselben angewandt werden. Jedoch ich will den Verfasser selbst von dem Plane, wornach er gearbeitet hat, reden lassen.

Tempora memorabiliora quæcunque aut antiquitatibus fidelia aut novitatibus vana aut bellorum negotio turbida aut pacis otio lasciva aut fame sterilitatis marcida aut pituita fertilitatis superba aut morbis & pestilentiis corrupta aut flagitiis infecta parricidiisque misera & sceleribus execrabilia aut conversatione & exemplari vita piorum hominum fœcunda & viris illustribus florida & doctrinis sanctorum patrum nec non philosophorum & doctorum aliorum quorumcunque clara aut poeticis fictionibus fabulisque & integumentis vanissima, sed nihilominus tamen plerisque curiosa aut terrarum motibus terribilia aut inundationibus aquarum insolita aut ictibus fulminum plagisque grandinum sæva aut eruptionibus vel etiam diluviis ignium metuenda aut seditiouibus foeda & miseriis aliis contaminatissima & inquietissima aut idololatria seu deorum falsorum quin potius dæmoniorum cultura sordida, sacrisque eorundem & ludis & veneratione superstitiosa aut certe præsentia corporali veri solis iustitiæ misericorditer illuminata aut sanctorum martyrum san-

guine purpurata, aut signis & prodigiis aut portentis stupida vel singularia & rerum singularitate quantumcunque mira aut translatione gentium in gentes aut regnorum in regna tumultuosa aut variationibus sectarum & conditionibus legum & urbium insignia aut alio cursu quocunque quomodolibet aliter illustria vel etiam notabilia dicturus conflictationesque & conatus atque curas generis humani vanissimas & communes omnes variationes eiusdem, his quidem in tristia, aliis autem in læta descripturus & mundum ut in pluribus per diversa sui tempora libidinibus ardentem & face cupiditatis accensum fumoque & nebula vanitatis turgidum explicaturus & generaliter notabiliora quæcunque per omnia transacta retro sæcula quasi digito & in specula quadam ostensurus, sequar studium & consuetudinem historiographi præcipui beati Hieronymi, qui dixit ad Vigilantium: Operis & studii mei est multos legere ut ex plurimis diversos flores carpam, non tam omnia probaturus, quam quæ bona sunt, electurus. —

Patres autem & doctores antiqui sudoris sui nobis memoriam in scriptis & opusculis diversis reliquerunt & ob hoc ex omnibus antiquorum quos ad præsens potui habere libris historiarum atque annalium fastis de diversorum religiosorum monasteriis riose collectis præsens opus extrahere & ordinare & quasi de labo ingenti prato gratiosam & ex florum varietate texere curavi coronam, non ignorans me patere morsibus quorundam, qui stimulante invidia, quod consequi non valent, damnant, sicut etiam dixit egregius versificator

Sæpe vitupero rem, vel iudico deteriorem
Propter livorem vel quia nescio rem.

Taliter autem oblatrantium iudiciis non satis moveor quia in utramque partem de facili vel odio vel amore flectuntur. Et ut utar verbis Orosii fateor me finis attingendi desiderio de tot seculi memorabilibus præterire plurima, cuncta breviare. Nequaquam enim tam densam aliquando sylvam prætergredi possem, nisi etiam crebris interdum saltibus subvolarem. Copia vero quam inopia magis impedior & ut Augustinus ait XVII. de civ. Dei. Quia omnia ponere vitandæ prolixitatis causa prohibeor, vereor, ne quum quædam elegero, multis, qui ea noverunt, videar magis necessaria præteriisse. Nomina quoque patrum &

doctorum, quorum libros ad propositum collegi, vel etiam librorum ipsorum sunt hæc: Biblia, Historia scholastica, historia ecclesiastica Eusebii, historia ecclesiastica tripartita, historia ecclesiastica gentis Anglorum secundum Bedam, historia Romanorum, historia Lombardorum, historia Saxonum, historia Britonum, historia Gothorum, historia Francorum, historia Flamingorum, historia Alexandri Macedonis, historia Karoli Magni secundum Turpinum, item Josephus antiquitatum & de bello Judaico, Titus Livius, Augustinus de civitate Dei, Pompeius Trogus in XLIIII. libris & eius deflorator Justinus, item Chronica Eusebii, item Prosperi Hermanni, Eghardi, Elyandi k), Hugonis Floriacensis, Sigiberti, Martini, item Beda in libro minore de temporibus, Hieronymus de viris illustribus, Gennadius de viris illustribus, Isidorus de viris illustribus, Orosius in Ormesta mundi, Valerius Maximus, Vincentius in speculis historialibus, Dares Phrygius, Aemilius Probus, Cornelius Nepos, Salustius, Suetonius, Bartholomæus, Ysvardus in martyrologio, Jacobus de Voragine in passionali, Jacobus de Vitriaco, Elmundus, Wilhelmus Malmesburiensis, Petrus Damianus, Baldericus, Itinerarius Clementis, Vitas Patrum, vitas fratrum prædicatorum, Damasus de Romanis Pontificibus, Marianus, Jordanus episcopus, Hippolytus episcopus, Gregorius magnus in dialogo, Gregorius episcopus Turonensis. De poetis etiam Lucanus, Juvenalis, Persius, item Statius in Achilleide & Thebaide, item Claudianus in minori & maiori, item Horatius in epistolis, odis & sermonibus & poetria, item Virgilius in Bucolicis, Georgicis & Aeneide, & Ovidius in libro Heroidum, de fastis, de Ponto sine titulo, de arte, de remediis, in Ibin & Metamorphoseos, aliique plures. Item commentum Servii in opuscula dicta poetarum eorundem & Thomas Walleyz in metamorphoseos, item Albericus de natura Deorum, Theotectus de natura Deorum, Creon vel Anacreon de natura Deorum, Cicero vel Tullius de natura Deorum, Boecius de consolatione philosophiæ, Fulgentius mythologiarum & Remigius in Fulgentium, aliique tractatus quam plurimi de cursibus & initiis regnorum & principatuum dominorumque quorundam & gestis sanctorum plurimorum, aliarumque personarum insignium diver-

k) Am Rande von einer spätern Hand Helinandi.

sarum. Sciendum etiam est quod compilatione ista iam completa, de diis gentium & de sacris eorum quædam opportunis locis & temporibus, historiæ cursibus interponere curavi, persuasus a curiosis; & ad hoc necessarios habui libros dictos poetarum. Attendendum nihilominus est, quod in assignatione temporum quam plurimorum & specialiter summorum pontificum scriptores temporum notabiliter a se invicem discrepant & plerumque non tantum diversa, sed etiam adversa & quasi contraria pronunciant, sicut in libris regum tot & tantæ contrarietates emergunt, quæ difficulter per aliquem explicari possunt, ut patet per Commestorem in historia quarti regum capitulo de determinatione contrarietatum. In his itaque & aliis his similibus stilum sic temperare curavi ut quandocunque doctores de re quacunque plane concordant sequar plane quod invenio. Quum vero quidam discordant, a pluribus magnis plures sequor, sed quum plerique discordant, sequor, iudicio meo, principaliores. Unde si tales diversitates quandoque inveniantur, infirmus reprehendendus non sum, quia non visa per me, sed ex aliorum libris lecta & collecta scripsi. Valerius Maximus capitulo de miraculis: quia non nova dicuntur, sed tradita repetuntur, fidem auctores vindicent. Placuit autem mihi compilationem istam ordinare tempore vacationis meæ tum ut socios delectarem, tum ut solatium vel levamen temporis per me ipsum haberem, tum etiam ne vitam omnino silentio transigerem, sicut pecora quæ natura prona & ventri obedientia finxit. Sed quia stultum est ante historiam effluere, ut patet II. Maccab. II. (33) quum in ista historia succingi & multa præterire cunctaque breviare necesse sit, ut dictum est, ne, priusquam ad historiam veniam, Chrysippi scrinia lippi, quem introducit Horatius sermone primo vel certe horestem (Orestem) nondum etiam in tergo finitum, cuius meminit etiam Juvenalis in prima satira, compilasse videar, finis sit hic prælocutionis.

Am Ende erinnert er, daß ein Theolog, noch ehe er selbst sein Werk ins Publikum gebracht, einen Auszug daraus bekannt gemacht hätte, der aber seinem Urheber Spott und Schande zuziehen würde. In hoc igitur anno (octavo Karoli regis) largitori bonorum omnium Deo gratias agens immensas huic operi meo fessus finem impono. Nam ea quæ de temporibus ab ex-

ordio mundi memorabilioribus utcunque per me collecta sunt non quidem continue progrediendo, sed crebris interdum saltibus subvolando & sic ultra perveniendo summatim ad annum hunc usque Domino cooperante perduxi. Nec satis moveor, quod hæc ipsa, priusquam in publicum ea legendo contraderem, fuerint per magistrum quendam in Theologia ruditer extracta verecundeque corrupta, reputans apud me, quod forte tandem movebit cornicula risum furtivis nudata coloribus, ut dicit Horatius epistola tertia.

Ueber die in der Vorrede citirten und von dem Mönch gebrauchten Autoren ließ sich viel schreiben, wenn man die gewiß oder muthmaßlich gedruckten und bekannten von den noch nicht gedruckten und unbekannten unterscheiden, und die Ausgaben jener genau anzeigen wollte. So viel sieht ein jeder, daß sehr wenige unter die nicht edirten zu zählen sind. Die wichtigste Notiz ist, daß er die 44 Bücher der Geschichte des Pompejus Trogus gehabt hat. Er unterscheidet ihn zu genau von dem Auszug, den Justinus gemacht hat, als daß man annehmen könnte, er hätte beide Autoren verwechselt. Unmöglich ist es nicht, daß Pompejus Trogus im 14ten Jahrhundert noch vorhanden war. Zwar behauptet Fabriz l), er sey schon vor vielen Jahrhunderten verlohren gegangen, und es ist auch an sich wahrscheinlich, und wird als faktisch angenommen, daß die Auszüge selbst den Untergang der in Auszug gebrachten Bücher beschleuniget haben. Allein den Trogus kannten doch mehrere Autores des 4ten, 5ten und 6ten Jahrh. die Vossius histor. lat. p. 100 anführt. Ihn hat auch Johannes Sarisberiensis ein Schriftsteller des 12ten Jahrhunderts angeführt m) und nicht mit Justinus verwechselt n). Es verlohnte sich also wohl der Mühe, in den Bibliotheken in Westphalen darnach zu forschen. Sollte denn auch Trogus nicht gefunden werden, so würde man vielleicht die beiden ersten Theile der Chronik von unserm Heinrich entdecken. So wenig man auch sonst die ältere Geschichte in den Chroniken zu schätzen pflegt, so verdienet doch dieser Samler wegen der Art, wie

l) Biblioth. lat. Vol. III. p. 57.

m) Fabric. biblioth. lat. Vol. III. p. 546.

n) Fabr. l. c. p. 544.

er verfährt, eine Ausnahme. Denn er führt nicht allein die Verfasser, aus denen er seine Nachrichten nimt, namentlich an, sondern er schreibt auch viele Stellen ab, mit ausdrücklicher Nachweisung auf Buch und Kapitel, wo sie stehen. So hat er z. E. in dem von mir gelesenen Theile viele Excerpte aus Claudians Gedichten, Peter Damians Briefen, und Helmolds Slavischer Chronik. Aus Ovid, aus Juvenal und dessen Scholiasten werden im ersten Bande viele Verse, und mehrere Briefe des Seneca eingerückt. Er konnte also in den nicht in Helmstädt befindlichen Theilen, aus Trogus, wenn er den gebrauchte, und andern klassischen Autoren, die wir nicht mehr besitzen, Excerpte mitgetheilt haben, indem die Geschichte, die er schrieb oder eigentlich aus den alten Historikern zusammen setzte, ihm eine nahe Veranlassung dazu gab.

Da ich bey der jetzigen Lage des Buchhandels nicht erwarten kann, daß ein Verleger die Kosten zum Druck der ganzen Chronik hergeben wird, so werde ich mich begnügen, einzelne wichtige Facta auszuheben, und die Historiker mit der nähern Einrichtung und Erheblichkeit des Werks bekannter zu machen. Vielleicht geschiehet das nach 50 oder mehr Jahren, was jetzt die Zeitumstände zu verbieten scheinen. Der zweite Band, der die der Lebenszeit des Verfassers nähere Geschichte enthält, hat mich bisher mehr beschäftiget, als der erste. Weil das MS. viele zum Theil schwer zu errathende Abbreviaturen hat, und ich ein fremdes MS. nicht so handhaben mag, als ein mir zuständiges Buch, so schreibe ich das ab, was ich genauer prüfen will. Wenn ich nicht schon seit vielen Jahren die Untersuchung alter Documente leidenschaftlich geliebt hätte, und nicht durch manche der Litteratur zum Nutzen gereichende Entdeckung, die freilich mit der darauf gewandten Mühe bisweilen im Misverhältnisse stand, belohnt worden wäre, so würde ich von der sauren Arbeit viel Redens machen, und durch hie und da verfehlte Erwartungen von der Fortsetzung zurückgeschreckt worden seyn. Ich schmeichle mir aber, dem billigen Kenner, der seine Forderungen an die Chronik nicht übertreibet, noch manche Notiz daraus mittheilen zu können, die er als Gewinn für die Geschichte betrachten wird.

Hermann Koerner (Cornerus) ein Dominicaner Mönch in Lübeck, schrieb eine Chronik vom Anfang der Welt bis an das

Jahr 1435, von welcher J. G. Eccard im 2ten Tom seines Corpus historicum medii ævi den letztern Theil von Karl dem Großen bis J. 1435, herausgegeben hat. Hermann beruft sich oft auf seinen Ordensbruder Heinrich, und gestehet ihm, und Vincentius und Martinus in der Geschichte der älteren Zeiten gefolgt zu seyn o). Er hat aber, wie ich nach Vergleichung seiner Chronik mit der von Heinrich versichern kann, ihn großentheils ausgeschrieben. Man hätte mir in dieser Bemerkung zuvorkommen können, wenn man die Quellen der mittlern Geschichte kritisch zu untersuchen gewohnt wäre. Das vorher erwähnte Fragment des Heinrich bey Flacius, welches von einer beträchtlichen Länge ist, oder der Inhalt des evangelium æternum von Abt Jochim, ist ganz von Hermann p. 849. 850. 851. abgeschrieben und nur gegen das Ende abgekürzt. Den Autor aber, dem er es zu verdanken hat, nennet er nicht. Der Abdruck von jenem, dem Hermann, ist mit mehr Genauigkeit besorgt, als von diesem, dem Heinrich, d. i. Eccard hat sein M. S. besser edirt, als Flacius, der Wörter ausläßt, die gar nicht fehlen dürfen, und mehrmalen falsch gelesen hat. Wer Lust hat, mag sich durch Vergleichung beider Bücher davon überzeugen. Eine Abbreviatur haben beide Flacius und Eccard nicht lesen können. Pag. 850 l. 2. 4. 7. bey Eccard befremdet das seltsame amodo; eben so lieset Flacius, der es noch in einer Stelle hat, die Eccard ganz ausläßt. Im MS. des Heinr. stehet a m d. i. alio modo, welches sich für alle Stellen schickt und durch ein Excerpt des Jochim in Steph. Baluzii Miscellaneor. L. I. p. 215 bestätiget wird: Septimus status uno modo inchoat ab interfectione — alio modo inchoat &c. Jedoch ich bemerke, was mich die Ansicht beider Chroniken gelehrt hat. Die Einrichtung beider Chroniken ist die nämliche. Der Antritt der Regierung eines jeden Kaisers wird nach mehreren Zeitrechnungen bestimmt, und bey jedem Jahre seiner Regierung erzählt, was nach der Meinung des Schreibers Merkwürdiges sich entweder in seinem Reiche oder in andern Ländern zugetragen hat. Die Quellen, welche Herman anführt, und die Excerpte daraus, kommen schon beym Heinrich vor, und ich lasse es dahin gestellet seyn, ob sie Hermann bey den Autoren selbst immer nachgelesen hat. Bey der großen Uebereinstimmung, die mich hinlänglich berechtiget, den Mönch Hermann einen Plagiarius zu

o) l. c. pag. 591.

schelten, ist aber dennoch in mehr als einem Stücke auch eine Verschiedenheit. Manches Factum stehet bey Heinrich, welches Hermann nicht der Mühe werth hielt, abzuschreiben, und dieser hat hinwiederum vieles, wovon man bey Heinrich keine Spur findet. Ueberhaupt ist Hermann reichhaltiger an Factis als Heinrich, vorzüglich scheint er noch mehr aus der Geschichte der Päpste in seine Compilation gebracht zu haben, als der ältere Ordensbruder. Bey dem letztern ist hingegen manche für den Liebhaber der Litterärgeschichte interessante Nachricht von dem Leben und den Schriften berühmter Gelehrten, die Hermann ganz übergeht. Er hat auch hin und wieder Diplome eingerückt, die beym Hermann fehlen. Wenn man genau wissen will, was für unbekannte Facta von Heinrich aufgestellet sind, so muß man seine Chronik mit der von Hermann sorgfältig vergleichen und den bey diesem nicht vorkommenden Factis nachspüren, wo und von wem sie etwa erzählt seyn mögten. Auf die Weise wird sich noch manches bisher nicht bekannte Bruchstück zu der Geschichte unsers lieben Vaterlandes, hauptsächlich in dem nordlichen Theile, worinn Heinrich lebte, finden lassen. Durch die Vergleichung wird man auch den Text der Chronik von Hermann berichtigen können. Ich will davon nur einige Proben geben. Zu der Beschreibung der dem großen Karl von dem Persischen Fürsten Abdella geschenkten Uhr, deren Hermann erwähnt, p. 438 setzt Heinrich nach tinnire faciebant noch hinzu: additis in eodem (horologio) eiusdem numeri (XII) equitibus qui per XII fenestras completis horis exibant & in pulsu egressionis suæ totidem fenestras, quæ prius erant apertæ, claudebant & alia multa erant in horologio illo. — Hermann p. 439 sagt von Eresborge, quod nunc Merseburg dicitur. Heinrich hat Mersbergh, und die Stadt heißt auch jetzt noch Marsberg oder Stadtberg im Herzogthum Westphalen. — Hermann p. 440 unterm 10. J. Karls congruitate. Dafür Heinrich conditione. Mehrmalen habe ich bemerkt das Hermann das gute Latein seines Vorgängers in schlechteres umgeändert hat. — Ebend. unterm 11. J. Hammoburg i. e. Hamborgh. Dafür hat Heinrich Hochburi alii libri Hamborch. — Herm. p. 444. l. 4 u. 3 v. u. Britannos ceterasque terras a tyrannis expurgans, pacem &c. Dafür Heinr. Britannos & ceteros alios tyrannides in eis exterminans in pacem &c. — Pag. 444 l. 6. vermuthete Eccard für regularem in seinem codex des Herm. regalem. Ich finde aber jene Lesart bey Heinr. die

einen guten Sinn giebt. — Ebend. Z. 8. 9. post labores repariavit. Eccard wollte reproperavit lesen. Die Vermuthung ist mislungen. Heinr. hat es vollständiger und richtiger p. l. belli repatriavit, ein Wort dessen sich der Chronikenschreiber oft bedient. — Folgendes Exempel wird es noch deutlicher machen, wie Herman den Heinrich benutzet.

Hermann l. c. pag. 459.	Heinrich M. S. fol. 94. b.
Octavo anno Lotharii qui est Domini DCCCL Alfridus episcopus Hildensemensis consecratur secundum Egghardum b) Iste civitates c) duas suæ proprietatis puta Saligenstad quæ nunc Osterwick dicitur d) & Asnede quæ modo Essonde dicitur ecclesiæ condonavit. In quibus abbatias duas Saligenstad monachorum & Asnede virginum ordinavit. Coenobium Gardersemense e) secundum Egg-	Octavo anno Lotharii qui est Domini DCCCXLVIII a) Alfridus episcopus Hilteneshemensis consecratur. Iste duas curtes suæ proprietatis Salegenstad & Asnede quod modo dicitur Essonde, ecclesiæ condonavit in quibus abbatias Salegenstad monachorum & Asnede virginum condunavit. Idem anno Domini DCCCLII coenobium Gandersemense cum Ludolfo, primo in Brunesthusen

a) Hermann hat gemeiniglich den Regierungsjahren die Jahre von Chr. Geb. an beygesetzt, Heinr. übergeht die letztern. Hier ist aber eine Ausnahme.

b) Heinr. hat in diesem Abschnitt seine Vorgänger nicht genannt. Wenigstens stehen sie nicht in meinem MS. Was er aber erzählt, hat er aus Eghard abgeschrieben s. Eccardi Corp. hist. T. I. p. 194.

c) Ein grober Fehler bey Eccard, den er aus Eghard den er selbst edirt hatte, leicht hätte verbessern können.

d) Dieser Zusatz schreibt sich von Corner her. Er fand ihn wenn mein MS. vollständig ist, wenigstens nicht an dieser Stelle in Heinr. An einem andern Ort, nämlich im 68 Kap. fol. 85 a. hat Heinr. es gesagt. Er ist indessen, wie Büsching in der Erdbesch. Th. 9. 7te Aufl. S. 376 erinnert, noch nicht erwiesen, daß Osterwyck vor Alters Seligenstadt geheissen habe.

e) Ein arger Druck- oder Schreibfehler bey Eccard.

hardum inchoatur per Ludolfum quartum ducem Saxoniæ de progenie Wydekindi prodeuntem cuius filia Hathumoda prima abbatissa facta est. Rabanus abbas Fuldensis secundum Sigibertum ordinatur archiepiscopus Moguntinus qui mox Lodowico rege Germaniæ iubente synodum magnam collegit & multa ecclesiæ utilia statuit in sua provincia observanda.

& quarto post anno in Gandersem inchoavit & Hartamodam eiusdem Ludolfi ducis filiam primam abbatissam ordinavit. Idem anno Domini DCCCLXXV ordinationis suæ XXIX beato fine quievit, quo anno etiam Lodevicus imperator filius Lotharii obiit. Item Moguntiaci Rabanus Fuldensis, abbas doctissimus, ordinatur episcopus, qui mox iubente Lodevico rege Germaniæ magnam synodum collegit & multa ecclesiæ utilia decrevit. Item quædam pseudoprophetissa dicens instare diem iudicii Moguntiam sollicitabat ita ut etiam aliquos sacri ordinis ad se inclinaret, quæ ab archiepiscopo correcta confessa est, se per suggestionem cuiusdam presbyteri quæstus caussa hoc fecisse.

Herm. p. 461. l. 7 & 8 post Frisiam Slaviam. Heinr. besser prius Frisiam & Slaviam.

Ich könnte leicht noch mehr Exempel zur Berichtigung des von Eccard edirten Hermann durch Hülfe des MS. von Heinrich anführen. Allein ich will zu wichtigern Bemerkungen über die von ihm gebrauchten Quellen fortschreiten. Weil Heinrich diese Quellen nicht bloß in der vorher abgedruckten Vorrede im allgemeinen anzeigt, sondern auch bey den Factis, die er aus ihnen entlehnt, getreu anführt, so habe ich darauf vorzüglich geachtet. In dem bisher am meisten von mir studirten zweiten Bande sind Sigibertus und Egkardus seine vornehmsten Führer. Jener, mit dem Zunamen Gemblacensis, ist von Vincentius Bellovacensis und andern

die Leibnitz f) namhaft macht, oft ausgeschrieben, und sein Chronicon schon lange gedruckt. Diesen hat Eccard im ersten Tom des oft angeführten Corp. Histor. zuerst der Welt bekannt gemacht. Weil das MS. das er zum Grunde legte den Namen des Verfassers nicht angegeben hatte, so überschrieb er das Werk Annalista Saxo, unter welchem Namen es gemeiniglich citirt wird. Daß aber Eggeharaus, Vragiensis abbas, der Verfasser sey, unterstützte er in der Vorrede mit mehrern Gründen. Die Sache wird durch das Zeugniß des Heinrichs zur Gewißheit gebracht. Denn was dieser als Excerpt aus Egkard mittheilt, findet sich in dem Annalista Saxo die meiste Zeit mit denselben Worten. Zwar sind mir Stellen aufgestoßen, die ich in dem gedruckten Annal. nicht habe finden können. Allein die wenigen Ausnahmen können die Richtigkeit der Bemerkung nicht zweifelhaft machen. Kenner der vaterländischen Geschichte wissen, was für ein wichtiger Auctor der Annal. Saxo ist. Heinrich, der ihn excerpirte, muß es auch seyn, weil der Annal. Saxo, der nur aus einem einzigen MS. edirt ist g), Lücken hat, die vielleicht aus Heinrich können ergänzt werden, der aus ihm zu berichtigenden Lesarten nicht einmal zu gedenken. Weil der wahre Egghehardus um das Jahr 1137 mit seinen Annalen aufhört, und sie in dem von Eccard herausgegebenen Codex nur auf ein paar Jahre weiter fortgesetzt sind, aber in der Chronik des Heinrichs von Hervorden der Name Egkardus bis ans Ende seiner Chronik 1355 mehrmalen citirt wird, so haben wir an dem Egkardus von 1137 bis 1355 wahrscheinlich einen Chronikenschreiber, der noch nicht edirt ist, und sollte man nicht Nachrichten von Belang bei ihm antreffen? Oder ist es Recht, sie zu verwerfen, ehe man sie untersucht hat? Die Auszüge, die Koerner aus ihm gemacht hat (denn

f) Flores sparsi in tumulum Papissæ in Scheidtii biblioth. histor. p. 327.

g) Der Codex war nach Paris in die Hände des berühmten Mabillon, der Leibnitzen eine Abschrift davon zuschickte, gekommen. Einen andern Codex davon weiß man in Deutschland jetzt nicht nachzuweisen. Mabillon hatte ihn vermuthlich in einem Kloster in Deutschland geschenkt bekommen. So hat auch der Emigrirte Maugerard einem mir wohl bekannten Kloster typographische-Seltenheiten abgeschwazt, die er vielleicht an einem andern Ort in Deutschland verkauft hat.

auch bey dem kommt nach dem J. 1137 Eghardus mehrmalen vor) scheinen aus demselben Codex zu seyn, dessen sich Heinrich bedient hat.

Martinus (Polonus) wird auch oft citirt. Allein Heinrich schätzte diesen Schriftsteller nicht sonderlich. Er rügt in dem 85. Kap. mehrere Irrthümer, die er in der Geschichte der Päpste sich habe zu Schulden kommen lassen. Im 87sten wo er von dem Streit, den Heinrich V. mit dem Papste über die Investitur der Bischöfe gehabt hat, handelt, fertiget er ihn kurz ab, ille dicit quod vult, läugnet, daß irgend ein Kaiser ausser dem Vater des gedachten Heinrich, einen solchen Streit mit den Päpsten gehabt habe, und sagt daß Martin vieles hierüber sage more suo quædam vera quædam alia. Bey einer solchen Stimmung des Gemüths gegen Martin ist es nicht zu verwundern, daß Heinrich die Geschichte von der Päpstin Johanna, welche durch Martin in so viele andere spätere Chroniken gekommen ist h), gar nicht einmal erwähnt, wie schon Hermann Koerner bemerkt hat i).

Noch öfterer als Martin wird Guillelmus oder Wilhelmus, nämlich Malmesburiensis citirt. Er so wohl als Gregorius Turonensis, Helynandus, Turpinus, Vincentius (Bellovacensis) Helmoldus, Hugo de S. Victore, Baldericus, Jacobus de Voragine, Hermannus Contractus sind bekannte Autoren, die schon lange gedruckt sind. Ueber den Elymundus der auch vorkommt, wage ich noch nichts zu sagen. Die ohne Namen ihrer Verfasser angeführten Geschichtbücher, und Chroniken und Leben der Heiligen sind wohl noch nicht alle gedruckt. Ich habe bemerkt Gesta Longobardorum, Gesta Gothorum, gesta summorum pontificum, gesta Romanorum pontificum, gesta pontificum Coloniensium, historia Francorum, chronicon Francorum, chronicon Flaminghorum, chronicon Hollandiæ, chronicon de Marka, gesta b. Waldgeri, gesta S. Amici & Amelii, libellus de translatione S. Pursinnæ virginis in Hervordia u. a. m. Es ließe sich nun eine Bearbeitung der Chronik von Heinrich gedenken, wenn man alle Excerpte aus einem Buche zusammenstellte, und unter-

h) Leibnit. ap. Scheidt biblioth. histor. Goetting. p. 310.

i) Eccard. l. c. T. I. pag. 442.

suchte. Mich als einen Sassen muß chronicon Saxonum am meisten interessiren. Es ist auch meines Wissens keine lateinische Chronik unter dem Titel heraus, wenn man gleich eine deutsche von Botho kennet. Ich theile daher die Excerpte mit, von denen es ausdrücklich heißt, daß sie ex chronicis Saxonum genommen sind, und begleite sie mit einigen Bemerkungen. Manche, die die Ueberschrift haben, ex chronicis könnten auch wohl zur Sassen Chronik gezogen werden. Weil aber Heinr. ausser chronic. Saxon. noch andere chronica, oder, wie Hermann schreibt, chronicæ (in der Declination finde ich aber das Wort niemals bey Heinrich) citirt, so will ich nur solche Excerpte, von denen es nicht streitig gemacht werden kann, daß sie aus der Sassen Chronik entlehnt sind, anführen. Wo Hermann schon bemerkt hat, daß sie ex chronica Saxonum genommen sind, führe ich nur die erheblichen Varianten an.

Pag. 514 l. 38 der alte Theil der Stadt Braunschweig heißt nicht Tanquard sondern Tanquardero im MS. des Heinrich.

— l. 56 nach subiiciens eidem rückt das MS. noch ein ut legitur in privilegiis earum ecclesiarum & posterorum suorum.

— l. 58. Brunwik. MS. Brunswic.

— l. 61. Luneburg quod amplius non debebit. MS. Lunenborch quod non possit.

— l. 62. hæres superfuerit. MS. est hæres.

— l. 64. inclusive fehlt.

— l. 67. usque ad deletionem extremam. MS. ad consumtionem usque.

— l. 69. quadam. MS. quadam gravi.

Pag. 515 l. 4. potuisset. MS. potuit.

— — senectute gravatus. MS. grandævus.

— l. 5 & 6 pro se constituit. MS. fecit.

— l. 6. celeriter defuncto. MS. cito mortuo.

— l. 7. ad regnum bis devolutum est. MS. ad regnum Henricum filium suum huius nominis primum destinavit.

— l. 8 für Hic quidem bis l. 19 Henricus I. Brandenburg. MS. Iste Henricus dictus est de dinkeler (sic pro vinkeler) & Henricus auceps qui coronam regalem sibi

nunquam imponere voluit humiliterque & mansuete regnum tenuit. Brandenborch

Pag. 515. l. 23. 24 castrum in monte. MS. montem. Die gedruckte Lesart ist vorzuziehen.

— l. 25. Ramelberg MS. Rammersberch.

— l. 25. habere mineras im MS. ausgelassen.

Die Lesart des gedruckten Textes ist vollständiger. Aber so viel erhellet auch aus dem MS. Montem Rammesberch invenit. Civitatem Goslariam fundavit daß die Entdeckung der Bergwerke der Erbauung der Stadt, die in das Jahr 924 von Heineccius in antiquitat. Goslariens. gesetzt wird, vorangegangen ist. Heineccius behauptet die Bergwerke seyen erst unter Kaiser Otto I. 968 entdeckt, und diese Meinung wird gemeiniglich für die richtige angenommen. Sollte auch dieselbe die meisten Gewährsmänner für sich haben, die Heineccius k) in Menge anführt, so kann man doch nicht mit ihm sagen, daß die andere, welche eine frühere Entdeckung annimt, allein auf der Amelunxbornschen Chronik beruhe. Denn nicht zu gedenken, daß er selbst noch einen andern Zeugen pag. 8 anführt, so beruft sich Hermann Corner und vor ihm Heinrich von Herford auf eine alte Chronik, die dieses sage. Kennte man die Chronica Saxonum genauer, so ließe sich mehr von der Gültigkeit ihres Zeugnisses sagen. In der Bibliothek zu Helmstädt ist ein MS. von Corner's Chronik, das, wie schon Eccard, der daraus den Anfang hat abdrucken lassen, bemerkt hat, von dem MS., das er edirte, sehr abweicht. Die Abweichung ist so groß, daß man beinahe zweifeln mögte, es sey würklich von Corner. Vielleicht ist es eine von einem andern geschriebene Chronik, wozu freilich Corner den meisten Stoff hergegeben hat. Daß Heinrich I. im Rammelsberg Silber entdeckt habe, sagt sie noch bestimmter als die vorigen. Montem Rammesbergh circa civitatem Goslariam ipse primo aperuit & venam argenti invenit. Ueberhaupt scheint Deutschland, wenn man die alten Documente, unter denen Karoli M. capitulare de villis oben an stehet, studirt, schon früher einen Grad von Cultur angenommen zu haben, woraus sich die vielen im Mittelalter in Deutschland gemachten Entdeckungen erklären lassen.

k) l. c. p. 18.

Was Hermann unter dem 6ten J. des Kaisers Heinrich p. 518 von dem Kriege mit den Slaven erzählt, hat Heinrich schon zu Anfang berichtet. Er wollte das Excerpt, was er in der Sassen-Chronik fand, nicht theilen, und setzt am Ende des Excerpts hinzu: Hæc ex chronicis Saxonum, woraus man gewiß seyn kann, daß alles was er bisher angeführt hat, aus dieser Chronik entlehnt sey.

Das Schlachtfeld wo die Ungern von Heinrich geschlagen sind, wird durch eine falsche Lesart im gedruckten Text p. 518 l. 24 unrichtig angegeben. Für Elvionem hat das MS. Elmonem. Den Elm und Huy werden die Braunschweiger und Halberstädter, meine Landsleute und Nachbaren, wohl kennen.

Was Hermann von der Niederlage des Kaisers Heinrich I. unter seinem 11. J. erzählt, führt Heinr. unter dem 10. J. an, und wenn sich jener auf Egghard beruft, so citirt dieser chronicon Saxonum. Am Ende dieser Erzählung setzt das MS. noch hinzu: Juxta locum illum nunc est monasterium sanctorum ordinis prædicatorum Wederstede nominatum.

Pag. 669. De Lothario II. Der Abschnitt defuncto Henrico bis celebrantibus ist nach dem MS. ex chronicis Das Excerpt ex chronicis Saxonum fängt erst bey den Worten: Iste Luderus an. Hier können chronica und chronica Saxonum nicht dieselben seyn. Wie sie zu unterscheiden sind weiß ich nicht. Hermann macht aus beiden Abschnitten ein Excerpt ex chron. Saxon.

Weil die ganze Geschichte im MS. in einem bessern Zusammenhang erzählt wird, als bey Hermann, der nach Gewohnheit, was in chron. Sax. an einer Stelle stand, trennete, und unter die Jahre, wohin die Begebenheiten gehörten, brachte, nämlich pag. 667 und 669, und in der Anordnung und Abkürzung der Facta sich mit seinem chronico Freiheiten erlaubte, die Heinrich nicht genommen hat, so will ich hier das Excerpt ex chron. Saxonum hersetzen. Der Kürze halber muß ich die Vergleichung mit dem bey Herrmann an dem a. O. dem Leser überlassen.

Iste Luderus fuit filius comitis Gevehardi de Supplingheborch & erat multum potens, ad quem devoluta est hæredias

de Haldesleve, moriente Bernardo, qui primo conventum canonicarum a) in Luttore fundavit, qui conventus postea anno Domini MCXXXIIII per eundem Luderum & Ryczam uxorem eius in ordinem sancti Benedicti mutatus est. Cessit etiam eidem Ludero ex uxore sua Rycza filia Henrici pinguis filii Ottonis ducis de Northem qui Otto fuit de stirpe regis Widekindi (successores enim huius Widekindi obtinuerunt multas cometias & dominia tam in Saxonia sicut in Stekelenborch, Ringhelen, Stoterlingheborch, Werle, in Westphalia Eugheren & in Frisia manserunt potentes) ex hac inquam Rycza b) cessit Ludero dicto hæreditas in Brunswic qui & Magno duce Saxoniæ mortuo a rege Henrico ducatum Saxoniæ est adeptus. Reynerus namque patruus eius Halberstadiensis episcopus ipsum primo apud imperatorem prædictum cognatum Rykze uxoris suæ locaverat, ubi, quum se primo molliter gereret, mater Rykze hoc ægre ferens misit sibi gladium exterius regie adornatum, quem extrahens invenit, quod interius erat de tilia ligneus, quod videns ipsum abiecit & post viriliter factus quasi vi extorsit ab imperatore ducatum Saxoniæ quod ita accidit. Rege existente Mediolani & se in stupa cum aliis principibus balneante Luderus cum aliis dissolutis lusit in platea. Interea portitor litterarum adveniens in habitu Saxonico per Luderum Saxonice salutatur, in hospitium suum ducitur, vino inebriatur, ab ebrio si sanus sit dux Magnus, quæritur, qui respondet, eum mortuum esse. Accessit igitur ad stupam evaginato gladio & dixit imperatori: quare non solvitis mihi damna, quæ in vestra expeditione per biennium contraxi? Cui imperator: nonne sufficit, quod promisi tibi dare, quod primo vacaverit imperio? Et dixit Luderus; ergo ducatum Saxoniæ in Lunenborch conferatis mihi, sicut promisistis, alioquin vos interficiam. At ille: estne dux Magnus mor-

a) So hat auch Botho bey Leibnitz T. III. p. 340. 1135 vorwandelde Keyser Luder unde syne Fruwe Rixsa dat Closter to Lutter dat weren Domfruwen: und das kaiserliche Diplom J. 1135 spricht von Nonnen, die vorher in Lutter ansäßig gewesen wären, in Scheidii Orig. Guelf. T. II. p. 524. Die Lesart bey Eccard canonicorum p. 663. 667. 680. ist daher falsch.

b) Diese etwas verwickelte Construction hat Hermann aufgelöset und dadurch den Text verdorben.

tuus? qui dixit; est. Sic ergo ducatum Saxoniæ recepit. Postea a principibus in regem electus est Luderus, cuius bella & gesta magnifica etiam extra Saxoniam in Suevia & partibus superioribus, solemniter sunt descripta. Fuit namque & vitæ honestate & imperii regimine gloriosus & illustris. Gertrudim filiam suam Henrico duci Bavariæ dedit, qui dictus est catulus & ducatum ei Saxoniæ concessit. Hic Henricus dux ex uxore sua Gertrude genuit Henricum Leonem qui ex patre obtinuit ducatum Bayoariæ & Saxoniæ, ex matre hæreditatem Brunswic. Genuit etiam ex ea Juttam quam duxit Fridericus frater Conradi regis & genuit ex ea Fridericum imperatorem, qui exhæreditavit Henricum Leonem filium avunculi sui, quum tamen ipse fecerit eum imperatorem.

Pag. 703. l. 8 nach canonizatus. MS. in catalogo sanctorum adscriptus est. Quo quandoque dum venisset Henricus Leo pro vinculo naturali, quo tenebatur consanguineo & pro reverentia devotionis, quam debuit viro sancto, ipsam Constantiensem ecclesiam magnis prædiis honoravit.

Pag. 733. Hieher gehört ein langes Excerpt ex chronicis Saxonum im MS., das, weil Anfang und Ende genau bezeichnet sind, und Facta enthält, die Hermann nicht hat, hier ganz einen Platz verdient. Da dieses mit einem andern aus Egkardus, oder richtiger der Fortsetzung des Egkardus, wovon Hermann p. 728 nur wenig berührt hat, verbunden ist, so habe ich es gleichfalls abgeschrieben.

Hic Henricus Leo in Brunswic ecclesiam S. Blasii construxit, devictisque Slavis & facta pace cum ipsis tres ibi episcopatus fundavit, scilicet in Lubeke, ubi & Conradum episcopum posuit, in Raceberch, ubi Cunhardum & in Suerin, ubi fecit Brunonem episcopum. Postquam autem avunculum suum Fridericum ad imperium promoverat & ad consecrationem eius Romam mille quingentos milites armatos duxerat, itineris sui versus Jerusalem socios assumsit Conradum episcopum Lubicensem, Henricum abbatem S. Egydii Brunswicensem, Bertoldum abbatem.

de Luneborch, Pribyslaum regulum Abodritarum a), Guncelinum de Suerin & Sifridum comitem de Brandenborch b) & profectus est post octavam epiphaniæ & Constantinopolin post pericula multa pervenerunt illæsi c). Dux ab imperatore Constantinopolitano cum gloria maxima recipitur, sanguine Domini nostri Jesu Christi & reliquiis aliis donatur. Post navigio veniunt Accaron & inde equis processerunt Jerusalem. Dux ibi a clero & templariis solemniter suscipitur cum ramis d) & laudibus ad sepulchrum Domini ducitur, maximam ibi pecuniam offert, basilicam, in qua lignum dominicum repositum est, ornat opere musivo, & ostia vestit argento, deputans cereos iugiter arsuros, tres etiam lampades, perpetuo ad honorem Dei ardentes, in ecclesia dominicæ resurrectionis instituit, quarum unam coram Domini sepulchro, alteram in loco Calvariæ, tertiam coram vivifico ligno crucis ardere quingentis bysantiis comparavit e). Templariis & hospitalariis dona plurima dedit in armis & clenodiis aliis & mille marcas ad comparandos reditus. Post hæc dux omnia loca visitavit in quibus Christus steterat, post regreditur in Jerusalem & a patriarcha per triduum retinetur. Conradus episcopus & Bertoldus abbas infirmantur & moriuntur, Conradus in Tyro, quæ & Surs f) dicitur & Bertoldus in Accaron. Post dux cum aliis repatriantes tandem venit Ararath g), ubi a Soldano lætissime amplexatus est, qui dixit

a) Lies Obotritorum. Herm. Slavorum, der ihn aber doch an andern Stellen Obotritorum princeps nennet.

b) Herm. Blankenburg.

c) Herm. hat diese Reise sehr ausführlich erzählt. pag. 733 — 736.

d) Herm. hymnis welche Lesart vorzuziehen ist.

e) Obgleich Herm. die Begebenheiten in Palästina ausführlicher erzählt, so hat er doch die Geschenke nicht so genau specificirt pag. 738. Auch Arnoldus Lubecens. hat dieses nicht gethan, wie man aus der in Scheidii Origin. Guelf. T. III. p. 75 citirten Stelle ersehen kann. Heinrichs Bericht kommt mit der Schenkungsurkunde beym Scheidt l. c. p. 76 genau überein, welches der Chronik, woraus es entlehnt ist, sehr zur Ehre gereicht.

f) Lies Sur.

g) Herm. Araxath.

etiam ducem consanguineum suum esse, & gradum consanguinitatis eorum computavit eidem, deditque duci dona plurima, mantellam & tunicam de optimo serico, unde casulam & dalmaticam fecit: post equi MDCCC adducuntur, ut eligeret dux quos vellet. Accepit autem unusquisque militum equum, quem voluit. Inde caballi XXX fortissimi cum frenis adducuntur & sellis optimis, quos duci tradidit. Dedit etiam ei sex domos filtrinas secundum morem terræ illus & sex camelos qui eas ferrent, post perveniunt in patriam & tunc Henricus abbatem S. Egydii Brunswicensem loco Conradi fecit episcopum Lubicensem, donans ei & Guncelino, comiti Swerinensi, munera multa & sanguinem Domini nostri cum tremore & amore dividens partem uni & partem alteri tribuit & dimisit eosdem. Ipse autem manens in Brunswic ecclesiam S. Blasii quam fundaverat magnis reliquiis & ornatibus decoravit. His gestis principes & barones, qui semper & adhuc b) dominio Brunswicensi invidebant, consulunt imperatori, filio amitæ Henrici Leonis, quod ipsum Henricum humiliaret. Imperator assentit eo promtius, quod iam rancorem contra ipsum habebat. Consecrato enim imperatore Friderico, Henricus hic imperatorem cum imperatrice invitavit in Brunswich & ducissa fecit imperatrici offerri nobiles gemmas & annulos & alia ornamenta, ut eligeret, quod vellet. Imperatrix accipiens omnia in sinum suum fudit, quod ægre ferens ducissa ploravit & post dixit imperatori: avunculus vester habet assaturam & vos veru & semper incitavit eum ad rancorem. In obsidione autem Mediolanensium, quum intercederet dux pro eis, quia principatum habebat in ea & tamen imperator eis parcere nollet, Henricus Leo recessit ab obsidione. Imperator ei crimen læsæ maiestatis opposuit & exhæreditavit eum. Archiepiscopus Coloniensis ducatum Westphaliæ obtinuit usque ad sagittæ iactum in Rhenum. Eodem tempore principes ex parte imperatoris IIII. castra ducis Henrici Leonis obsederunt scilicet Blankenborch Leuenborch Lechtenberch Honovere

b) Sollte man nicht aus diesem Zusatz vermuthen, daß der Chronikenschreiber nicht lange nach den Zeiten Heinrichs des Löwen gelebt habe? Herm. p. 741 qui arrogantiam Henrici ducis Saxoniæ pariter & excellentiam detestabantur.

& ceperuut quia perfide tradebantur una die i). Dux in Thuringia cepit Molhusen & Nordhusen cum aliis munitionibus XIIII & eum de Thuringia recedentem principes ex parte imperatoris insequuntur cum mille DCCC, quorum duos principes Thuringiæ cepit Lodewicum & Hermannum. Vexilla istorum adhuc pendent in ecclesia S. Blasii Brunswicensi, ad quos redimendum cum legatis missus fuit quidam Nigromanticus, quod, quum ducem non lateret, quasi gratis eos dimisit dicens: nolo quod tradatis vos diabolo, quum sitis consanguinei mei. Cepit etiam dux Bernardum comitem de Raceborch & filium suum Volradum. Juverunt ducem Adolfus de Scowenborch, Ludolfus & Hillebrandus de Halremund, Bernardus de Welepe, Guntcelinus de Swerin, qui Westphalos adiutores imperatoris in proelio iuxta Osenbrughe contriverunt. Cepit etiam dux Halverstad & episcopum Olricum adiutorem imperatoris & cepit castrum Raceburch & Godebuz. Tunc ædificatum fuit castrum Langhensteyn in proprietate ducis & castrum Horneborch in fundo eiusdem. Imperator minis & muneribus adiutores ducis ad se traxit cum archiepiscopo Coloniensi, ter-

i) Hiemit kommt Botho in der Hauptsache l. c. p. 351 überein, der bey dem J. 1182 bemerkt. In dussem iare samelde Keyser Frederick grot volck unde toch upp Hertoghen Hinricke mit dren Heren, dat eyn here vor Lechtenbarghe unde Woldenbarghe unde dat andere here vor de Lauwenborch unde nu de Levenborch dat dridde vor Blanckenborch unde wunnen de veer borge upp eynen dach wente se vorraden unde de dre Here kemen in eyn unde togen vor Hanover. Hermann p. 760 erzählt etwas anders. Invaluit ergo imperator quum obtinuisset castra firmissima puta Hertesberg Lichtenberg Blankenburg Heymburg & Rhegensteen & convertit exercitum suum ad expugnandum Leuenburg quod tamen post paucos dies traditum est in manus eius. Hannover übergeht er mit Stillschweigen. Dieser Ort kommt auch sonst nirgends bey ihm vor. Weil Hannover so selten in der Geschichte des Mittelalters gedacht wird, wie man aus Grupens Abh. von d. Urspr. u. d. Alterthüm. d. Stadt Hannover S. 41 ersehen kann, so wird der Liebhaber der vaterländischen Geschichte mit Vergnügen bemerken, daß für die bedeutende Existenz desselben im 12. Jahrh. ein neues Zeugniß gefunden ist. Beiläufig erinnere ich, weil ich es bey Grupen nicht angezeigt finde, daß Botho zuerst beym J. 1156 der Stadt Hannover gedenke.

ram ducis potenter intravit, Brunſwic & Bardewic cepit. Habuit adiutores imperator Woldemarum regem Daniæ, marchionem de Brandenborch, marchionem Miſnæ, abbates de Corbeya & Vulda &c. cum quibus vallavit civitatem Lubec, qua obtenta Lunenborch adiit & duci rogatus ad ſe ducatum præbuit veniendi, & poſt Erpeſſord (Erphordium) veniens dux apud imperatorem gratiam obtinuit, ſic quod Syfrido Bremenſi Stadium commiſit & terram ſuam cum uxore & liberis & dominium ſuum totum per triennium abiurans in Angliam diſceſſit. Mortuo imperatore Friderico Henricus in Saxoniam rediit & ab epiſcopo Bremenſi benigne recipitur, Stadium civitas ſibi redditur. Collectis autem neceſſariis de Holſatia Bardwic civitatem opulentam obſidet, cui quum cives anos probroſe oſtenderent, vi cepit eam & funditus delevit, reliquias eorum in ſalinam Lunenborch transferens, quod audientes Lubicenſes civitatem ſuam ei pacifice tradiderunt. Henricus igitur rex, filius imperatoris Friderici, Brunſwic obſedit, ſed nihil egit. Dux autem iam ſenex regi Henrico reconciliatur ſic, quod muros Brunſwic interrumpit, & caſtrum Louenburch deſtruit & Lubeke regi præſentavit. Henricus autem, filius Henrici Leonis Agneten filiam comitis palatini patrui imperatoris duxit uxorem, ipſo comite ignorante, ſed matre puellæ procurante, & ſic omnia ſopiuntur, tali conditione, quod, quidquid comes haberet ab imperio, poſt mortem eius duci cederet, quod & factum eſt: inſuperque terras & caſtra occaſione huius diſſenſionis perditas recuperarent ſi poſſent & quod hoc eſſe deberet de regis voluntate. Dux autem ſenior Henricus Leo Deo intendens principatum Henrico filio ſuo dimiſit & reliquum vitæ Brunſwic exegit & obdormivit in Domino anno Domini MCXCV octavo idus Auguſti & in eccleſia S. Blaſii cum uxore ſua Mechthildi tumulatus eſt. Reliquit autem hæredes Henricum & Ottonem imperatorem & Wilhelmum qui fuit pater Ottonis ducis de Lunenborch qui dictus eſt puer, quibus pater adhuc vivens dimiſit hæreditatem ſic, Henrico ſeniori Brunſwic cum attinentibus, Wilhelmo Louenborch & Lunenborch cum attinentiis, Ottoni Haldesleve & attinentia aſſignavit k). Henricus igitur primogeni-

k) Dieſe Nachricht kommt wieder mit einem Diplom überein. Origin. Guelf. T. III. p. 159 Scheldt's Einwendung, daß ſie

tus Brunſwic obtinuit & Stadium, quam civitatem cum tota comitia dedit eccleſiæ Bremenſi, licet Otto filius fratris ſui, quamdiu vixit, contradiceret. Dedit etiam eccleſiæ Magdeburgenſi Somerſchenborch & Anvorde. Circa finem vitæ ſuæ Henricus iſte filio fratris ſui Ottoni duci de Lunenborch aſſignavit Brunſwic. Hæc ex chronicis Saxonum. Sed Egkardus dicit ſic: Quum Fridericus imperator Mediolanum obſideret Henricus Leo in adiutorium eius habuit MD milites. Favens autem Mediolanenſibus cum omnibus recedere diſpoſuit. Imperator humiliter petit quod maneat ſecum. Henricus procaciter negat. Imperator iterum petit, coronam ad pedes eius ponens: optimates ducis diſſuadent dicentes, quod coronam imperii, quæ venit ad pedes eius, procul dubio caput eius non effugiet. Redit igitur Henricus in Teutoniam. Poſt archiepiſcopatum Colonienſem vaſtare conatus in abſentia archiepiſcopi Reynoldi, qui erat in obſidione Mediolanenſi cum imperatore, per Philippum, decanum Colonienſem vicarium eccleſiæ, potenter excipitur. Philippus hic tunc caſtra Ryneghe & Rolandſegke &c. ædificavit, & contra Henricum Leonem bellans potenter eum devicit & terra Colonienſi turpiter fugientem exegit. Imperator Mediolano deſtructo cum gloria redit in Teutoniam, Henricum Leonem ante tempora Philippi decani omnibus & etiam imperatori metuendum propter multa maleficia & ſtultitias ſuas plurimas citat multoties ad comparendum coram ſe, & contemnentem comparere damnat, ad querimoniam marchionis Diderici ſed & hoc contemſit Henricus ut in vulgari Teutonico l) dicitur: Jar unde

nur bey Corner einem ſehr modernen Schriftſteller zu leſen ſey, und die alten davon ſchwiegen, fällt nunmehr weg. Denn Henr. de Herv. iſt um 100 Jahr älter als Corner, und das Chron. Saxon. worauf er ſich beruft, kann um mehr als 100 Jahr älter ſeyn, als Henr. de Herv.

l) Die folgenden Verſe ſind aus dem Chronic. rythmic. princip. Brunſuicenſ. genommen, und lauten in Leibnit. ſcript. Brunſuic. T. III. p. 57. Cap. 34. v. 8 u. f. folgendergeſtalt.

Mit der ſülven haffte
Bleif he jar unde dag unvorwart
Umme dat ön (öm) vordeilet wart

dach Do ward he verdelet echt und recht und len und egen, dat len an sinen heren ledich, dat egen in des keysers wald. Post cum conductu Wichmanni episcopi Magdeburgensis venit Henricus ad imperatorem gratiam petens, quam sic invenit. Renuntiavit ibi omni impetitioni & proprii & feodi in sempiternum excepto Bruhswic & castro Lunenborch & pertinentibus ad hæc & abiuravit terram tribus annis & ivit in Angliam & post de Anglia rediens destruxit Bardwic ut dictum est.

Geschichtsforschern übergebe ich diesen Auszug, den Heinrich Leo betreffend, zur genauern Prüfung. Daß nicht alle Begebenheiten in der Ordnung auf einander folgen, wie sie im 4ten Tom der Origin. Guelfic. gestellt sind, wird man leicht finden. Indessen sind doch die meisten facta richtig und mit gedrungener Kürze erzählt. Daß der Verfasser den Urkunden gemäß erzählt, ist in den Noten erinnert worden, und erhöhet den Werth seiner Chronik. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß noch mehr Fragmente ex chronico oder chronicis Saxonum ans Licht gebracht würden. Das siehet man auch wohl, daß er die Partei des Herzogs gegen seine Gegner nimt. Er thut dieses aber mit mehr Bescheidenheit, als Eghardus die gegenseitige Parthei vertheidigt, und dabey in offenbare Schmähreden gegen den Herzog ausbricht.

Ein anderes weitläuftiges Excerpt ex chronico Saxonum betrift den Sohn Heinrichs des Löwen, Otto, der Römischer Kaiser geworden, und unter dem Namen Otto IV. in der Reichsgeschichte bekannt ist. Vieles davon entspricht dem, was Hermann anführt pag. 814, der aber nicht die Sassen-Chronik, sondern Egghard, und nur bey einem Factum citirt.

Otto filius secundus Henrici Leonis existens in Pyctavia, quam terram ex parte matris obtinuit, electus est in regem Romanorum ab Adolfo, Coloniensi archiepiscopo, & ab Innocentio imperator coronatus, licet alii principes prius elegerint Phi-

Echt unde recht, leyn und eygen;
Dat et leyn solde neygen
An de herschap: ok wart getalt
Dat eygen Keyserlike gewalt.

lippum, fratrem Henrici imperatoris, quem iuverunt Saxones, Bayoarii, Suevi, Bohemi, Francones & a domino Tarentino est consecratus. Tunc dux Bohemorum in regem Bohemiæ est provectus. Prius enim ducatus erat, qui dux ante Philippum gladium portabat, sicut nunc rex Bohemiæ ante alium regem Romanorum. Philippus Coloniam ire volens, ab Ottonianis prohibitus, rediit ad propria. Post Philippus Brunswic circumvallavit, sed ab amicis Ottonis recedere cogitur. Rex Bohemiæ Philippum, qui fecit eum regem de duce, deserens cum Hermanno Lantgravio Thuringiæ pro Ottone tam Thuringyam quam Misnam usque Hallis devastavit. Post hæc Philippus Wizzensem (Witsensee) civitatem obsedit, unde Lantgravius ab eo fugiens ab Eckero (Ogkero) primo Bohemorum rege angustiatus redire ad suam gratiam est compulsus. Otto autem, ut Goslariam in arcto poneret, castrum Herlingheborch ædificavit. Deinde Adolfus de Marka, Coloniensis archiepiscopus, prece & pretio mediante comite Juliacense inductus, Ottonem insciis Coloniensibus deseruit, ut dictum est ante primum annum Friderici primi, propter quod ab Innocentio Adolfus Coloniensis deponitur & Bruno præpositus Bunnensis sibi substituitur. Philippus rex Coloniam intrat, Brunonem episcopum] capit & Herbipoli captivum tenuit. Papa Hugonem & Leonem cardinales mittit, ut Philippum & Ottonem concordiarent, qui nihil proficientes a Philippo honorati muneribus redierunt. Philippus siquidem maximam partem imperii obtinuit. Otto vero regem Angliæ Richardum, avunculum ab Henrico imperatore captivatum & exactionatum, ut anno III. Henrici sexti dictum est, & comitem Flandriæ habuit [a]). Rex etiam Francorum Philippus dicto Philippo regi Romanorum & [b]) duci Sueviæ confœderatus est. Duravit autem istud schisma usque ad annum Domini MCCVIII. inclusive [c]). Tunc enim Philippum exercitum in Bavenberch congregantem circa festum Johannis baptistæ Otto de Wetelheybach Palatinus interfecit proditiose & eo tumulato pars Ottonis

a) Deutlicher bei Herm. in suas partes traxit.

b) Die bey Herm. fehlenden Worte d. P. r. R. & verstümmeln den Sinn.

c) Was folgt, erzählt Herm. p. 835 unterm J. 1212.

prævaluit. Igitur post mortem Philippi Otto in Halberstad a Saxonibus & Thuringis iterum eligitur. Deinde in Frankenford a Franconibus, Suevis & Baioariis unanimiter recipitur & imperii insignia sibi præsentantur. Post in terra Plisnensi recepit Otto patrimonium Rabodonis cum castris Lisint & Koldiz, post Beatricem, filiam Philippi, cum dispensatione consanguinitatis recepit cum multis divitiis in uxorem. Post Romam vadit ad coronam imperii. Innocentius papa sibi in Viterbio occurrit. Romam simul vadunt. Innocentius eum imperatorem coronat. Otto vero coronatus III. annis imperavit gloriose, in Brunswic sepultus est. Hic imperator in chronico Saxonum multipliciter & in multis commendatur. Sed Martinus dicit sic: Isti Ottoni propter maleficia sua non fuerunt anni attributi. Accepta enim corona statim pugnam habuit cum Romanis & contra voluntatem Domini papæ intravit regnum Apuliæ, auferens illud Friderico, regi Siciliæ, unde papa excommunicavit eum. Quarto anno imperii sui Fridericum II. imperatorem principes elegerunt qui veniens navigio usque Romam a domino papa & a populo Romano honorifice est receptus, veniens autem in Teutoniam contra Ottonem, ibi mirifice triumphavit. Coepit igitur istud schisma anno mundi quinquies MCLVIII. urbis MDCCCCXLVII. Domini MCXCVI. imperii Teutonicorum CCCXCVI. & annis XIII. inclusum duravit scilicet usque ad annum Domini MCCVIII.

Dieses Excerpt ist auch das lezte, was aus der Sassen-Chronik mit Anführung der Quelle entlehnt ist.

Von gelehrten Dominicanern.

Vorher ist schon erinnert worden, daß Heinrich die Litterärgeschichte vollständiger abhandele, als Hermann, der, wo es auf Schriften und Lebensumstände gelehrter Männer ankommt, gemeiniglich seinen Vorgänger abgekürzt hat. Ich will dieses durch das, was jener von den Dominicanern sagt, erläutern. Da er selbst zu dem Orden gehörte, so war es dem Ordensgeiste angemessen, daß er auf die, welche sich darin hervorgethan hatten, aufmerksam war. Er führt daher nicht bloß die Ordensgenerale, sondern auch andere Mitglieder daraus an; und da der Orden selbst noch nicht viel über 130 Jahre in der Welt gewesen war, und er sich auf die Chronik der Predigermönche als seine Quelle namentlich beruft, so ist seinen Nachrichten desto eher zu trauen. Der Mann hatte aber auch Correspondenz, oder erhielt doch Nachrichten, die in Briefen mitgetheilt waren. Er führt im 99 Kap. bey dem 28sten Jahre des Kaisers Ludewig IIII. eine Anekdote an, die aus Avignon geschrieben war. Ex littera quadam de Avinione missa. Hermann erzählt sie auch S. 1065 ut habetur ex littera quadam in Avinione missa. Heinrich that auch Reisen, und so wie überhaupt die Reisen, welche Mönche in ihrem Berufe unternehmen mußten, zu ihrer Cultur ein merkliches beigetragen haben, so kann auch die Reise, welche Heinrich nach Italien machte, zu seiner Bildung nützlich gewesen seyn. Im Jahr 1340 war er zu Mailand, und bey Versetzung und Einsenkung des Leichnams des H. Peter Martyr gegenwärtig. Das Factum wird auch von Hermann kürzlich angeführt, der dabei den Heinrich citirt p. 1061 aber von seiner Anwesenheit in Mailand, als dies geschah, und mehrere Wunder die Heiligkeit des eingesenkten Mannes bezeugten, nichts erwähnt. Jedoch es ist Zeit, daß ich die Excerpte Heinrichs, die Dominicaner

betreffend, mittheile, mit beständiger Rücksicht auf das, was Hermann davon beigebracht hat.

Was Herm. p. 852 von dem Stifter des Ordens Dominicus beibringt ist wenig, ausführlicher ist Heinrich.

Sexto anno Friderici II. (C. 1216; nach Herm. 1221) Honorius anno pontificatus sui primo ordinem fratrum prædicatorum confirmavit, b. Dominico Hispano eiusdem ordinis fundatore procurante, quem Innocentius papa miraculo sibi divinitus ostenso confirmare decreverat, sed morte præventus non poterat. Voluit autem papa ordinem hunc & esse & dici ordinem fratrum prædicatorum. Beati siquidem patres Dominicus & Franciscus novorum ordinum scilicet Prædicatorum & Minorum institutores sub Innocentio papa III cursum suum in Domino inchoaverunt & sub eius successore Honorio consummaverunt. Celebrato concilio Lateranensi summus pontifex Innocentius III. ordinans quædam, circa negotium fidei in partibus Tolosanis agenda, decernensque super his scribere beato Dominico & his, qui cum eo erant, accito notario dixit ei: Sede, scribe super his fratri Dominico & cum eo prædicantibus in partibus Tolosanis: statimque aliquandiu plus considerans sic, inquit, scribe magistro Dominico & fratribus prædicatoribus &c. & surrexit. Sic dixit dominus & sic scripsit notarius. Nutu Dei tunc præsens aderat Romæ sanctus pater, qui audito verbo vicarii Jesu Christi gavisus est valde. Nam deinceps in curia & ubique ipse & filii sui cœperunt se fratres prædicatores vocare & ab aliis sic appellari. Verum quia habitus ordinis magis videtur cœlitus ostensus, quam industria humana inventus nunc videndum. Beatus enim Dominicus & alii primitim fratres aliquandiu supplliciis usi sunt ad modumregularium canonicorum Demum magistro Reynaldo decano sancti Aniani Aurelianensis super ordinis ingressu cum b. Dominico conferente, eidem magistro graviter decumbenti, desperantibus medicis, nocte quadam beata virgo ei apparens salutari unctione per unctum sanavit eique habitum ordinis ostendens ait: en habitus ordinis hic; qua revelatione patefacta fratres ordinis habitu cœlitus signato uti cœperunt. Venerabilis etiam abbas Joachim Floriacensis ordinis institutor fratribus suis habitum, quem dictus magister Reynaldus a beata virgine acceperat, prophetice demonstrans in quodam monasterio sui ordinis depingi fecit in Calabria dicens: cito surget in ecclesia Dei ordo

novus docentium, cui præerit unus maior & cum eo & sub eo erunt XII prafatum ordinem regentes, quia ficus Jacob patriarcha cum XII filiis ingreffus eft Aegyptum, fic ipfe cum illis XII in illo ordine poft illum maioribus ingredietur & illuminabit mundum. Parcat illis Dominus, qui caufam & occafionem dederunt, ut per provinciarum divifionem hic propheticus & apoftolicus numerus ab ordine tolleretur. Divina præterea providentia beatum virum Dominicum, fecundum quod de beato Job fcriptum eft: fcies quod multiplex erit femen tuum & progenies tua ut herba terræ, nobili prole fœcundavit. Difpergente namque beato Dominico fratres fuos tanquam quosdam radios immo quædam luminaria, ubique terrarum cœperunt fubmittere corda & corpora fua iugo Chrifti decani, præpofiti, archidiaconi, abbates, priores, cantores, monachi, canonici & canonici regulares & diverfarum facultatum doctores & aliæ perfonæ vita, & fcientia eminentes & infra breve tempus provincias omnes ultra mare & citra fratribus ordinis ornaverunt & civitates ac villas magnas ecclefiis & collegiis impleverunt.

Seinen Tod meldet Heinrich Undecimo anno Friderici qui eft Domini MCCXXI octavo idus Augufti beatus pater Dominicus beato fine quievit in domino, cuius exfequiis interfuit dominus Hugolinus Oftienfis epifcopus & apoftolicæ fedis in Lombardia legatus, poftmodum vero papa Gregorius IX; corpusque eius facrofanctum cum digna devotione per femet ipfum in ecclefia fratrum Bononiæ ubi migravit, fepulturæ mancipavit. De miraculis eius & vita & almi confefforis beatiffimi Francifci fundatoris ordinis fratrum minorum & patris eorundem videas Jacobum [a]) in paffionali [b]).

Was Herm. pag. 865 von dem zweiten Ordens-General Jordan aus der Herrschaft (so heißt es wenigstens bey Heinrich: dominio, nicht comitia) Dasle im Hildesheimschen gebürtig erzählt, hat fast mit denselben Worten Heinrich unter dem 26sten Regierungsjahre Friederichs II. Und weil das erste nach diesem Autor ins J. 1211 fällt, so ist jenes gleich dem J. 1236; womit auch Her-

a) Mit dem Zunamen de Voragine.

b) Oder legenda aurea.

mann übereinkommt, der den Artikel von Jordan unter das J. 1235 bringt. Darin weicht er mehr von Heinrich ab, daß er dieses Jahr zum zweiten Friederichs II. macht. Vor den Worten in der Mitte der citirten Seite Hic autem frater Jordanus fuit secundus magister ordinis hat Heinr. die Quelle nachgewiesen Ex chronico ordinis prædicatorum. Unter seinen Büchern führt Hermann an postillam grossam super apocalypsin. Ein sonderbarer Beisatz. Es sollte aber heißen gratiosam: denn so hat Heinrich, der es aus Autopsie kannte quam vidi. Die quædam geometralia, (richtiger nach Heinr. geometricalia) delicata, welche er schrieb, sind vermuthlich die von Fabriz bibl. med. latin. lib. IX p. 520 angeführten Tractate de ponderibus und de lineis datis.

Von dem dritten General spricht Heinr. so unter dem 28sten J. Friederichs II. Item tertius magister ordinis prædicatorum Raymundus natione Catalanus Barcinonensis h. a. in capitulo generali Bononiæ non præsens eligitur. Hic constitutiones fratrum per distinctiones & capitula ordinavit. Quumque per biennium ordinem gloriose rexisset, ad magnam suam instantiam propter debilitatem suam nimiam in alio capitulo Bononiensi fuit absolutus a magisterio, anno scilicet Domini MCCXL ex cuius absolutione tanta secuta est turbatio quod ob hoc statutum fuit, ne in posterum admitteretur absolutio magistri, nisi propter impedimenta perpetua. Supervixit autem in conventu Barcinonensi annis XXXV, ubi & in Domino quievit anno Domini MCCLXXV in die epiphaniæ multis coruscans miraculis. Iste decretales ordinavit ut dictum est, nämlich unter dem 17ten J. Friederichs II. Decimo septimo anno Friderici Gregorius IX papa per Raymundum ordinis prædicatorum primarium suum & cappellanum ex pluribus voluminibus decretalium compilavit volumen unum, mandans ubique doctoribus illo uti. Wenn man die Stelle mit Hermann pag. 883 vergleicht, so wird man die Abkürzung leicht wahrnehmen.

Der Name des von den Ketzern bey Avignon erschlagenen Dominicaners, hat Herm. vollständiger Wilhelmus Armaldi als Heinrich p. 886 der bloß Wilhelmus hat.

Von dem Cardinal Hugo sagt Hermann p. 887 bey dem J. 1248. Pro eodem tempore Innocentius papa fecit cardinales magistrum Odonem cancellarium Parisiensem & fratrem Hugonem provincialem Franciæ ordinis fratrum prædicatorum. Hic Hugo primus cardinalis fuit de illo ordine assumtus & fuit primus postillator, qui totam Bibliam egregie & magistraliter postillavit ita etiam, quod secundum ecclesia adhuc non habuerit. Plures etiam alios libros hic doctor composuit scholasticæ disciplinæ perutiles ac super quatuor libros sententiarum pulcherrime scripsit. Dagegen halte man die ausführliche Nachricht die Heinr. von diesem merkwürdigen Manne giebt.

Tricesimo quarto anno Friderici papa Innocentius fecit cardinales magistrum Odonem cancellarium Parisiensem & fratrem Hugonem de Cheliderio c) priorem provincialem Franciæ, fratrem ordinis prædicatorum, qui primus postillator extitit & totam Bibliam egregie postillavit & excellenter, in tantum, quod hucusque secundum non habuit. Scripsit quidem super Genes. super Exod. super Num. super Levitic. super Deut. super Ruth super Judic. sup. Reg. sup. Parilop. sup. Esdram sup. Nehemiam sup. Tobiam sup. Judith sup. Esth. sup. Job sup. Psalterium excellentissime item sup. parabolas sup. Ecclesiasten super Cantica sup. Ecclesiasticum sup. Sapientiæ sup. Jesaiam sup. Jerem. sup. Baruch sup. Ezechielem sup. Danielem sup. XII Prophet. minor. sup. Maccabæor. sup. Matthæum, sup. Marcum, sup. Lucam, sup. Johannem, sup. actus apostol. sup. ad Romanos, sup. ad Corinthios, sup. ad Ephesios, sup. ad Colossenses, sup. ad Philippenses, sup. ad Timoth. sup. ad Titum, sup. ad Philemonem, sup. ad Thessalonicenses, sup. ad Hebræos, sup. epistolam Jacobi, sup. epistolas Petri, sup. epistolas Johannis, sup. epistolam Judæ, super apocalypsin. Item scripsit super IIII libros sententiarum. Scripsit etiam speculum ecclesiæ & sicut temporibus primis solus Origenes quum doctos vicerit omnes ipse sui victor extitit in canticis canticorum, sic temporibus his solus Hugo

c) Dafür lese man S. Theoderico. Unter dem Beinamen de S. Caro oder Charo ist er noch bekannter. S. Fabricii biblioth. med. latin. lib. VIII. p. 849.

quum postillatores omnes excesserit, ipse se ipsum in evangeliis, in psalterio, & in Jesaia victor superivit, non tantum extensive, quatuor sensuum quemlibet latius & diffusius prosequendo, sed & intensive, de quolibet gratiosius & impermixtius differendo. Legis enim verba per legem explanavit, nec philosophica nec alia quælibet intermiscens, nec musas poeticas, nec meritriculas steitas d) interponens, Dei verbum adulterabatur. Averrois Avicennam redarguit, quod verba legis & verba philosophiæ miscuerit. Moyses dixit: *Non seres vineam tuam diverso semine non indueris vestimento quod ex lana linoque contextum est.* Horatius dicit in poetria, quod in doctrinis quorundam vitiose *purpureus late qui splendeat unus & alter Assuitur pannus.* Sed hic b. vir non abiit, sed in lege Domini die nocteque meditatus legem per legem exposuit, nec est adhuc inventus similis, qui sic conservaret legem excelsi, unde & excelsus honestavit illum in laboribus & vere complevit labores illius. Non enim more locustarum interdum subvolavit ut de uno saltaret in aliud medio subderelicto sed in tota biblia nihil intactum prætermisit sicut & de Moyse Deut. XXXI dicitur *Locutus est Moyses verba carminis huius & ad finem usque complevit.* Vide inferius annum octavum Richardi.

Um alles zusammen zu haben was Heinr. von dem Cardinal Hugo sagt, will ich die Stelle worauf er nachweiset, gleich hersetzen.

Hoc anno qui est Domini MCCLXII dd) apud urbem veterem venerabilis doctor & dominus Hugo tituli S. Sabinæ presbyter cardinalis illam suam pretiosissimam & clarissimam animam in manus sanctorum angelorum tradidit in lucem sanctam & claritatem quæ nunquam deficiet perducendam. Hic natione Burgundus puer ordinem fratrum prædicatorum ingreditur, & totus religioni deditus studio devotionis & literarum profecit in tantum, quod magister in theologia factus est. Conversatione

d) Wie diese Abbreviatur zu lesen sey, ist mir zur Zeit noch ungewiß.

dd) Das wahre Sterbejahr soll 1260 seyn. S. Fabr. l. c.

conspicuus & exemplaris, devotione præcipuus, prædicatione lucidus & actractivus opinione & vita sanctissima, celeberrimus cardinalis factus mittitur in Teutoniam legatus. Primus omnium scripsit postillas in libros sacros & tam excellenter quod adhuc non est inventus similis illi, qui tam utiliter, tam sancte, tam lucide, tam perfecte, & tam copiose tradiderit in postillis legem excelsi, ut dictum est anno XXXIIII Friderici II. In urbe veteri moritur & ossa eius Lugdunum translata in choro fratrum ordinis sui ad aquilonem quasi in muro cum multa solemnitate tumulantur. Super sepulchrum eius sic scriptum inveni in hoc sepulchro: iacet vir venerabilis Deo & hominibus gratiosus frater Hugo de Chelideri o diœcesis Viennensis tituli S. Sabinæ quondam presbyter cardinalis, luminare magnum ecclesiæ ordinis prædicatorum, lucerna theologiæ Parisius, doctor egregius, famosus scripturarum divinarum tractator, & expositor luculentus, verbi Dei prædicator eximius, oliva pietatis, palma iustitiæ, speculum honestatis, religionis patronus, veritatis præco, pater pauperum & solatium miserorum, qui obiit apud urbem veterem anno prius dicto XIIII kal. Aprilis sepultusque cum magna veneratione in ecclesia fratrum prædicatorum præsentibus ad obsequium sacri funeris Domino Urbano tunc summo pontifice ac sacrosanctæ ecclesiæ cardinalibus & aliis multis ecclesiarum prælatis, postmodum vero secundum ipsius ordinationem extremam integer quasi & sine corruptione inventus Lugdunum est translatus & ibi per manus venerabilis patris domini Guidonis episcopi tunc Sabinensis ac sedis apostolicæ legati postmodum papæ Clementis IIII multis episcopis, abbatibus & aliis venerabilibus viris ac ingenti populi multitudine astantibus cum magno honore ac devotione sepultus anno gratiæ MCCLXIIII. XV kalendas Januarii.

Daß der 4te Ordens-General Johannes hieß, kann man nicht sogleich aus Herm. p. 899 schließen. Bey Heinr. kann es nicht misverstanden werden, wo jene Stelle sich so anfängt: Ex chronico prædicatorum. Quartus magister ordinis prædicatorum fuit frater Johannes &c. Das Todesjahr hat er am Ende bestimmter angegeben — quumque præfuisset annis XII & dimidio migravit ad Dominum anno Domini MCCLIII in conventu Argentinensi

pridie nonas Novembris & ob hoc non fuit generale capitulum celebratum illo anno.

Von den beiden großen Lichtern des Prediger-Ordens, dem H. Thomas, und Albert dem Bischof zu Regensburg hat zwar Herm. p. 901 mit Ruhm gesprochen. Viel mehr Nachdruck aber wird auf die Zahl zwey von Heinr. gelegt, der am Schlusse den von ihm schon vorher gelobten Hugo mit den beiden ersten in eine Classe setzt, und mit der Zahl drey so spielt, wie er es vorher mit der Zwey gethan hatte.

Temporibus istis Richardi regis fecit Deus in ordine fratrum prædicatorum duo magna mundi luminaria b. Thomam Aquinatem & dominum Albertum episcopum Ratisbonensem, luminare maius, ut præesset diei & luminare minus, ut præesset nocti Gen. I. Sicut enim Dominus semel locutus est duo Ps. XLI e) sic & tunc fecit insignia duo; melius est enim duo bona simul esse quam unum solum unde & Gen. II. Dominus dixit *Non est bonum hominem esse solum Faciamus ei adiutorium simile sibi* Eccles. IIII. *Melius est duos esse simul, quam unum. Si unus ceciderit, ab altero fulcietur. Si dormierint duo, fovebuntur mutuo. Si quisquam prævaluerit contra unum, duo resistent ei.* Apostoli volentes catervam apostolatus regalem in numero duodenario restaurare statuerunt duos Act. I. Quærentes Christum, quum resurrexerat, videre, currebant duo Joh. XX. Nec currerent nec ambularent duo pariter nisi crederent sibi hoc convenire Amos III. Duobus enim ambulantibus pariter in Emaus Christus apparuit Marc. XVI. Dixerat enim Matth. XVIII *si duo ex vobis consenserint &c. in medio eorum sum &c.* Tales duo fugarent X millia Deut. XXXII. Sic ergo fecit Deus duo, sed quid duo? duo luminaria, de quibus dici posset illud propheticum Zach. IIII: Isti sunt *duæ olivæ* videlicet fundentes oleum pro lampadibus; *duo filii olei* & duo filii splendoris & Apoc. XI. *Hi sunt duæ olivæ & duo candelabra* lucentia, quæ luceant omnibus, qui in ecclesiæ domo sunt Matth. quia scilicet verbum vitæ, quod est lux vera, quæ illuminat omnem hominem ve-

e) Hebr. Ps. XLII. Er meint den Refrein oder die zweimal vorkommende Strophe v. 6. u. v. 12.

nientem in hunc mundum, contineant & sustineant, sicut duæ tabulæ testimonii Exod. XXIIII & Deut. IX & duo Cherubim aurea & resplendentia Exod. XXV & XXXII & III Reg. VI. Fecit igitur Deus duo luminaria, non tantum autem, sed & magna virtutibus, ut duo Christi discipuli Matth. XXI. duo fratres Matth. IIII. duo viri Num. XI. Lucæ XXIIII. Act. I. duo funiculi II Reg. VIII. duo gladii Luc. XX. duæ virgæ, duo rostra, duæ spicæ, Zach. IIII. duæ columnæ III Reg. VII. duo ostia in templo Ezech. XLI. duæ mensæ in vestibulo Ezech. XL. duo hoedi optimi Gen. XXVII. duo utres vini I Reg. XXV. duo versus malegranatorum III Reg. VII. & duo cornua similia agni Apoc. XIII. Sequitur; *luminare maius ut praeesset diei & luminare &c.* Quidam luminare maius dominum Albertum interpretarentur & Thomam luminare minus, quia Albertus & tempore maior & prior fuerit & episcopali dignitate, quam Thomas; diem autem dicerent philosophiam naturalem & noctem theologiam, consequenter loquentes, quia & hæc ex principiis notis & alia ex principiis creditis procedat. Sed Thomam luminare maius & Albertum minus aptius accipimus. Quanquam enim dubio semoto sanctissimus fuit uterque, Albertus tamen catalogo sanctorum nondum adscriptus est, sicut Thomas & ideo Thomas maior est Luc. VII. Consequenter autem diem theologiam & noctem philosophiam naturalem dicimus, quia per hanc ut per diem maculæ vitiorum deteguntur, per hanc autem ut per noctem non apparent. *Ovidius. Nocte latent mendæ vitioque ignoscitur omni. Consule de mendis corporibus* f) *diem.* Nec obstat, quod Albertus maior & prior natu est, quia luna prior natu est, quam sol, unde & poetæ dicunt Dianam, per quam luna, primo natam & ea obstetricante natum esse Phoebum fratrem eius, per quem sol vel luminare maius accipitur. Prius enim animale est & post quod spirituale. Quanquam autem dualitas hæc accipiatur in bono, sicut etiam ex animalibus Deus bina & bina conclusit in arca Gen. VII. & ex discipulis misit binos & Luc. X & Joh. VIII dicitur quod *duorum hominum testimonium verum est,* tamen quia binarius dicitur infamis a quibusdam, tum quia primo recedit ab unitate tum quia in unitate sua firma non est, sed primo

f) Lies des Verses und Verstandes wegen corporibusque.

inter numeros omnes in duas partes æquales divisibilis est, duobus dictis doctoribus tertius eiusdem ordinis vel eiusdem quasi temporis superadditus est, scilicet Dominus Hugo postillator, ut sic duo in tres divisi videantur Luc. XII. Joh. V. *Tres sunt qui testimonium dant in cælo & tres sunt qui testimonium dant in terra*; in quibus *tribus beneplacitum est spiritui meo* Eccli. XXV, quia sunt ut illa *tria, quæ bene gradiuntur* Proverb. XXX. Sunt enim hi tres ut tres viri Genes. XXVIII. ut tres civitates refugii Deut. IIII & XIX. ut tres digiti Dei Jes. XL ut tres fortes I Reg. XXIII. ut tres panes amici Luc. XV ut tres testes, quibus credatur Deut. XVII. & II ad Corinth. XIII. unde & reges testes nativitatis fuerunt tres, & munera eorum tria, scilicet aurum, thus & myrrha. Ternarius enim numerus Deo gratus est. Virgilius: *Numero Deus impare gaudet*. Primus numerus impar ternarius est. Aristoteles: *per hunc numerum scilicet ternarium &c.* Sunt etiam hi tres, ut tres vices, quibus Dominus operatur Job XXXIII. ut tres dies, post quos a morte culpæ surgatur Matth. XXVII. & post quos Dei templum excitatur Joh. II. per quos via perficiatur. Ex. III. & per quos in civitatem Dei quis proficiscatur Jon. III. Isti igitur tres sunt, quos verus sol iustitiæ tripliciter exussit & ignivit Eccl. XVII. vel XLIII. & sapientiam in cordibus eorum tripliciter descripsit Prov. XXII. ut, quamvis in singulis eorum per quamlibet sui partem esset tota, tamen quilibet eorum singularis esset in una, ut Albertus in naturalibus, Thomas in theologicis & Hugo extensive & intensive, ut dictum est, super omnes esset in postillis & Albertus quidem philosophorum omnium totius Christianitatis sol præclarissimus & generalis anno Domini MCCLXXIX Rodulfi regis VII ab hoc sæculo nequam eripitur & per archiepiscopum Coloniensem Syfridum devotissime non sine lacrimis suis singultuosis in choro fratrum prædicatorum Coloniæ sepelitur. (Vide annum Richardi istius XII.) Thomas autem anno Rodulfi quarto g) apud fossam novam & Hugo anno Richardi VIII. quos annos inferius in locis suis attendas. Floruit nihilominus hoc tempore Vincentius ordinis eiusdem de quo inferius anno istius secundo dicetur.

g) Die Zahl ist ausgestrichen und II darüber geschrieben.

In der gleich folgenden Geschichte von dem Buche des Wilhelm von S. Amour ist für Anagine zu lesen Avagniæ Avignon. Jenes unrechte Wort kommt bald nachher wieder vor.

Von Vincenz von Beauvais (Vincentius Bellovacensis) sagt Heinr. nicht mehr als Herm. pag. 904. Aber was jener zum Lobe Alberts sagt, hat dieser pag. 912 sqq. zum Theil verstümmelt. Ich will daher die schöne Stelle ganz hersetzen.

Duodecimo anno Richardi (C. 1265) dominus Albertus Teutonicus ordinis fratrum prædicatorum, episcopus Ratisponensis, papa Clemente permittente, renuntians episcopatui rediit ad ordinem prædicatorum & fratres suos ad conventum Coloniensem cum aliis fratribus vivens sub disciplina regulari. Iste natione Suevus ex militaribus puer sedecim annorum gratiosissimus & indolis optimæ fratrum prædicatorum ordinem maxime propter studium & devotionem intravit, humilis, pudicus, affabilis, studiosus, in omnibus Deo deditus & devotus tantum in brevi profecit quod sententias Coloniæ bis legit. In Hildenshem primo fuit lector, post in Vriburgo, post in Ratispona duobus annis & post in Argentina & exinde Parisius ivit & sententias cum omnium admiratione solemniter complens magister in Theologia non catechretice nec abusive dictus sicut aqua carens piscibus piscina dicitur (absurdum enim est nomen & absonum quod rei non congruit,) sed omnium excellentissimus factus est. Post tres annos magisterii sui Coloniam mittitur ad legendum & b. Thomas Aquinates ut sub doctore tanto studeat, ad locum eundem venit qui speculum munditiæ, pudoris, humilitatis, devotionis & solidæ religionis exstitit universis & quum esset taciturnus & studiosissimus & in omnibus Deo devotus magistro percarus fit & familiaris. Chorum nec die nec nocte negligit, refectorium & alia communia frequentans nihil pertinentium ad illa fastidivit. Quadam vice vadens ad chorum cellam claudere neglexit Magister casu pertransit, cellam intrat, reportata & ordinata per Thomam videlicet in schedulis miratur, notat. Cuidam dicenti de Thoma: iste bos mutus, respondet Albertus: tempus erit in quo magitum bovis istius totus mundus admirabitur. Post hæc Albertus fit provincialis Teutoniæ & tum monasterium sororum ordinis prædicatorum apud Sosatum quod dicitur paradisus recipit & fundari iubet & sorores per se introducens benedictione sua sta-

bilivit & exinde Ratisponensis episcopus factus, quum post annos tres turbinibus tumultuum diversorum quateretur, renuntiavit episcopatui reditus certos sibi retinens, ecclesiæ suæ consensu, quibus quum opportunum esset uteretur. In Coloniam ad fratres suos redit nolens ab eorum conversatione & studio quibus assueverat ulterius alienari nec factis extraneis acquiescens occupari. Igitur Coloniæ totus studio deditus & devotioni dulcedinem doctrinarum suarum plurimarum per libros, sicut apis argumentosa dulcia sua mella per favos, ordinans & disponens, bonis operibus, sicut oliva fructifera, sciens quod bonorum laborum gloriosus est fructus, residuum incerti & exigui sui temporis exegit. Ferventer orabat, verbum Dei ad populum secundum tempus libenter declamabat, salutaria monita & utilia consilia requirentibus dulciter & affectuose dabat. Dulcedine facundiæ suæ quocunque voluisset animos egit auditorum & ut in summa dicatur, Coloniæ positus studet, dictat, scribit, orat, psallit & dulciter ex devotione sæpe lacrimatur b), locum sepulchri sui singulis diebus visitans vigilias pro se legit quasi iam defuncto. In horto vel alio loco secreto solus quasi studens cantionem cum lacrimis ad beatam virginem frequentissime diebus singulis suspirando & singultuando cantitare solebat. Ab omnibus regularibus & secularibus, senioribus, iunioribus, minoribus & maioribus honorabatur & venerabatur, ab archiepiscopo Coloniensi domino Sifrido familiarissime diligebatur & sæpius visitabatur, tandem labore multo fractus & senio, quum iam deliraret & Sifridus archiepiscopus eum videre desideraret, ad ostium cameræ Alberti propriæ manu pulsans ipse Albertus intus respondit: Albertus non est hic, quod audiens episcopus lacrimatur dicens: vere non est hic & abiit & post hæc anima illa laboriosissima & scientissima carne solvitur & congregatione collegiorum omnium in Colonia & totius civitatis Coloniensis, nec

b) Die ganze schöne Stelle von In Coloniam ad fratres suos bis hieher hat Hermann auf die Weise abgekürzt & in Coloniam ad fratres suos reversus est, ut dictum est. Ubi totus studio dictus & devotioni, dulcedinem doctrinarum suarum, quasi apis argumentosa dulcia sua mella colligens, postea prædicationibus suis ferventibus populo Dei propinavit.

non & dominorum in circuitu per dominum Sifridum archiepiscopum, ut dictum est, solemniter sepelitur. Scripsit autem Albertus Commenta super Porphyrium, prædicamenta, sex principia, periarmenias, priorum posteriorum duplex, topicorum, elenchorum, philosophicorum; de lineis indivisibilibus, de cœlo & mundo, de generatione & corruptione, de natura locorum, de proprietatibus elementorum, meteororum, de anima, de sensu & sensato, de memoria & reminiscentia, de inspiratione & respiratione, de somno & vigilia, de nutrimento & nutribili, de longitudine & brevitate vitæ, de morte & vita, de mineralibus, de vegetabilibus & plantis, de animalibus, de causis, in libros methaphysicæ, libros ethicorum, duplex politicorum, rhetoricorum, de bonis laudabilibus, de bona fortuna, item quæstiones super de animalibus, ethicorum, quæstiones super problemata; de quatuor cœquævis, de origine animæ, de intellectu & intelligibili, contra unitatem intellectus, de unitate formæ de homine, de bono, de herbis, de lapidibus, de alchimia librum qui dicitur semita, contra libros nigromanticorum, contra Averroistas XV quæstiones, determinationes quarundam quæstionum ad clerum Parisiensem, super sphæram, astrolobium, speculum, de partu hominis, de muliere forti, sequentias plures. Item super Job, Cantica, Jesaiam, Jeremiam, Ezechielem, Danielem, duodecim prophetas minores, Matthæum, Marcum, Lucam, Johannem, Apostolum totum. Item super Dionysium, de divinis nominibus, de cœlesti hierarchia, super IIII libros sententiarum, summam theologiæ, de mysterio missæ, de corpore Christi, de laudibus Mariæ, contra Wilhelmum de S. Amore, sed illud Thomas perfecit, secretum secretorum, expositionem Euclidis, perspectivæ & Almagesti, de perfectione vitæ spiritualis & alios libellos plurimos.

Den Tod dieses großen Lehrers setzt er in das 7te J. des Kaisers Rudolph, d. i. weil nach seiner Rechnung Rudolph im Jahr 1273 zu regieren anfieng, in das Jahr 1279. Septimo anno Rudolphi Albertus Teutonicus de ordine prædicatorum doctor inclytus ab hoc seculo nequam eripitur.

Was Hermann p. 922. 923 von Wilhelmus de Brabantia, dem Uebersetzer des Aristoteles aus dem Griechischen erzählt, hat

auch Heinr. Jener beruft sich dabey auf Wilhelmus; das kann aber W. Malmesburiensis nicht seyn. Denn dieser lebte im 12ten Jahrh. Heinr. nennet den Wilhelmus Brabantinus noch Chorinchiensis. Ist dieses vielleicht Cantimpratensis zu lesen? Ich gestehe, die Veränderung ist sehr gewaltsam; allein die nachher anzuführenden Gründe rechtfertigen die Vermuthung. Die andern Werke, die er schrieb, giebt Heinr. genauer an. Heinr. sagt auch nur, daß man vor diesem Wilhelm sich gemeiniglich der alten Uebersetzung, die nicht aus dem Griechischen, sondern mittelbar aus dem Arabischen gemacht war, bediente. Nam temporibus domini Alberti translatione veteri omnes communiter utebantur. Das communiter läßt Herm. aus. Es scheint aber von Heinr. mit Bedacht gebraucht zu seyn. Ein anderer Name, unter dem er beym Fabriz u. a. vorkommt ist Thomas Cantimpratensis oder Cantipratanus. Denn es wird von diesem gesagt, daß er auch Henricus, Johannes und Guilielmus heisse, und zu Lewis bey Brüssel im J. 1201 gebohren und 1263 gestorben sey. Hierin liegt also der Name Wilhelmus de Brabantia. Von dem Thomas wird aber behauptet, daß er eine Lateinische Uebersetzung des Aristoteles gemacht habe. S. Opp. Aristotel. edit. Buhle Vol. I. pag. 346. Nur sagen Fabriz, Mansi, und andere, die ich nachgeschlagen, nicht mit klaren Worten, daß er aus dem Griechischen übersetzt habe. Dies thut allein Hermann. Man achtete aber auf sein Zeugniß nicht, weil man nicht wußte, was aus seinem Wilhelmus de Brabantia zu machen war, und ein Autor aus dem 15ten Jahrh. dergleichen Herm. ist, nicht Glauben genug zu verdienen schien. Allein Heinr. ist der Autor, den er vor Augen hatte, und der in Sachen, die Geschichte seiner Ordensbrüder angehend, vorzüglich Glauben verdient. Ich setze daher die ganze Stelle her, wie sie bey dem Heinrich lautet. Decimo septimo anno Richardi (weil dem Heinr. zufolge Richard im J. 1255 zu regieren anfieng, so entspricht sein 17tes Regierungsjahr dem J. C. 1271; mithin wäre das vorhin aus Fabriz angeführte J. 1263 nicht richtig) frater Wilhelmus Brabantinus (Natalis Alexander histor ecclesiast. edit. Mansi Tom. XV. p. 255 setzt daher nach Thomas Cantipratanus noch hinzu natione Brabantius) Chorinchiensis de ordine fratrum prædicatorum rebus excessit humanis. Hic transtulit omnes libros Aristotelis naturalis & moralis philosophisiæ & metaphycæ de græco in latinum, verbum e verbo, quibus nunc utuntur in scholis, ad

instantiam fratris Thomæ de Aquino. Nam temporibus domini Alberti translatione veteri omnes communiter utebantur. Item scripsit idem Wilhelmus librum de apibus gratiosum & librum de naturis rerum. Diese beyden Bücher werden auch unter den Schriften des Thom. Cantimpr. von Fabriz angeführt, wodurch meine Meinung daß Th. Cantipr. mit Wilh. Brab. ein und derselbe Mann sey, aufs neue bestätiget wird. Der Anfang einer bessern lateinischen, nach dem Original verfertigten Uebersetzung der Aristotelischen Schriften wird hier sehr genau angegeben. Die Beschaffenheit derselben hat Leonardus Aretinus geschildert. Denn dieser sagt in der Vorrede zu Aristotelis ethica ad Nicomachum Politica & Oeconomica, latine ex versione Leonardi Aretini s. l. & a. fol. welche Ausgabe vor 1496 herausgekommen ist, wie Buhle l. c. p. 209, bemerkt, aus dem ich die Stelle abschreibe. Constat enim illius traductionis auctorem quicunque tandem is fuerit, *quem tamen ordinis prædicatorum fuisse manifestum est*, neque græcas neque latinas literas satis scivisse. Nam & græca multis in locis male accepit & latina sic pueriliter & indocte reddit, ut vehementer pudendum sit tam supinæ & crassæ ruditatis. Wer noch mehr davon wissen will, lese die Stelle selber nach. Da Aretin zugiebt, daß die Version aus dem Griechischen gemacht sey, so bestätiget er das Zeugniß des Heinrich.

Die vielen gelehrten Dominicaner, die zu den Zeiten Rudolphs I. gelebt haben, faßt Heinr. zusammen. Temporibus istius Deus in ordine fratrum prædicatorum sicut in firmamento cœli doctores clarissimos, inter alios Robertum Anglicum, Petrum de Tharentasia, Ulricum Teutonicum, Gerhardum Mindensem, Fidericum de Vriberch, Johannem Parisiensem, Wilhelmum Lugdunensem, Jacobum de Voragine, Johannem Vribergensem, Hermannum de Minda, Johannem dictum Christophorus, locavit quasi stellas, qui luceant in perpetuas æternitates. Das Verzeichniß bey Hermann p. 924 kommt hiemit nicht völlig überein. Heinr. begnüget sich nicht, sie bloß genannt zu haben, sondern handelt von jedem noch insbesondere quorum Robertus natione Anglicus [i]) magister in theologia archiepi-

i) Fabriz l. XVII. p. 266 führt einen Robertus Anglicus an, von dem er nicht mehr als den Namen weiß. Sein neue-

scopus Cantuariensis cardinalis Portuensis scripsit super Porphyrium, prædicamenta, sex principia, periarmenias, (περι ερμηνειας) divisionum, priorum, posteriorum, topicorum, elementorum, topicorum Boetii, super Priscianum minorem, de natura relationis, sophistriam grammaticalem, sophistriam logicalem, librum de ortu scientiarum, de rebus prædicamentalibus, de unitate formarum. Item super libros philosophicorum, de cœlo & mundo, de generatione & corruptione, meteororum, de anima, metaphysicam, & omnes parvos naturales. Scripsit etiam super IIII libros sententiarum. De Petro de Tharentasia suo loco dicetur.

Das geschieht unterm 3ten J. Rudolphs I. Tertio anno Rodulfi Gregorius papa moritur cui successit Innocentius V. papa CLXXV de ordine fratrum prædicatorum, Burgundus, prius magister Petrus de Tarentasia nominatus. Ex chronicis. Iste fuit natione Gallicus, magister in theologia archiepiscopus Lugdunensis, cardinalis Hostiensis, summus pœnitentiarius papæ, & post Innocentius papa V. Scripsit postillas super Genesin, Exodum, Leviticum, Numeros, Deuteronomium, Lucam, epistolas Pauli omnes, super IIII libros sententiarum, de unitate formarum, de materia cœli, de æternitate mundi, de intellectu & voluntate.

Ulricus Teutonicus k) baccalaureus in theologia scripsit super librum meteororum, super sententias & summam theologiæ magnam & subtilem.

Gerhadus de Minda l) baccalaureus in theologia scripsit super metaphysicam & super ecclesiasten. Sepultus est Parisius in capella S. Andreæ.

der Herausgeber Mansi kann auch nicht mehr Auskunft über ihn geben. Die Lücke wird durch Heinrich ergänzt.

k) Ist derselbe den Fabriz II. Engelberti Argentinensis nennet. Herm. beehrt ihn mit dem Lobe doctorem eximium plura volumina componentem.

l) Auch hieraus kann Fabriz ergänzt werden.

Theodericus de Vribereh m) magister in theologia, scripsit de origine prædicamentorum, de tempore, de iride, de mensuris rerum, de defensione privilegiorum ordinis, de tribus difficilibus, de quidditatibus entium, de generatione lucis, de visione beatifica.

Johannes Parisiensis n) magister in theologia super IIII libros sententiarum scripsit & de iride & contra corruptorium Thomæ, item super libros Meteororum, item libellum de transsubstantiatione panis & vini, sacramento altaris, de unitate esse & essentiæ, de adventu Christi & apologeticum.

Wilhelmus Lugdunensis o) archiepiscopus, scripsit summam virtutum & vitiorum multum elegantem, item sermones bonos de tempore & de sanctis.

Jacobus de Voragine, episcopus Januensis, scripsit legendam Lombardicam vel passionalem, item sermones de tempore & sanctis & de quadragesima seorsum optimos.

Johannes de Vribergo p) lector ibidem scripsit summas de iure tres, quarum una longa & bonitate singularis & nominatur summa Johannis vel summa confessorum, item scripsit confessionale.

Item Hermannus de Minda q), provincialis Teutoniæ, scripsit de interdicto & de inquisitionibus criminum & epistolas singulares & notabiles plurimas.

m) Ist dieses derselbe den Fabriz Theodercius de Saxonia nennet. Die Schriften treffen nicht recht zu.

n) Hatte den Beinamen pungens asinum s. Fabriz.

o) Erzbischoff zu Lyon soll er nicht gewesen seyn. Sein Geschlechtsname ist Peraldus.

p) Oder wie ihn Fabriz anführt: Teutonicus.

q) Fabriz will zwischen H. Mindensis und H. Lerbeke keinen Unterschied wissen. Ich mögte sie aber doch wegen der von Heinr. citirten Schriften nicht für einen und denselben halten.

Johannes Christophorus lector Mindensis scripsit in Minda postillas super Matthæum, super Marcum, sup. Lucam, sup. Johanoem, sup. apostolum totum, sup. canonicas epistolas, omnes, sup. librum elenchorum, sup. librum de anima.

Hanybaldus r) etiam natione Romanus magister in theologia scripsit super IIII libros sententiarum.

Fuerunt & doctores alii per mundum plurimi, quibus ut stellis præclaris tempora Rodulfi regis insignia reddebantur.

In der Lebensbeschreibung des heil. Thomas von Aquino gestehet Herm. p. 1001 dem Heinr. gefolgt zu seyn. Er thut dieses auch so genau, daß er fast gar nichts in seinen Worten ändert. Die vielen Wunder, die nach Heinr. bey dem Grabe des Heiligen vorgegangen sind, hat Herm. bis auf eines, das freilich an Größe alle andern übertrift, weggelassen. Wenn ich sie nicht abschreibe, so geschiehet es nicht deswegen, weil ich anderer Meinung seyn sollte, als Plinius welcher sagt: Sit fabulis quoque honos, sondern weil sie und wahrscheinlich eine Menge anderer in den Actis Sanctorum, wo das Leben dieser Heiligen zu suchen ist, vorkommen werden. Flacius in Centur. Magdeburg. XIII. p. 1193 hat vieles aus diesem 95 Capitel des Heinrich ausgezogen, den er nach Gewohnheit Erphurd. nennet, und übergehet auch nicht die von ihm erwähnten Wunderthaten.

Von dem 5ten Ordens-General Humbertus sagt Hermann p. 914 mit Nachweisung auf Heinr. nur wenig. Dieser aber unter dem 6ten J. des Kaisers Rudolph. Item h. a. Humbertus magister ordinis prædicatorum quintus obiit. Ex chronicis. Hic electus fuit apud Budam Ungariæ A. D. MCCLIIII. Fuit autem tunc provincialis Franciæ cunctis religionis exemplar & imago. Huius instantia Wilhelmus de Sancto Amore s) per papam Alexandrum citatur & damnatur & constitutio gravis contra fratres ab Innocentio edita per hunc Alexandrum ad preces

r) Heißt beym Fabriz Hambaldus.

s) Henke Kirchengesch. 2 Th. S. 269 der dritten Aufl.

eius revocatur. Hic officium fratrum prædicatorum divinum ex officio Gallicano gratius ordinavit & correxit, quod post per papam Martinum IV est ordini confirmatum. Expositionem regulæ b. Augustini multum utilem & diffusam composuit, quumque IX annis præfuisset magisterio, cessit in capitulo Londoniensi A. D. MCCLXIII & post annis XV supervivens obiit plenus bonis operibus in conventu Valentino provinciæ Proventiæ A. D. MCCLXXVIII pridie idus Julii. Hic etiam ordinari fecit librum, qui dicitur vitæ fratrum. Eine spätere Hand hat noch hinzugesetzt: Item idem scripsit epistolam de tribus essentialibus religionis. Dies scheint einerley zu seyn mit epistola de tribus votis substantialibus religionis, von welcher Schrift Fabricius l. VIII. p. 839 behauptet, daß sie dem Humbert fälschlich zugeschrieben werde.

Der nächstfolgende wird von Hermann ganz übergangen. Heinr. bemerkt von ihm unterm 11ten J. Rudolphs: Item Johannes de Vercellis magister ordinis prædicatorum sextus obiit. Ex chronicis. Hic electus fuit Parisius A. D. MCCLXIII. Erat autem provincialis Lombardiæ, vir magnæ prudentiæ & experientiæ, fama & opinione clarus, in optimis omnibus notus. Hic fecit transferri corpus b. Dominici in aream nobilem in qua nunc quiescit, quam etiam ipse fieri procuravit. Facta autem est hæc secunda translatio A. D. MCCLXVII. Obiit autem vir Dei Johannes in Montepessulano A. D. MCCLXXXIII pridie kal. Decembris quum ordini annis fere XX præfuisset.

Den 7ten General hatte Heinr. ausgelassen. Ihn supplirt eine spätere Hand unterm 12ten J. Rudolphs. Item b. a. Mungo magister ordinis prædicatorum VII. Bononiæ A. D. MCCLXXXV eligitur & postea per papam Nicolaum quintum Palentinus episcopus designatur.

Das Lob, welches Heinrich dem Henricus de Gandavo ertheilt, hat Herm. p. 946 nach Gewohnheit abgekürzt. Jener Secundo annò Adolfi (C. 1292) doctor solemnis magister Henricus de Gandavo celeberimus cœpit haberi. Hic scripsit summam theologiæ, verborum quidem intricatione & obscuritate quantitateque notabili plurima & profunditate mirabili refertissimam & fœcun-

dissimam, & ob hoc a perspicacioribus quampluribus cupidius anhelatam.[1] Scripsit etiam eiusdem modi de quolibet XV & super metaphysicam. Hic Parisius doctor solemnis vocatur usque in præsentem diem.

Den achten General hat Heinr. nicht aufgezeichnet. Hermann p. 950 führt ihn aus dem Egghardus an, Stephanus, der 1296 starb. Dafür hat nur Heinrich allein den neunten und zehnten im 97. Kap. unterm 2ten J. des Kaisers Albrecht. Item nonus magister ordinis fratrum prædicatorum frater Nicolaus de Tervisio fuit electus in capitulo generali Argentinæ celebrato A. D. MCCXCVI. Erat autem tunc provincialis Lombardiæ. Hic XIIII ætatis suæ anno venit ad ordinem, XIIII annis studuit, XIIII annis legit, XIIII præfuit in prælatione, & tandem hoc anno per papam Bonifacium ad cardinalatum assumtus est. Deinde summus pontifex factus & Benedictus XI appellatus obiit apud Perusium A. D. MCCCIIII nonis Julii. Decimus autem magister ordinis eiusdem frater Albertus Januensis baccalaureus in theologia electus est in capitulo generali Marsiliæ celebrato A. D. MCCC. Erat autem tunc lector Montispessulani. Hic tribus tantum præfuit mensibus obiitque Avagniæ A. D. MCCC in vigilia S. Augustini.

So weit gehen die Nachrichten von den Dominicanern des 13ten Jahrh., d. i. desjenigen, worin der Orden gestiftet ist.

Alte Drucke.

Da ich nicht bloß in der akademischen, sondern auch in benachbarten Bibliotheken, nicht wenige alte Drucke angetroffen habe, die bisher entweder gar nicht oder nicht genug nach ihrem Inhalt beschrieben waren, so habe ich zuerst ein kritisches Verzeichniß der alten Drucke in deutscher Sprache und zwar in chronologischer Ordnung nach dem Beispiel Panzers in Annalen der ältern deutschen Litteratur. Nürnberg 1788, zu dessen Buche dies Verzeichniß als ein Supplement angesehen werden kann, aufgenommen. Meine Absicht war, nicht bey dem Aeussern des Buchs stehen zu bleiben, sondern auch den Inhalt genauer anzuzeigen. Daher kommen die vielen Excerpte, von denen ich mir schmeicheln darf, daß sie mehr als einer Classe von Gelehrten interessant seyn werden. Die Fortsetzung dieser Beschreibung wird in den nächsten Stücken gewiß erfolgen. Vorläufig kann ich die Leser versichern, daß die nach meiner Meinung wichtigsten Bücher darin zu finden seyn werden. Die Bücher, welche von Panzer

D 2

oder andern, wenn auch nur mit ein paar Worten angezeigt sind, bezeichne ich mit einem Sternchen * und ergänze bloß die Beschreibung meiner Vorgänger, wiederhole also nicht, was sie von dem Buche bemerkt haben. Bisweilen lasse ich es bey der bloßen Anzeige der noch nicht von andern angeführten Bibliothek, wo das Buch zu finden ist (denn Litteratoren werden zugeben daß auch dieses seinen Nutzen hat) bewenden. Bücher, bey denen die Bibliothek, wo sie sich befinden, nicht bemerkt ist, gehören der akademischen zu Helmstädt. Sehr wichtige, die dem Benediktiner Kloster des H. Ludgerus bey Helmstädt zuständig sind, habe ich durch die mit Dank zu erkennende Gefälligkeit der Besitzer noch jetzt bey dem Abdruck meiner Beschreibung vor Augen. So gut ist es mir nicht geworden in Ansehung eines andern, das ich aus dem Benediktinerkloster zu Huyseburg bey Halberstadt entlehnt hatte, und gerade jetzt nicht mehr vor mir liegen habe. Weil Panzer die ohne Jahrzahl und Ortsanzeige gedruckten Bücher in seinen Annalen zuerst registrirt hat, so bin ich ihm darin bey denen, von welchen ich das Druckjahr nicht mit einiger Gewisheit angeben konnte, gefolgt. Wo es mir aber wahrscheinlich war, habe ich es in Klammern eingeschlossen unter das ihm gebührende Jahr gebracht.

In der Rechtschreibung habe ich nichts geändert, als nur u und v, wo es nach der Aussprache stehen muß, gesetzt. Das Lesen (und es ist mir darum zu thun, daß die Auszüge gelesen werden,) wird nach meiner Meinung erschwert wo dieses nicht geschieht. Aus demselben Grunde habe ich auch dem Leser durch die beigesetzte Interpunktion zu Hülfe kommen wollen. Doch habe ich in den Abschriften der Titel und Epilogen mir nicht die mindeste Abweichung erlaubt.

Ohne Anzeige des Druckjahrs.

1 und 2.

* Bibeln.

Obgleich die Akademische Bibliothek in Helmstädt keine starke Sammlung von Bibeln besitzt, so hat sie doch einige, die zu den seltensten und kostbarsten zu zählen sind. Von den deutschen Bibeln besitzt sie die beiden alleraltesten Ausgaben, ohne Jahrzahl und Druckort, welche Panzer S. 9 Nr. 8 und S. 11 Nr. 9 beschrieben hat. Die Uebersetzung in beiden Bibeln ist dieselbe, nach einzelnen Stellen, die ich sowohl im A. als N. T. nachgeschlagen habe, zu urtheilen. Varianten würden sich indessen wohl finden lassen, wenn man sie genau mit einander vergleichen wollte. Z. E. Mich. 5, 1 für tochter des mörders hat Nr. 9 tochter des pfadhauchen *). Die Bibliographen, welche die Oerter, wo diese raren Bibeln aufbewahrt werden, sorgfältig aufgezeichnet haben, werden ins künftige Helmstädt nicht auslassen.

*) Das Scherz-Oberlinsche Glossar. hat *pfadehuche* latro qui in viis insidiatur, *pfadehocker*.

3.

Defensorium inviolate perpetueque virginitatis, castissime dei genetricis Marie.

Panzer D.A. I, 21.23. Hain 6086.

Von diesem seltenen und merkwürdigen Buche giebt Panzer S. 21 ausführliche Nachricht. Die Universitätsbibliothek in Helmstädt besitzt ein unvollständiges Exemplar, worin die 8 ersten Blätter fehlen. Die lateinischen und deutschen Verse, worin die unbefleckte Jungfrauschaft der Maria aus Natur-Produkten bewiesen und erläutert wird, sind zwar sehr elend, wie Panzer richtig bemerkt. Sie zeigen aber doch den Geist der Zeit, und sind auch in Rücksicht der deutschen Sprache nicht unwichtig. Noch wichtiger aber sind die unter jedem Holzschnitt befindlichen Erläuterungen, welche sich bloß auf die Naturgeschichte beziehen, und zur Kunde der Naturgeschichte im Mittelalter, welche bekanntlich zu den sehr dunkelen und wenig aufgeklärten Theilen der Litterärgeschichte gehören, mit Nutzen gebraucht werden können. Ich finde darin folgende Autores und Bücher citirt.

Adelmus.

Alanus de planctu naturæ.

Albertus Magnus.

Alberti causæ meteororum. Der Verfasser ist wohl Albertus M. Denn der schrieb nach Fabric. biblioth. med. & inf. ætat. Lib. I. p. 115. 4 Bücher de meteoris.

Aristoteles.

Arnoldus de lapidibus pretiosis. Er führt diesen Autor nebst mehreren auf dem 18ten Bl. an, wo er von dem Sileutes handelt. Satis in antiqua litera codices mei, videlicet Isidorus etymolog. & liber de proprietatibus rerum & Arnoldus de lapidibus pretiosis &c. sunt conscripti & variantur. Nam unus habet Sileuton, alius Sileutes suo modo sicut circa figuram XXV. de Albeston. Der Verfasser bediente sich also alter Manuscripte. Mit den letzten Worten zielet er auf die bey Albestòn bemerkte Variante quidam habent albeston ut codex Augustini di civitate alii albestes. Es scheint aber die Figur von albeston nicht die 25ste zu seyn. Doch kann ich dieses nicht mit Gewisheit sagen, weil ich kein vollständiges Exemplar habe.

Historia Alexandri M. Von dieser fabelhaften Gesch. s. die von mir edirten Romantischen Gedichte S. 331 u. f.

Jacobus de Vitriaco in libro de mirabilibus orientalium regionum, vermuthlich ein Stück aus seinen libri tres hist. Oriental. & Occidentalis die bekannt sind. S. Fabric. L. IX. p. 59.

Isidori etymologica sehr oft, ethica bisweilen.

Liber XVII de proprietatibus rerum.

Liber rerum VIII. XII. XVI. XVIII. ist vielleicht mit dem vorhergehenden einerley. Beide sind wohl von Albertus M. ob ich gleich nicht mit Gewisheit angeben kann, was für welche unter den von Fabriz L. I. p. 115 u. f. angeführten gemeint sind.

Lucanus.

Plinius.

Rudolfus Britonis in quæstionibus suis super libro meteororum. Ein unbekannter Autor.

Solinus.

Magnus philosophus Indorum Tethel dictus in suo tractatu

XXVIII figurarum lapidum sculpturas distinxit. Ueber diesen Philosophen kann ich keine Auskunft geben.

Valerius Maximus. Von diesem sagt er einmal vinum ponit in sanguinem mutatum und bald darauf gesteht er sehr aufrichtig, woraus man die Armseligkeit der Bibliotheken, die damals den Gelehrten zu Gebote standen, schließen kann: Ego non habeo ad præsens Valerium Maximum, ideo historiam clarius interpretari non valeo.

Die Erläuterungen sind voll von Abbreviaturen, und die Interpunction ist auch zuweilen unrichtig, selbst in den von mir citirten Stellen. Panzer rechnet auf jedes Blatt zwei Figuren oder Holzschnitte. Zuweilen aber läuft der Text der Anmerkungen noch auf der andern Seite fort und es ist alsdann nur ein Holzschnitt oder Figur auf einem Blatte.

Dem Exemplar der Universitätsbibliothek ist der Tractat de raptu animæ Tundali nach der Ausgabe, die Panzer Annal. typograph. Vol. I. p. 392. No. 29 beschrieben hat, und Albertus M. de secretis mulierum & virorum, am Ende defect, beigebunden, und die Typen und was sonst noch zum äussern Ansehen eines Buches gezogen werden kann, sind sich in den 3 Büchern so ähnlich, daß ich sie derselben Officin zuschreiben mögte, und weil nach Panzer der Tractat de raptu animæ vermuthlich in Eichstädt (Eustadii) herausgekommen ist, so wage ich es auch das defensorium dahin zu versetzen.

4.

* Der beschlossen gart des rosenkrātz marie.

Der von mir citirte Titel ist richtiger abgeschrieben, als der beim Panzer S. 2:. No. 24. H. Panzer hat den Inhalt der 5 Bücher, worein das Buch abgetheilt ist, angegeben. Eine genauere Anzeige würde zwar nicht ohne Nutzen seyn. Ich will aber nur einige

Stellen abschreiben, woraus man sich von dem Feuer, womit der Verfasser durchglühet war, und der reichen Fantasie, die ihn begeisterte, und die bey einer bloß philosophischen Behandlung seines Gegenstandes nicht Statt gefunden haben würde, einen Begriff machen kann. Aus den vielen Anreden an die Maria will ich nur eine, auch wegen der seltenen Wörter merkwürdig, woran das ganze Buch sehr reich ist, hersetzen. O Maria gedenck des schwindlenden und amechtigen a) anplicke, als du sahest binden und strecken dye heiligen gelider deines lieben kyndes uber das gros creutz biss zu den löchern, so gechling b) und so stark dz im alle seine bug c) geledigget und alle seine adern und gebein zalbar warden. Ach des verschmachten hertzen der grosse liebhaberin des herren. O du brynnende lieb ihesu wie breitest dich so weit auss! wer solt yn deiner lieb nicht entzundt werden und durch deine tzertenden d) arm auch austrecken seine arm yn hilff und trost beiderlicher liebe amen. Kenner der spekulativischen, insbesondere Fichtischen Philosophie mögen entscheiden, in wie weit folgende Stelle mit dem Fichtischen System übereinkomme. Aehnlichkeit scheint wenigstens nicht zu läugnen zu seyn. Bl. CCVII. Unser verstentliche sel, wann sy yn sich selbs sicht, so ist sy speculiren, und yn etlicher weiss aneschawen und erkennen got und alle ding. Wan so die erkantnus anders nichs ist, dan ein vergleichung der unser sel dan mechtig ist, als ein lebendiger spiegel der yn sich selbs sicht, yn ym selbs vergleichet alle ding, welcher spiegel der vergleichungen ein lebendige bildung ist des schöpfers und auch aller ding. Wan als der schöpfer macht hat, zu formiren die wesen aller ding, also hat das menschlich gemüt ein macht zu formieren die gleichnus aller ding, wan ess ist der unentliche konst ein lebendige volkonne bildung trina & una Einvach und dryvach, habens in se potentiam, sapientiam & utriusque nexum, habend yn yr die macht die weissheit und yr beiden zusammenbindung ad similitudinem Dei, glich oder nach der gleichnus gottes, wie got dye heilig dryeinigkeit.

a) Ohnmächtig.
b) Geschwind.
c) Bauch.
d) Ausgedehnten zertennen extendere **Oberlin.**

Wer mag der Fisch coitarius seyn, der Bl. CCLXVII. zu einer artigen Vergleichung Anlaß giebt? Aber die liebhaber diser welt vallend selten yn die heilsamme heilige Krankheit. Wan inen ist, wie dem fisch coitario, des natur ist, so lange er in den bitern wassern ist, erzögt er seine fröd und wolnest, und so bald er berurt wird von den siessen wassern so kert er seinen bawch uber sich und ligt als ob er tod wer, als lang bis er widerumb mit den biteren wassern gelabet und erquikt wirt, Also ist ess mit vil menschen die sich allein frewend yn weltlichen zeitlichen dingen, wie wol die yn der warheit bytter sind und allein den schein habend der siessikeit, und von den geistlichen dingen, wan sy ein kurtze red hörend, werdend sy krank abley und gantz verdrossen, Also dz sy yn den siessen wassern der götliche red yeren bawch umbkerend und sprechend: dz st ein herte red wer kan sich darnach richten und halten.

Die reichen Abteien werden getadelt Bl. CXLI. Wan die aussteschung und emsig erfarung a) der sund und der sunder auffhört und hat nit stat yn solichen capiteln, oder aber seyend gar kurtz und law oben hyn mit weniger straff, mer zu verspoten dan zu furchten, und das wonlich in den reichen abbaciien, do die rechtung, aussgebung und ynnemung vil lenger und fleissiger seind dan die uberhörung, und auffsehungen der ding die dan geburlichen, und not wertn zu dem denst gotes, also dz sy nit claustrales beschlosen personen, sonder mer trapofete b) kauffleut und wechsler solich menschen gesehen werden, wie dan Augustinus spricht: hoc tollit viscus quod non accipit Christus. Das nyempt an sich der kleb das Christus nit an sich nyempt.

Die Brillen kannte der Verfasser und beschreibt sie Bl. CCLII. Worumb aber ich diesem spiegel berilli nomen dederim den namen des berillen gegeben hab, das ist durch etlicher geleichnus willen, die der materlich c) berill yn dem liblichen

a) Inquisitio iudicis ex officio Oberlin.

b) Trapezitæ.

c) Materielle.

gesicht zu dem verstentlichen berillen yn dem verstentlichen gesicht haben mag. Wan der berill ist ein klarer wisser durchsichtiger stein cui datur forma concava & convexa dem ein hole und zamengedrungne form gegeben wird & per ipsum videns attingit prius invisibile intellectualibus oculis. Und durch den der da sicht vernyempt von erst mit den verstentlichen awgen das unsichtbar ist. Also der verstentlich berill Cui detur forma maximi pariter & minimi adaptetur oculis interioribus, per eius medium attingitur indivisibile omnium principium dem gegeben werd die form des meisten und des mynsten und furgesetzt den ynwendigen verstentlichen awgen, so wird durch seine mittel wol vernommen der unzerteilbar aller dingen anfang.

Von der Ausartung der Vaterlandsliebe in Unduldsamkeit und Haß gegen andere Menschen, wird Bl. CCLXXV in einem wahrhaft christlichen Geiste gesprochen, den man schwerlich bey einem solchen Scholastiker und Mystiker suchen sollte. Die funfft lieb is die lieb des vaterlantz von der geschriben stat Dulcis amor patriæ — Dise lieb wan sy durch den geist nicht geregiret wirt, so gypt sy ursach ze volbringen gross ubel, wann sy helt keinen glawben, sy verordnet und stifft vil krieg und uneinikeit, sy bestelt verreterey und ubertryt das gesatzt gotes, und auch der menschen. Sy veracht und halt wenig von der verordnung der christglaubigen kirchen. Sy underdruckt die geistlicheit. Sy gebirt neid und hass, zwitrechtikeit und hoffart; schmeichler, zudutler d) und verreter zeucht sy yn yere dienstbarkeit mit der verkörung aller gerechtigkeit und ist gewonlich ze wieten und straffen on alle barmhertzikeit. Wann sy niemantzs schonet noch ubersicht und das alles ze behalten yeren zeitlichen stand der alte herkommen und gewonheit, sy seyend böss oder gut. Darumb dan offt zu end zerstört wirt dz vaterland.

Von den Versen an die Maria zum Lobe Jesus Bl. XIV. XV. XVI. will ich nur ein paar zur Probe abschreiben.

d) Zuduitler adulator Oberlin.

Ave Maria.

Der dich als ein kind hat angelacht,
Als er von dir yn tempel ward gebracht,
Der versön uns den vater yn ewigkeit
Und erleucht mit dem exempel seiner demutikeit.

Ave Maria.

Den du trugest bey der nacht in ein frembdes land,
Das er nit köm in des grymmen herodes hand,
Der sey uns ein mitgesel und ein lucern
Des wir yn diser finstere ynwonung nit mügen entpern.

Die Reime, die laut Bl. CXXXVI. Eduard König von England mit goldenen Buchstaben auf den Ermel seiner Gemahlin hat sticken lassen, um sie zur Geduld zu ermahnen, welche Tugend ihm in ihr am meisten gefallen würde, lauten so

Gedultig seyn yn leiden ist ein schreyn
Sünd vermyden leg dareyn
Tu guts wider ybel und legs darzu
Das leiden Christi wol betracht, schlüüs damit zu.

Das Buch ist eine crasse Empfehlung des der Jungfrau Maria zu erweisenden Cultus. Den zu befördern wurde eine Brüderschaft des Psalters Marie 1475 zu Cölln von den Dominicanern errichtet, und vom Pabst Sixtus IV. mit Ablaß begnadiget. Sie fand so vielen Beifall über die ganze Christenheit, daß in 7 Jahren sich 100000 Menschen in diese Brüderschaft einschreiben ließen. Die Brüderschaft heißt rosarium oder sertum oder psalterium Mariæ. Sie übertrift alle andere Brüderschaften in mehr als einer Hinsicht. Die Mitglieder derselben bezahlen bey dem Eintritt kein Geld, sondern verpflichten sich zum Hersagen einer Reihe von Ave Maria und Pater noster. Mehr von ihren Statuten wird man ohnstreitig in dem Statutenbuche finden, das Panzer S. 87 No. 60 anführt. Viermal des Jahres werden in dem Prediger- oder Dominicaner-Kloster zu Cölln, wo die Brüderschaft gestiftet ist, und die Stiftungsbulle aufbewahrt wird, für die verstorbenen Brüder und Schwestern der Brüderschaft viele Messen gelesen, und

weil man über 700 Dominicanerklöster zählet, so werden wohl auf einen Tag 3 bis 4000 Messen für die Brüderschaft gelesen. Diese Nachrichten habe ich aus den 10 ersten Blättern des Buchs gezogen. Der Verfasser des Buchs wird nirgends mit Namen angeführt. Ohnstreitig war er ein Dominicaner-Mönch, sehr wahrscheinlich aus einem Kloster in Cölln. Ich vermuthe auch daß Cölln der Druckort sey.

Sollte jemalen das Scherz-Oberlinsche Glossarium wieder aufgelegt werden, oder Supplemente herauskommen, wozu schon Oberlin Hofnung machte, so wäre zu wünschen, daß der Herausgeber es aus diesem Buche, welches noch nicht gebraucht ist, bereichern mögte. Die angeführten Stellen können schon zum Beweise dienen. Hier sind noch einige Wörter die man in jenem Glossar vergebens suchen wird, und die leicht mit mehreren vermehrt werden könnten. hugenlich. Oberlin hat huiglich. böser veind und durchechter vom Nordwind. Oberlin hat durchechten persequi. unvermaligote unbefleckte. Oberlin hat unvermalkte. vrunsamme fröligkeit. himelisches borlament oder ballast. ubertreffenlicheit Vortreflichkeit. gespons Braut. Maria deuchel der himmelschlichen gaben dye uns teglich ynflissend durch dich. tzymeror, tzymetroer Zimmet. ruet Aaaron dye mandel laub und plüst gebar. Oberlin hat blueien florere blühen und plüst steht für blüst Blüte. trotenbaum des creutzs. Marie gedenk der grosse betrubniss deyner sel und aükraft deins tzarten leibs. wolkosender gesel beredter G. aufsenhong oder betrachtung. dobbel spil, herolt, jufstet, dantzen, springen. Oberlin hat juffkind adolescens perditus. geilendesche spil geiles schändliches S. herlin deines hals. der schöpfer der erlöser der krechtmacher und glorificierer. verwackleten kleider. fligel eines vogels in dem kleb verwackelt verwickelt. demmer in den oren. u. a. m.

5.

Die von Panzer S. 40 No. 72 angeführte Ausgabe von Breidenbachs Reisen.

6.

Montevilla's oder Mandeville's Reisen.

Panzer S. 152 N. 208 führt unter dem Jahre 1484 eine Uebersetzung von Johannes von Montevilla (Mandeville) Reisen an, die einen Otto von Demeringen zum Verfasser hat, und nachher wieder aufgelegt ist. Jene Ausgabe die zu Straßburg gedruckt ist, scheint nicht die erste zu seyn, sondern vielmehr die, welche in dem Kloster des h. Ludgerus bey Helmstädt befindlich ist, obgleich weder Ort noch Jahr gemeldet ist. Sie ist in folio. Voran das Register auf 5 Blättern, welches so anfängt: Ich Otto von Diemeringen (nicht Demeringen wie Panzer hier und S. 175 No. 264 hat) ein Thumherre zu Metz in Lotheringen han dieses buch verwandelt uſs welſchs und uſs latin zu tütſen, durch das die tütſchen lüte ouch mögent darinne leſen von mennigen wunderlichen ſachen, die dor inne geſchrieben ſind von fremden landen und fremden tieren, von fremden luten und von irem glouben, von irem weſen, von iren kleidern, und von vil andern wunderen, als hie noch in den capitelen geſchrieben ſtat. Die welſche Urschrift würde ich von der italiänischen verstehen, die nach Sprengel in Gesch. der geographisch. Entdeckungen Halle 1792 S. 351 zu Mailand 1480 herausgekommen ist, und die älteste Ausgabe ist, wenn nicht der Domherr selbst in der von Panzer angeführten Ausgabe 1484 gesagt hätte, sie sey aus der lateinischen und französischen Sprache übersetzt. Die Reise selbst ist 87 Blatt stark, ohne Ueberschrift, Seitenzahl, Signatur, Custos: Sie schließet sich auf der Kehrseite des letzten Blatts Hie hat ein end das V. buch. mit einem großen Holzschnitte. Ueberhaupt sind in dem Buche viele Holzschnitte, die wenn sie gleich grob sind nicht zu den schlechtesten gehören, von verschiedener Größe, manchmal so groß daß sie beinahe die ganze Seite einnehmen, bisweilen zwey auf einer Seite. Die 5 Bücher, woraus die Reise bestehet, sind in Capitel abgetheilt.

Die Ausgabe kann zur Verbesserung derjenigen, welche nach Sprengels Urtheil für die vollständigste zu halten, nämlich der im Reyßbuch des heil. Landes Frankf. 1609. 1 Th. S. 759 u. f. gebraucht werden. Diese ist gleichfalls von Otto von Demeringen, und jetzund wiederumb aufs neue corrigirt das heißt, wie mir durch Vergleichung beider Ausgaben gewiß geworden ist, das veraltete Deutsch der Ausgabe ohne Jahrzahl, und vielleicht auch der beiden von Panzer a. O. recensirten ist in ein mehr verständliches zur Zeit des Reyßbuchs gewöhnliches Deutsch übertragen. Der dieses aber gethan hat, scheint verschiedenes ausgelassen, den Sinn des alten Texts zuweilen verfehlt; oder nicht genau genug ausgedruckt zu haben. Ich will es mit Exempeln belegen. Die S. 769 des Reyßbuchs angeführte Stadt Aegyptens Kore heißt hier Käre, und der Name ist dem eigentlichen Kahira schon näher, als jener. — Die Coptische Schrift, deren daselbst hätte gedacht werden sollen, ist weggelassen. Es ist nun zwar dieses Alphabet in der alten Ausgabe sehr unzuverlässig, welches auch der Fall mit den übrigen Alphabeten ist, die Montevilla anführt. Wer es indessen mit dem Coptischen vergleichen will, wird doch immer noch einige obgleich entfernte Aehnlichkeit mehr in der Benennung als in den Figuren selbst, mit dem Coptischen, antreffen. — S. 786 Z. 2 wo von der großen Hitze die Rede ist, setzet noch die alte A. hinzu. Ouch daby uff dem grofsen mer ist die Sonn alfo heifs an vil ftetten das nieman da wonen mag. — Ebend. Z. 24 wird von dem Wasser in dem niedern Indien gesagt, daß es so kalt sey, daß das Wasser also hart gefreuert daß es zu Stein wird. Die alte A. giebt den Uebergang in Stein noch bestimmter an das das yfs geftein wirt. — S. 787 von dem Pfeffer; er ist gleich den wilden Reben die neben den gebäuwen Eckern wachsen die nebend den hegern (dem Gehege, den Zäunen) wachfent. — Die erste Frucht hänget an den Bäumlein gleich als lange Haselnußblüt gelich als hafelnufs blüft als lange zepfli. — Es ist auch Pfeffer von ersten weiß oder grün als Träublein wyfs oder grün als trübel oder unzitige lorbeer find. — Aber so bald man ihn abliefet, dörret man ihn, daß er schwarz wird das er fchwartz und gerumpffen wirt. — Von dem Brunnen in Lomb heißt es: daß wer daraus trinket, geniesset an vielen Siech-

thum der geniesset allen sichtumb so er hat. — Von dem König Ogier der das Land Mabron eroberte, wird erzählt: baute er eine Kirche in St. Thomas Ehre sein Heiligthum erhebend, ein Sack mit Gold und Silber. Sie von Assyrien führten ihn gen Mesopotamien hiess er in derselben stat Catamia ein kostlich kirchen buwen in sanct Thomans ere und darin sanct Thomans heiltum erhöhen in ein rylichen kostlichen schrin von gold und von silber und von anderen kostlichen dingen und da lag er untz in die von Asirie fürtent gen Mesopotamien. — Ebend. Z. 3 v. u. nach dem Palmtag und zu Ostern untz zu Ostern d. i. bis zu Ostern. — S. 786 Z. 15. Von dem Volk in Lamori. Es ist ein tugentlich gut Volk, allein daß sie großen Gebresten haben, das ist daß sie mehr Menschenfleisch essen. Ich lasse es dahin gestellt seyn, ob der Bearbeiter des alten Texts ihn verstanden habe. Davon bin ich überzeugt, daß der Sinn aus dem alten Text viel eher heraus zu bringen sey. Es ist ouch ein tugentlich gut volk wan daz sie einen grossen bresten hand wan sie essend vil lieber frömd lüt den keyn ander spysse d. i. Es ist ein gutes Volk, nur daß sie einen großen Fehler haben. Denn sie essen viel lieber fremde Leute (Menschenfleisch) als irgend eine andere Speise. — Ebend. Z. 25. Was mag wohl Glen seyn. Im alten Text steht Gleffi und Glefe, Glef ist Lanze. s. Oberlins Glossar.

Man darf daher wohl dem, der Mandeville im Reyßbuch nachlieset, den Rath geben, daß er sich nicht gar zu sehr auf diese Ausgabe verlasse, sondern ältere, wenn er ihrer habhaft werden kann, dabey zu Rathe ziehe.

7.

Fragmente.

Ein Folioblatt in plattdeutscher Sprache mit alten, groben, ziemlich großen Buchstaben, ohne Columnentitel, Seitenzahl, Signatur, Custos, scheint mir vorzüglich um deswillen sehr merkwürdig, und von einem hohen Alter zu seyn, weil es nur auf einer Seite bedruckt ist. Sollte das ganze Buch so gedruckt gewesen seyn, so wäre es eine Seltenheit sonder gleichen. Ich will die Seite 33 Zeilen stark ganz abschreiben, und wünsche von andern belehrt zu werden, aus welchem Buche es genommen sey. So viel zeigt der Inhalt, daß es ein Gespräch der Mutter Gottes mit einem Ritter war, die ihn mit einem Helme und auf seine Klage daß seine Hände unbedeckt wären, vermuthlich auch mit Handschuhen versah.

Jorgen unde ſunte Mauricius unde vele der anderen vorwar ok de ſcheker de an deme cruce henk ane welk behagent nemant een gud fundament lecht unde en kumpt ok nicht tho der kronen. In deme helmen ſcholen twe gathe weſen vor den oghen, dar me door ſeen ſchal, wat to kamende is, dat is beſcheidenheit wes me don ſchal, unde een vervarent wes me laten ſchal; wente ane beſcheidenheit unde vordancken is veele uppe dat ende quaed dat in deme anbeginne wert gud gheſeen. De moder gades maria ſprack echter to dem Riddere: Min leve ſone wes entbreckt dy noch. He antwerde: mine hande ſynt blot unde en hebben nene wapene. De moder gades maria ſprack: ik wil dy helpen dat dine hende nicht bloden ſynt; unde hyrumme alſe twe hande ſynd des lives, alſo ſynd ok twe gheeſtlike hande. De vordere hand, dar men dat ſwert mede holden ſchal, betekent dat werck der rechtverdicheyt. Dar ſcholen ane weſen viffleye dogede alle vyff vingere. De eerſte doget is, dat een iewelik rechtverdich to dem erſten ſik ſulven ſchal rechtverdich ſyn ſick to bewarende, dat he nicht in ſineme ſprekende edder donde edder in bilden ichteſwat opene, dat

ſynen evenen minſchen mochte moyen, dat he van rechte nicht en ſtraffe effte lere, dat eenen anderen verſtore mit unbeſcheydenen zeden. De andere doget is nicht tho donde de rechticheyt edder de werke der rechtverdicheyt umme ganſte willen der lude edder umme gherechticheyt wyllen der werld, men allene umme de leve gades. De drudde doghet is nemande to vruchtende teghen de rechticheyt noch overſeen umme vruntſchop noch gheboghet werden van der rechticheyt umme des armen edder umme des riken willen umme des vrundes edder umme des viendes wyllen. De veerde doghet ys.

Mit der Anzeige des Druckjahrs.

8.

* 1 4 7 6.

Der zu Basel 1476 gedruckte Spiegel menschlicher Behaltnisse muß sehr rar seyn. Denn Heineke der ihn in Idee generale d'une collection complette d'estampes S. 470 beschreibet, und aus welchem ihn Panzer S. 85 No. 56 anführt, kennet nur drey Exemplare. Das in Helmstädt befindliche ist zu Anfang und auch inwendig defect. Zum Glück ist das letzte Blatt erhalten, ohne welches es viele Mühe gekostet haben würde, dem Buche seinen rechten Namen zu geben. Die Unterschrift mit rother lateinischer Capital-Schrift ist von Panzer richtig angegeben, nur daß Obent für Obend, wie Heinecke hat, zu lesen ist.

9.

* 1 4 7 8.

Die von Panzer S. 105 No. 93 angeführte Ausgabe von das buch der natur muß sehr rar seyn. Er kennet nur ein Exemplar. Das in Helmstädt befindliche hat am Ende: Hie endet sich das buch der natür. Das hat getrückt und volpracht Johannes Bämler zu Augspurg. An mitwoch vor Barthomei. Anno IC, in dem LXXXVIII. jare. Deo gracias. Dem Buche selbst ist ein Register oder Inhaltsanzeige der 12 Capitel, worein es getheilt ist, vorangesetzt.

* 10.

Nicolaus von Wyle Uebersetzung einiger Bücher Eneе Sylvii. Stutgardt 1478. s. Panzer S. 106 No. 95.

11.

* 1 4 8 0.

Den Sachsenspiegel gedruckt zu Cölln 1480, welches Buch Panzer S. 113 No. 114 anführt, mit dem Richtsteig des Landrechts, der von andern nicht bemerkt worden ist, habe ich schon in den Beiträgen zu den deutsch. Rechten S. 136 — 154 angezeigt. In dem 2. Bande meiner Beiträge wird ein schicklicher Ort seyn, noch ein mehreres davon zu sagen.

12.

* 1 4 8 3.

Das Exemplar von dem Conciliumbuch geschehen zu Costenz gedruckt in Basel 1483 was in Helmstädt befindlich ist, hat, wie das von Panzer S. 142 N. 187 citirte Ebnersche, kein Titelblatt, sondern fängt gleich mit das II. Blatt an. Die Wappen sind auch hier illuminirt.

13.

1 4 8 3.

In diesem Jahre wurde Schachzabel oder Anweisung Schach zu spielen mit einer moralischen Anwendung zu Augsburg gedruckt. s. Panzer S. 137 No. 173. Eine andere Ausgabe dieses 1477 zum erstenmal in deutscher Sprache gedruckten Buches *) kam in demselben Jahre 1483 zu Straßburg heraus. Dis büchlein weiset die aufslegung des schachzabel spils, Vnd menschlicher sitten, Auch von den ampten der edeln. Darunter ein Holzschnitt eines Schachbrettes, das auf einem Tische liegt. Am Ende auf der Rückseite des letzten oder 39sten Blattes. Hie endet sich die Auszlegung des schachzabel spils, Und auch menschlichlicher sitten, Auch von den ampten der edlen dar in kurtz begriffen seind vil hubscher exempel dar durch ein jeglich mensch wol lernē mag zücht und tügent auch wie sich ein ieglicher amptman

*) Panzer S. 96.

halten sol in seinem ampt und wesen &c. Getrückt vnd volendet von heinrico knoblochzern in der hochgelobten stat Straszburg vff Sant Egidius tag In dem LXXXIII Jor &c. Darunter das Wappen des Buchdruckers. Keine Ueberschrift der Seiten, keine Zahl der Blätter, keine Custodes, aber Signatur. Die Lagen sind fast sämtlich Ternionen. Die vielen Holzschnitte stellen die verschiedenen Figuren des Schachspiels vor in dem Costume, das ihnen der Verfasser des Buchs Jacob von Cessolis gegeben hat. Dieser Mann schrieb lateinisch de moribus hominum & de officiis nobilium super ludo scaccorum zum erstenmal zu Mayland 1479 gedruckt. Weil Odo Bischoff von Paris 1197 — 1208 den Mönchen das Schachspiel verboten hatte, so suchte Cessolis es durch eine moralische Deutung wieder zu empfehlen. Das Buch ist in mehrere Sprachen übersetzt. Die deutsche Uebersetzung ist wenigstens dreimal erschienen, nämlich 1477 ohne Anzeige des Druckorts und 1483 zu Augsburg und zu Straßburg. Aus den Auszügen, welche Panzer und noch mehr Nachtigal in der Abhandl. Schachspiel der Deutschen im funfzehnten Jahrhund. in der Deutschen Monatsschrift 1797 Jun. S. 104 — 110, aus der Ausgabe 1477 mitgetheilt haben, erhellet die Identität der Uebersetzung. Wer sie verfertiget hat, ist nicht bekannt. Günther Wahl im Geist und Geschichte des Schachspiels bey den Indern, Persern, Arabern, Türken, Sinesen und übrigen Morgenländern. Halle 1798 S. 63 erwähnt des Werkes des J. v. Cessolis, aus dem Ende des 12. Jahrh. (er lebte um 100 Jahre später) scheint aber das Original nicht vor sich gehabt, noch viel weniger nur eine der angeführten deutschen Ausgaben gekannt zu haben. Ihm ist auch die Abhandlung des H. Nachtigal und die darüber von H. Anton gemachten Bemerkungen im Allg. Litterarisch. Anzeig. 1798 S. 545 unbekannt geblieben. Die Namen, womit unsere Vorfahren die Schachsteine belegt und die Figuren, welche sie ihnen gegeben, haben doch wohl für einen Deutschen so viel interessantes, als die Orientalischen und übrigen Europäischen Namen und die davon vorhandenen Abbildungen verdienen auch nicht minder beschrieben und in Kupfer gestochen zu werden. Ich will daher, was Cessolis von der Gestalt der im Schachspiele vorkommenden Figuren sagt, anführen. 1) Der künige nimpt gestallt nach einem lebendigen künig wan der sol sitzen in seynem pallast in purper gekleidet. 2) der ku-

nigin gestallt auff dem schachzabel sol sein ein schône frauw in vergülten gewand umbschweifft mit vehem a) und sol die fraw sten zu der gelincken hand des kunigs auff dem schachzabel dorumb dass die der kunig mit der rechten hand mög gehalsen und umbfahen. Der Grund ist falsch. Denn soll der König die Königin mit der rechten Hand umfassen, so muß sie zu seiner rechten stehen. 3) die alten sollen seyn also gestalt, daz zwen sitzen auff zweyen stulen und haben ein buch auf der schosz. Und dye beteuten richter und anweiser. Und wan zwo sach seind darumb man richt umb unzucht und umb hab Darumb sollen der alten zwen sein einer auf dem schwartzen veld und einer auff dem weissen veld. Der auff dem schwartzen veld sol richten umb unzucht, der auff dem weissen veld sol richten umb habe Der alten ambt ist dass sie dem kunig bei seind und sie des kunigs bot vinden und setzen und dz sie den, die in dem reiche seind, recht und redlich zu rechter sach helffen und dz sie die urteil geben &c. Die beschriebenen Beamten sind die, welche wir Läufer, die Engländer Bischoff, und die Franken vor 1789 Fous Narren nennen, und die im Orient Fil, Elephant heißen. Günther Wahl sagt S. 174 Jacob des Cessolis habe diese Schachfigur die beiden Alphilos genannt. Vielleicht stand im Original Alfinos; denn aus Fil oder Alfil ist auch Alfine, Alfyn, Alphyn geworden. Das Alfinos verwandelte der Deutsche in Alten, weil es dem Laute nach von jenem nicht sehr verschieden war und die ihnen aufgetragene Verrichtung am besten auszudrucken schien. 4) der ritter auf dem Schachzabel soll sittzen auff eim rosz mit gantzem wapen und dz rosz sol sein verdeckt. Diesen nennen wir gewöhnlich Springer. Der Name Ritter ist indeß ziemlich allgemein im Orient und Occident. 5) Das roch soll seyn eyn ritter sitzent auff eym rosz mit eyner vele b) und sol auff haben gugel c) mit vehem uberzogen d) und sol eyn reysz

a) Mit Pelzwerk besetzt, vehe, pelles variæ, lenes, maculosæ. Oberlin.

b) ?

c) Tegumen capitis. Oberlin.

d) Nachtigal liest unterzogen, ich halte dies für einen Schreibfehler.

oder steblen haben in seiner rechten hand, Das beteut vitztumb unnd legaten der fursten, wann ein künig nit allenthalben in seinem land gesein mag do von ist im not das er hab verweser &c. Diese Figur ist sonst ein Thier oder Streitwagen. Die Steine, welche man im Deutschen Bauern zu nennen pflegt, heissen venden, woraus Nachtigal vermuthet, daß der Uebersetzer auf die Wenden in Niederdeutschland gezielt habe. Allein es ist hier wohl nicht an eine Nation zu gedenken. Vend, vent bedeutet im Oberdeutschen Dialect rusticus adolescens. vende uf schochzabel, popularis, calculus popularis. Dafür wird auch gebraucht fuenten, vanden, rustici in ludo scacci, calculi populares. Man s. Oberlini & Scherzii glossar. und Schilteri glossar. teuton. p. 291. Auch in Niedeutschland ist das Wort bekannt und bedeutet einen jungen Bauerkerl. Im Brem. Wört. B. ist ein weitläuftiger Artikel vent. von Melle im vocabull. MS. vent m. puer Knabe. Und in einem vocabular. Germ. lat. MS. Bibliothecæ Helmstad. vent knecht masculus knape mas. Frisch im W. B. fänt Niedersächs. ein junger Fänt, junger Landmann, Bauernknecht. Das Wort ist auch aus der Büchersprache nicht ganz verschwunden. Hölty im Todtengräber: tausend junge Fentchen, Leckten ihm das Händchen, Gafften sich halb blind. Aus allen diesen Stellen erhellet zur Genüge, daß dieses deutsche Wort mit der Nation der Wenden nichts zu thun habe. Darin kommen die Bauern des alten europäischen Schachbretts mit den Orientalischen überein, daß sie nicht, wie jetzt bey unserm Spiele, dieselbe Figur haben. Die Orientalischen Figuren beziehen sich auf den Krieg. s. Günther Wahl, S. 198 der sie hat in Kupfer stechen lassen und ihrer sind 5. Die von Cessolis angeführten gehen auf bürgerliche Beschäftigungen, und es sind so viel verschiedene Figuren, als Bauern auf einem Felde stehen d. i. 1) Die Venden auff dem schachzabel bedeutent gemein leut und arbeiter, wan die roch dz seind der fursten verweser dy sollen sy besorgen, darumb stet der erst vend vor dem roch zu der rechten seit des kunigs und ist gestalt als ein bauman (Landmann) und sol in der rechten hand haben ein hawen e), und in der lincken ein gerten, domit man dz vieh aüsz gen velt treibt und under dem gurtel eyn sichel oder sneidmesser, do mit man die weinreben besneit oder

e) Haue, Instrument die Erde aufzuhauen ligo.

die baum und die dorn auſzreut &c. 2) Der ander vend a. d. ſ. beteut was man mit hemern ſchmydet mit axſten und mit zimerparten. Und den ſetzt man fur den ritter zu der rechten hand des kuniges: wan der bedarf des ſchmits zu meſſern und zu ſchwertern, zu ſporen, zu ſetteln und auch allen andern dingen. Sein geſtalt ſol ſein als ein ſmit, der hat in der rechten hand ein hammer und in der linken hand ein parten f) und under der gurten ein kell. Die werkleut, di do mit bedeutent ſeind, die ſollent haben warheit und trew; wan man in entpfilt groſse ſach, golt, ſilber und edelgeſtein, als den goltſchmieden, muſierern und den muntzern umb die ſtat und keller, turen, kematen, ſchetz und ander ſach vil, die menſchlichen geſchlecht nutz und gut ſeind &c. 3) Der dritte vend a. d. ſ. ſol ſten vor dem alten der dem kunig iſt zu der rechten hand und wan zwiſchen den leuten, die oben geſchryeben ſten, krieg wechſt, ſo ſolle der vend vor im ſten mit ſolicher geſtalt, das er ſei eyn man und hab in der rechten hand ein ſcher und in der lincken ein preits meſſer und an der gurtel ein ſcreybzeug uud bey dem rechten ort ein ſchreibfedern ſtecken. Bei der ſcher ſeind bedeut ſchneider, wolwurker, wöber und alle die, die mit leynim oder mit wullim tuch umbgend, es ſeien ſcheren oder wie die mit arbeiten oder mit kauff wandlent oder wurckent. Bei dem meſſer ſeind bedeut fleiſchhacker, ledrer, ſchüihmacher, ircher g), kurſzner und der hantwerck iſt vil, und bei dem ſchreibzeug ſeind bedeut ſchreiber und bei den federn an dem or, dz ſie all zeyt bereyt ſeien, wen ſie der richter vordert uud wz er ſie heiſset ſchreyben urteil oder handfeſt oder wz zu den zeiten not iſt. Die werkleut, die obgenant ſeind, die wurcken all heut oder har, dz ab den heuten gezogen wirt. Zu denſelben handwercken oder handwerksleuten allen gehörent dren ding, die ſie haben ſolln &c. h) 4) Der vierte vend auff d. ſ. ſol ſten vor dem kunig, der ſoll ſein alſo geſtalt er ſol haben in der rechten hand ein wag und ein gewicht do bei ſeind bezei-

f) Der Holzſchnitt zeigt die Bedeutung an. Beil, Axt.

g) Weißgerber.

h) Nachtigal hat dies Excerpt ins kürzere gezogen und dadurch undeutlich gemacht.

chet wechſzler und liher und in der lincken ein elen i), do by ſeind bezeichet tuchmacher und an der gürtel ein groſſen ſekel oder ein taſchen, do bei ſeind bezeichent herrenpfenig einnemer und trager. Dy al ſollent fliehen geitigkeit &c. 5) Der funft vend a. d. ſ. ſoll ſten vor dem kunig in ſolcher form und geſtalt, das er ſitz auff eins meiſters ſtul und hab in der rechten hand eyn buch, in der linken hand ein püchſen, dor in ſol ſteken k) ein wundeiſen. Bei dem buch ſeind bezeichet buchartzat l) und all lerer der freyen kunſt. Ein rechter artzet muſz künnen recht und gut latin reden, was loyca m) beſchluzt, was rethorica ernhaftne n) wort hat, was geomantrey o) punt p) und die figur, ariſmetry q) zal, der aſtronomy lauff, der muſſick gehellung r), der ſternen lauff, des und anders mer bedarff er alles woll ze erkennen, wan man tranke geben und nemen ſolle oder laſſen zu der aderen. Bey der büchſen s) ſeynd bedeut und betzeichnet appotecker, ſalbenmacher und was dazu gehört. Bey dem wundeyſen ſeind bezeichet wundartzet, die all ſampt ſöllent kunnen all ſiechen geſund machen nach der ler der heidniſchen meyſter galieni Orienis t) Ipocras u) und Avicene, und wann des ſiechen leben ſtet und iſt in der artzet hand, kan er der kunſt nicht gar und gantz, ſo iſt er mer ein

i) Was Nachtigal für eine Flöte anſah, iſt eine Elle, wie die Erklärung beweiſet, die er aber nicht nachgeleſen zu haben ſcheint.

k) Nachtigal's ſtecyen iſt ein Druckfehler.

l) Bucharzt, ein durch Bücher, durch Theorie gebildeter Arzt.

m) Logik.

n) Ehrenvolle, ehrwürdige, ſchickliche, angemeſſene.

o) Geometrie.

p) Punkt. Auf Punkten und Linien, woraus Figuren entſtehen, beruhet die Geometrie.

q) Arithmetik.

r) Einklang. conſenſus **Oberlin**.

s) Vorher püchſen.

t) ?

u) Hippokrates.

mörder dan eyn artzet, und darumb wan der artzet zu dem siechen geen will, so sol er nicht disputieren und hübsch red auszziehen, dasz sie auszwendig künstig erscheinen, und achtent nicht, wie sie den siechen gesund machend, das doch vor allen dingen not ist: wan wöllen sie ob dem siechen arguieren und ee eyn frog v), so ist der siech tod. Wider das sollen die iuristen tün w). Wann die betrachten nicht, was in dem menschen sey, sundern was nach auszwendigen sitten füget, das betrachten sy. Und davon sollen sie nit schnel sein mit irer urteil. Er fährt darauf fort von dem Verfahren der Aerzte gegen Verwundete und Kranke so ausführlich zu handeln, daß ich den Verfasser selbst für einen Medicus halten mögte. 6) Die sechst vend soll sein ein man der dye rechten hand hab gereckt und winck den leuten zu im in sein hausz; in der linken hand sol er haben ein semel x) darauff ein gleszlin mit wein, und under der gürtel ein schlussel dz bedeut wert und gastgeben. Bey dem sol man vinden, wz man bedarff, darzu soll auch alles das sicher sein dz man in sein hausz bringt und sol sten zu der linken hand und seiten des kunigs fur den alten. Wan der alten bezeichet den richter und wan sich in den heusern dick krieg erheben y) die soll der richten und versönen und darumb sol er vor im sten, dye selben leut sollent sich hütten vor ubrigem essen und trincken, also das sye andern leuten die zu in kommen eyn bild seind an messigkeyt wan von uber unmessigkeit seynd vil leut dye do verderben, Dovon hebent sich krig und beschehent todschleg und alles ubel. Es sol der mensch darumb essen das er leb, und nit leben, darumb das er esse. 7) Der sybent vend sol sten zu

v) Frage? Frosch?

w) Das Gegentheil von dem sollen die Juristen thun. Diese sollen langsam, die Aerzte schnell in ihrem Urtheile seyn.

x) Schemel.

y) Weil im Mittelalter die Polizeygesetze in den Wirthshäusern großentheils kraftlos waren, wie man aus dem Goslarschen und andern Stadtrechten der Zeit ersiehet, so ereigneten sich daselbst oft Streitigkeiten unter den von Wein oder Bier berauschten Gästen. Die Streitigkeiten waren auch daher häufiger, weil man der Völlerei noch mehr ergeben war, als jetzt.

der lincken seyten vor dem ritter in sölcher gestalt. Es sol sein ein man der hab in der rechten hand ein schlüssel und in der lincken ein stab der bedeut amptleut und pleger der stet, die der masz und des gewichts pflegent, und ann der gurtel ein grossen beutel der bedeut zöller und kramer. Der stet vor dem ritter, wan dye ritter sollent das volck ordinieren und stercken, das sie z) des also pflegen das in entpfollen ist, und sollent betrachten alle die freisz a), die einer stat wederfaren mögen, Sye sollen auch sein einer lauter gewissen, dz sie iemand on sein schuld icht auffsetzen von neyd von hasz oder von veintschafft nu dz recht sey durch das man sie von ieren ampten dester minder stosz: under allen dingen ist das dz wierschest b) das eyn man mit ander leut schaden oder unleumet c) seyn selbs güt und namen meren will. Man list das keiser Friederich der im het heissen machen auff der purck bey der statt capita sich ander selb sitzent in groser zierd in seiner maiestat unnd bey im zu yetweder seyten einen richter; der do sasz zu der rechten hant, der het ob im ein circkel, under im ein umbschweiff, an dem was geschrieben dieser versz

Geet all herein sicherlich
ob ir sucht trew leuterlich

Ob dem andern richter was geschrieben

Der im furcht d) man stest in ausz
oder in eins fursten kerkers klausz

Ob dem keiser stünd geschrieben

Wanckelleut on alle barm
wil ich machen arm.

Ob dem thor stünd geschrieben

Des keisers gebot in dem reich
wil ich behalten sicherlich.

z) Die Amtleute, und Pfleger oder Verweser der Stadt.

a) Gefahren.

b) Der schlimste. Wirs, peior, peius Oberlin.

c) Verläumdung.

d) Fuirtheiden, fuirteilen, condemnare. Oberlin. Der Verurtheilte?

8) Der achtet vend auf d. f. sol sten vor dem roch dz do stet zu der lincken hand des küniges, wan der bedeut spiler schelter und ribalden die sollent dem land zewissen tün was einem verweser oder vitztumb schand briefen e) mag. Die spieler, wan sich die verspielt habent, das sye blosz und nacket seind, dz sie dan bald bereit seint botschafft zetragen durch dy land und trachten umb ander güt. Es sol auch auf dem schachzabel also gestalt sein dz er hab ein reides preits har und sol haben auff seiner rechten hand ein wenig pfenig und darbei seind beteut geuster f) und in der lincken hand drei würffel, dz beteut spieler und under der gurtel ein breiffasz g) dz beteut leufer und briefftrager. Die ersten die do heissen geuffter und irer hab zerstörer, den sol ein herren pleger geben uber ir hab und sol sie machen irer hab und güt ungewaltig. Darumb wan es geschicht so sie ir güt vertün und verzert habent so künnent sy nit arbeiten, dovon so werdent sy morder räuber und ubeltretreter — dovon ist ein gemein sprichwort

Wer mer verzert dan er hat
wirt er arm des wirt wol rat.

— nachdem seind briefftrager, die sollent sich fleissen dz sye ir botschafft werben auff die zeit als sie ieren herren senden und heissen widerkommen, dz kein bot der wider in werb icht vor und sein sach widertreib, und darumb sollent sie schnel seyn. Sye sollent sich auch hutten dass sie sich des morgens icht uberlad mit essen unnd mit trincken, sie söllen auch durck die stet eylen und nit umb lügen.

e) Beurkunden, beweisen.

f) Verschwender. geuder, gaffter, prodigus. Oberlin.

g) Lies Brieffasz. Brieftasche, und ein Behälter für Briefe ist im Holzschnitt kenntlich. Das Wort fehlt bey Oberlin.

14.

1483.

Panzer S. 140 No. 189 citirt ein Formulare und Teutsch Rhetorica zu Straßburg bey Johannes Pruß 1483 gedruckt. Ist in dem Namen des Buchdruckers von Panzer kein Versehen begangen, welches bey der bekannten Accuratesse des Mannes nicht zu vermuthen ist, so ist in demselben Jahre in der nämlichen Stadt, aber in einer andern Officin, ein ähnliches, ja ich möchte nach der Beschreibung, die ich davon bey Panzer lese, sagen, dasselbe Werk herausgekommen. Ist es dasselbe Werk, und darf man den von Panzer angeführten Buchdrucker Pruß nicht antasten, so ist die Ausgabe 1483 nicht die älteste, sondern das Buch ist schon vor 1483 gedruckt, und 2 Buchdrucker haben in diesem Jahre in Straßburg es nach einem ältern Drucke, den sie zum Grunde legten, unter ihrer Presse schwitzen lassen. Der Titel in meinem Exemplar ist Formulare. vnd Tütſch rethorica. So giebt ihn auch Panzer an, doch mit dem Unterschiede, daß und mit kleinern Lettern, und rhetorica für rethorica gedruckt ist. Am Ende lese ich Getruckt zu Strafsburg Heinricus knoblochtzer Anno domini MCCCCLXXXIII. In dem Namen des Druckers weicht Panzer ab; denn der hat dafür Johannes pruſs. Was er sonst von dem Buche anführt, kommt mit dem vor mir liegenden so genau überein, daß ich glauben sollte, ich hätte nur ein anderes Exemplar, nicht eine andere Ausgabe vor mir. Nach dem Titelblatt kommt das Register oder die Inhaltsanzeige mit einer Einleitung, auf 3 Blättern, wovon die letzte Seite leer ist. Die Einleitung giebt eine Uebersicht des Ganzen; daher ich sie hier mittheilen will. Diſes regiſter weiſet dy ordenung diſer rethorica mit frag und antwort Titel aller ſtönd, ſendbrief ſinonima und colores, das alles zu dem brieff machen und zů ſchönen lieplichen und geplümten reden dynend iſt. Wer ouch vil hierin liſt der mag durch diſe hierin begriffen brief in mangerlei ſachen als in kouffen durch kouffbrief, in lehen durch lehenbriff und in anderen geſcheffiten durch ire brif bericht, erinert und undter-

richt a) und underwisen werden. Ob ouch die nachgesetzten gantz in glicher form alwegen nit dienent seint, so sol doch der leser sein vernunft usthün, und die artickel und puncten nit on müg unnd orbeit zu samen suchen, mit fleiss die setzen. wan von kunftigen handeln und sachen mag nit eigentliche und gewisslich, als von vergangenen dingen, die hierin exempla sind, geschrieben werden. Hierum sol niemant clein achten oder gar vernichten diesen formularys dan wz einem etwan nit füget, das ist einen andern gebruchlich und eben: wan dise ding sint von ferrem zu samen getragen. Dorinn man suchen soll noch der teutschen zale der pletter die oben in dem büch und hye in diesem register underscheidlichen gesetzet ist. Wenn gleich das Buch nicht in Kapitel abgetheilt ist, so haben doch die zu einer Materie gehörigen Aufsätze, Ueberschriften oder Rubriken, die ich hier der Ordnung nach anführen will. 1 Bl. Hie vahet an Rethorica, haltende die dritten statt b) der siben freyen kunste, doruss erlernen, wie man tutsch missiven dz sint sendtbrief ordenlich ieglichem noch sinem stat und wurden setzen sol. Dialogus. Bl. 8. Hienach merck von der geystlichen titeln. Bl. 11. b. Titel weltlicher Herren. Bl. 19. b. In disem teil find man yeglichs sandbriffs usslegung nach ordnong der artikel. Bl. 37. Sinonima oder glich beteuttende worter. Bl. 43. Hienach volgent schon vorrede. Bl. 54. b. Sand, kouff, schuld, spruch, gewalts, geleites, und ander gut briffe in schönen formen. Bl. 109. b. Dises ist die kuniglich reformation. Doruss man in vil artickel des rechten erinert mag werden ouch von pfanden, von den muntzen, von den heimlichen gerichten, und müssigen Knechten. Diese Verordnung des Kaisers Friederichs ist gegeben im J. 1457 und schliesset sich wie in dem Panzerschen Buche mit dem CXII Blatte.

Senkenberg hat, wie Panzer anführt, aber, ohne zu sagen, wo, von diesem Buche geurtheilt multa insunt maximi mo-

a) Nach diesem Worte folgt noch erinert das ich aber weil es kurz vorher schon gesagt war, weggelassen habe.

b) Der Verfasser hat die freien Künste nach dem bekannten Verse geordnet. Gram. loquitur, Dia vera docet, Rhet. verba colorat.

menti. Marculphs Formulare werden bekanntlich, als ein wichtiger Commentar über die Capitularia regum Francorum, und als eine sehr brauchbare Erläuterung der in den Capitularien enthaltenen Gesetze angesehen. Aus eben dem Gesichtspunkte kann auch dies und andere im 15. Jahrh. bekannt gemachte Formulare angesehen werden. Sie zeigen die Anwendung der altdeutschen Gesetze, als die fremden oder Römischen noch keinen Eingang gefunden hatten, sie geben Beispiele zu den Vorschriften, welche in den Gesetzen gegeben werden, sie führen eine Menge von Geschäften, welche in dem bürgerlichen Leben vorfielen, sehr lebhaft vor Augen, sie sind ein getreues Bild der Sitten und Gewohnheiten der damaligen Zeit. Ich will daraus nur einige Proben geben, und begnüge mich den Liebhaber der deutschen Rechts-Alterthümer auf dieses Buch aufmerksam zu machen. Bl. 58 b. ein Brief, der für einen Todschläger, der um sich von dem aus Nothwehr verübten Todschlage zu entsündigen, eine Reise nach Rom und Achen zu thun aus eigenen Antrieb entschlossen hatte, im Namen Eberhard, des Grafen von Wirtemberg und Mömpelgard ausgefertiget ist. — Nachdem der wolbescheiden unser lieber besunder I. zeiger dis briffs durch erkantnus sin selbs verstentnus einer besserung eines todschlages, dortzu er, als wir vernomen haben, durch uffenthaltung syns lybs und lebens bevertiget ist zwen kirchgang nemlich ein gen Rom den andern gen des müter gotes unser lieben frowen gen Ache uffgenommen hat, Er uns als unser knecht und hofgesind demütigelich gebetten im unser fürdernus uf die vermelten kirchgeng domit er dester stetlicher und sicherer durchkomen und die also zu besserung der armen sele volbringen müge. Also haben wir angesehen sin erber fürnemunge und im die gendichen mitgeteilt &c.

Bl. 68 wird gleichfals ein Todschläger, der in der Nothwehr einen andern umgebracht, und dem eine Strafe auferlegt ist, die er nicht, ohne Almosen zu empfangen, erdulden kann, andern zur Unterstützung empfohlen.

Bl. 63, ein Bittschreiben zur Verlängerung des Lebens eines Menschen, den man zum Tode verurtheilt hatte den man lyblos thun wil.

Bl. 65. Bestallung eines Scherers, (Barbierers, Wundarztes) auf 10 Jahre mit einem jährlichen Gehalt von 20 Rheinischen Gulden, für seine Kunst und Dienst, und sol im nit dest mynder von allen den, so sin begerent, nach sinem verdienen gelonet werden.

Bl. 69. Ein Schreiben des Kaisers Friederich oder in seinem Namen abgefaßt, an Ulrich Grafen zu Wirtemberg, über die Bestrafung des Wuchers der Juden. — — Wir werden yetz zetagen durch mannigfaltig clag und anruffen so uns fürkomen glöblich underricht wie die jüdischeit in dem heiligen rych und besunder in den provintzen mentz und trier saltzburg und bysuntz mermal wonen nach ir gewonlichen hertikeit manig geistlich und weltlich unser und des rychs underthanen mit iren gesüchen und wücher untziemlich und unlydenlich beswеren — — — wo nun die gemelt judischeit unns als römischen keiser on mittel zugehörig allein unserem gewaltlichem gerichtzwang underthan ist und nit ziemlich uns ouch ze gedulden ist, und were das sy um unverdiente gnad, so wir in teglichen bewysen, unsern und des rychs underthanen solicher undankberkeit widergelt unnd betzalunge thun solten. Und wir aber mit andern unsern und des rychs geschеften also beladen mögen und dorumb abrierent beschwerde uneinikeit, krieg, frevel, schaden und überfal ze vermeyden. Bevelhen wir unnd geben dir ouch hiemit gantzen vollen gewalt von römischer keiserlicher macht ernstlich unnd vestenlich gebietend, das du nun hinofür uff uns und unsere nachkommen am rych widerrieffen oder ander gescheffт alle yede in den obgeschrieben provintzen wonend von uns und des heiligen ryches wegen innen unsern und deynen schutz schirm und fryden empfahest unnd uffnemest, sye by iren rechten und gerechtikeiten hanthabest und nach dinem besten vermögen bewarest. Ouch die so als oben stöt uns und des rychs underthan mit gesuch und wücher untzimlich und unlidenlich beschweret haben. Als uff dich das ze thün füglich bedunckt und du dorumb angelangt wurdest an unser stat und in unserm namen für dich erfordertt nach zytlicher verhörung und vorberürt ir frevel und beschwerde straffest zu billichen uns und dem rych und wo sich das geburt widerkörung und abtrag ze thun haltest dich in solichen in ge-

richts form oder kunst, wie dich recht sin beduncket erkennest erclerest und ussprechest, Die gemelten juden und judin by notdörftigen penen zehalten und den nach zekomen zwingst, Alle und yede abtrag pen und straff, so unser keiserlichen kamer dovon verfallen entnemst, dovon entledigst und quittierst. Ob ouch einicher kunschaft oder gezügnus in den sachen zu verhören begerest und notturftig sin wurde, die ouch rechtlich verhörest und solich personen, so in den sachen zu getzugen benennet, die sich zugknuss ze geben oder ze sagen spörren oder wideren wurden, in welchem schyn das beschehe, by billichen und zimlichen penen des rechten dörzu zwingest und haltest das sy dem rechten und der worheit zu hilff, in geschworn kuntschaft und getzugknus dorin geben und sagen als recht ist und alles hierin gebietest und verbietest, handelst, thuest und fornemest, das sich zu uns und des rych notturft und rechtfertigung in solichen zehandeln zethün und fürtzenemen geburt in eynich wise, doron thust unser ernstlich meinung.

Bl. 93 b. Auslieferung des Diebes in die Hände des Bestohlnen, nachdem dieser und 6 Mitschwörende eidlich den Diebstahl erhärtet haben.

Wir die richter und wir die burger des stat R. bekennen offenlichen, das fur uns komen ist M und sprach, er hette in des heiligen rychs und unser stat R. slössen in gefengnus ligen sin und des lands diep mit namen P und begert mit dem zefarn mit recht, als sich dan czü einem solichen schedlichen man hiesch und verburgt über in nach gewonheit und recht unser stat. Des ward im tag gesetzt zum rechten uf disen tag dato dis brieffs. Also kam er für gericht und bat im sin fursprechen zefragen. Er het sin und des lands diep ligen in der obgenanten unser stat gefengknus, wie er gefaren solte, das er recht unnd nit unrecht thete. Do erkanten wir mit gemeiner urteil möcht er do bewysen und zü got und den heiligen schwören uf ein schwert, das der genant P sin und des lands diep were und das dan sechs dornoch geschwören möchten mit worheit irer sele, das der eid wer rein und nit meun, so möcht er den hencken mit sin selbs hand oder ob er yemant hete, der das fur in thete, bis er gericht wurde. Do im das also geteilt ward, do

lies er aber fragen, wan er also mit dem rechten volfüre, obe das furbas yemant anders effern wölte, was er zu dem oder demselben worten thun solte. Also ward im erkant, wan er mit dem recht volfure, als vor geschrieben stöt; ob das yeman fürbas von des wegen andern effern oder rechten wölte wie sich das machte, zu dem oder den selben sölt er allen die recht haben als im uff diesen tag zu dem selben houptsecher a) erteilt were on alle geverd mit urkund.

Dies Formulare zeigt sehr deutlich, wie das Verfahren in Criminalsachen noch gegen Ausgang des 15ten Jahrh. in Straßburg beschaffen gewesen ist. 1) Der Kläger der den Dieb hatte gefangen nehmen lassen, mußte auf seine Bestrafung antragen. 2) Der Beklagte scheint in handhafter That ergriffen zu seyn, weil der Kläger zum Beweise der Schuld zugelassen wurde. 3) Die Schuld bewies er durch seinen und 6 Mitschwörenden Eid. 4) Der Beklagte, im gegenwärtigen Falle der Dieb, wurde an den Kläger ausgeliefert. 5) Die Strafe wurde von dem Kläger selbst oder einem andern, dem er sie aufgetragen hatte, vollzogen. 6) Der Diebstahl wurde mit dem Strange bestraft. 7) Der Kläger wurde gegen einen jeden andern, der ihn deswegen in Anspruch nehmen wollte, geschützt, in der Maasse daß er gegen den wie gegen den Hauptverbrecher verfahren durfte.

Bl. 101. Daß sich Leute noch damals in den Stand der Leibeigenschaft freiwillig begeben haben, siehet man aus folgendem Formular.

Ich &c. umb solich gut zuversicht die ich dan hon zu dem &c. Dorum und mit gütem willen, wolbedachtem müt, frylich, willigclich und onbetzwunglich, sunder ouch mit willen und günst meines elichen manns, So han ich mich selbs und alle mein kind, die ich dan yetzo han und in künftigen Zeiten uberkome, an den vorgenanten N und alle sein erben mit dem brief yetz recht und redlich zu rechten eigen ergeben und gegeben, Also das er und sein erben uns mit lyb und güt, nun fur-

a) Hauptsaecker, actor debitor, reus principalis. Oberlin.

das mer getruilich inhaben und schirmen und versprechen sollent, als ander ir eigen leut. Wan ich im doruff by güten truwen gelobt und versprochen han, und versprich und verheiss im yetz mit dem brieff für mich und mein kind. Also das wir weder unser lyb noch güt von inen niemer mer getzyhen, entpfremden noch entpfieren söllen noch wöllen, noch wöllen inen niemer mer entpflihen noch fluchtsam werden, wider iren willen hinder kein gotzhuss noch closter, noch in keiner stat burger werden, noch sünst dorin sitzen, ouch gemeiniglich sunst hinder niemant anders, wie die genannt oder geheissen weren durch kein not noch sach weder heimlich noch offenlich, noch in kein weg Dan wir söllen und wöllen inen by penen der ungehorsamkeit und uberfarens sölicher sach gehorsam underthenig unnd gewertig sein als ander ir eigen leut, on geverde urkund.

Bl. 101. a. Der Graf zu Lyningne (Lüningen) verspricht für sich und seine Erben in der seinem Canzley-Secretär ausgefertigten Bestallung, daß er ihm jährlich XX guldin und ierlich zwei cleid andern unsern reisigen dy dienern aller ding ongeverlich geben wolle. Dagegen gelobet der Secretär eidlich das ich mein leptag lang seinen gnaden und sein erben getrulich seiner cancely gewarten und dienen wil nach myn aller besten sinnen und verstentnus als eim fromen secretarien eins herren gebürt, ouch seiner gnaden seiner erben und irer graffschaft und herschaft heimlichcit zu verschweigen und um keinerley sach willen niemermer zu offenboren, und seinen gnaden und sein erben ouch getruw und hold ze sein, Sy vor jetem schaden warnen irn froman und bestes warnen, noch allem meinem vermögen &c.

Bl. 108. In der Bestallung des wohlgelehrten Magisters Hansen zum Schulmeister verspricht der Magistrat von Bern, daß sie auf 3 Jahre gelten soll, daß aber nachher von beiden Seiten das Amt ein halb Jahr vorher aufgekündiget werden kann. Es wird ihm auch die Erlaubniß gegeben, nach Verlauf der 3 Jahre sich auf eine hohe Schule zu begeben, um sich daselbst in den Wissenschaften noch mehr zu vervollkommnen, doch soll das Amt in seiner Abwesenheit durch einen andern, der von ihm ernannt und von dem Magistrat bestätiget worden, versehen werden. Der

Magistrat verspricht ihm zu geben beid vor sein husung (die Schullehrer hatten also keine freie Wohnung) und lohe LX guter rinischer guldin Nemlich zu jeglicher fronfasten XV guldin an gold oder aber so vil müntz, do für alsdann löffig und werschaft in unser stat sein würt, ongeverd die selbe summ im unser seckelmeister, der je zu zitten ist, betzalen und usrichten soll zü jeglicher zyt, als obstöt gütlich und on abgang, in diesen dingen, so haben wir dy genanten von Bern dem obgenanten meister hansen die fruntschaft gethon im gegünnet und lassen vorbehalten, ob im dheimest vor usgang der drier joren und dornoch zü willen ston, und des gemüts wurd, sich in dye hohen schulen wohin das were, ze fugen, do selbs für oder mer oder ander kunst zü studieren, das er sölicher woll gethon mag, Dorinn wir im keinen intrag noch irrung thun sollen noch wöllen, Doch also das er vorhin unser schule mit einem andern erbern und wolgelerten man, mit unserm wissen und gütten willen versehen und versorgen sol, das wir an eim schulmeister von seins abwesens wegen nit gebresten hettent, und wan er also von hinnen keren wurde alle dan und von dem hin sollent wir im, als von des gemelten seines lons wegen die LX guldin nichtz nit mer plichtig sein, Sunder so möchten wir mit seinem stathalter, noch dem der selb were, uberkomen. Und des zu worem urkunde &c.

15.

1483.

Am Ende: finitus est iste libellus herbarius anno domini Millesimo tertio in vigilia sancti petri ad vincula.

Dieses medicinische Handbuch ist in plattdeutscher Sprache auf 120 Blättern von starkem festen Papier in Folio gedruckt. Die Blattzahl stehet oben auf der 2ten Spalte; denn jede Seite ist in Spalten getheilt. Signaturen und Custodes fehlen. Die Anfangsbuchstaben der Abschnitte sind mit rother Dinte eingeschrieben. Das Register, welches voranstehet, füllet 7 Blätter, die nicht zu den

120 gezählten gehören. Es fängt an Hijr hevet sick an dat register desses bockes schone unde suverlick. Die Absicht des Buchs wird in der Vorrede zum Register angezeigt. — Hijr umme up dat de minsche mach laren mannigherleyghe creaturen krafft unde macht unde darmede entholden synen licham in sundicheyt yffte behelpen van swarer kranckheyt. Is ghemacket dat bockelin dat dar mach byldelicken heten promptuarium medicine. dat is eyn beredicheyt der artzedige. In welkoreme synt uth gedrucket mannigherhande vorborghen unde hemelicke proprieteten iffte egenschop der creaturen unde besunderlicken, der vruchte der erden nach der lere der ersten unde der meystere de in den naturlichen kunsten ervaren synt. van mannigherleygen tungen de hijr na ghesath unde ghenoment synt dar men denne dat in deme latine so vynden wert alse. Es verlohnet sich der Mühe, das Verzeichniß der medicinischen Bücher, die von den Verfassern (denn daß ihrer mehr gewesen sind, wird ausdrücklich gesagt) dieses Promtuarium, wie es zu Anfang oder Herbarium, wie es zu Ende genannt wird, gebraucht sind, nach alphabetischer Ordnung, wie es in dem Buche gegeben ist, herzusetzen. Man wird daraus sehen, daß man so gar arm an Werken die in die Medicin einschlagen, nicht war. Almansor libro aggregationum. Albertus magnus ordinis prædicatorum libro vegetabilium. Avicenna primo secundo, tertio, quarto canonum. Augustinus super librum genesis: capitulo tricesimo. Azon philosophus & experimentator magnus in medicinis a). Episcopus sisterciensis (Cisterciensis) doctor. Constantinus in dietis, in viatico, & libro graduum. Catho libro de naturalibus. Diascorides (Dioscorides) libro diversarum medicinarum. Experimentatores. Escolapius philosophus. Francko libro de herbis vulgi. Galienus in diversis locis. Gordonius in libro medicinæ. Helynandus libro quarto b). Jorath phylosophus expertus. Johannes Mesue filius Mesue regis damasci in practica de simplicibus. Liber proprietatum rerum. Liber qui dicitur lapidarius. Liber graduum Constantini. Liber Galieni Servius. Liber speculi

a) Ein berühmter Rechtsgelehrter dieses Namens ist bekannt. Aber ein Mediciner?

b) Ein Historiker dieses Namens ist bekannt.

naturalis Vincencii. Lectura super antidotarium Nycolai. Macer de herbis. Mundinus in sinonimis suis. Platearius circa instans. Platearius de simplicibus. Papyas. Averrois. Palladius de agricultura. Plinius naturalium. Rasis in experimentis. Rogerius in cyrugia in libro de aquis & oleis. Serapion de medicinis simplicibus & aggregationum. Solinus philosophus de simplicibus & de herbis. Trotula in medicinis. Vicerbius libro simplicium. Wilhelmus. Placentinus. Ypocras (Hippocrates) libro simplicium. Ysiderus (Isidorus) libro ethimolyarum. Isaac in dietis. Zocrates philosophus. Zenon philosophus.

Desse vorbenomeden meystere alle in den kunsten der artzedige ervaren hebben in dessem boke over de dogede der krudere gescreven.

Die Pflanzen, von deren Heilkraft in dem Buche gehandelt wird, werden in alphabetischer Ordnung nach ihren deutschen Benennungen aufgeführt. Zur Kunde der alten deutschen Pflanzennamen und des medicinischen Gebrauchs, den man im Mittelalter von ihnen gemacht hat ist das Buch ohnstreitig sehr wichtig. Cytelose, welches in den von mir edirten Romantischen Gedichten vorkommt, wird hermodactili und tydelosen, squillum gegeben. Ausser Pflanzen kommen auch andere als Agatstein, Bernstein aus dem Mineral-, Butter aus dem animalischen Reiche vor. Doch sind dergleichen Produkte sehr wenige.

Das Pflanzenverzeichniß höret auf dem XCI. Blatt. Alsdann folgen die Tugenden oder Kräfte verschiedener Arten von Wasser. Bl. XCI — XCIII. Der Oele bis XCV. Dann von den medicinischen Gewichten. Bl. XCV. Zusammengesetzten Wassern bis Bl. XCVIII. Darauf ein Verzeichniß der mancherley Krankheiten mit einer Nachweisung auf die dagegen empfohlenen Mittel.

Kloster Huyseburg bey Halberstadt.

16.

* 1483.

Ein Exemplar von der deutschen Bibel, welche Panzer S. 133 No. 166 die neunte nennet, ist in der Bibliothek des Klosters St. Ludgeri bey Helmstädt.

17.

* 1484.

Dem gelehrten und fleißigen Kinderling verdankt man die erste Nachricht von einer 1484 zu Magdeburg gedruckten Postille s. Meusel histor. litterar. bibliogr. Magazin 4 St. S. 719 und Kinderling Gesch. d. Niedersächs. Sprache S. 346 No. 200. Ein zweites Exemplar ist in Helmstädt auf der akademischen Bibliothek, das vor dem Kinderlingschen noch den Vorzug hat, daß es vor dem ersten Blatte mit einem Holzschnitt von der Größe des Blattes, d. i. klein Folio geziert ist, worauf Christus am Kreuze mit den beiden Schächern, unter deren einem an der rechten Seite 4, dem andern an der linken Seite 2 Personen stehen, abgebildet ist. Der Holzschnitt gehört zu den bessern und in den Gesichtern ist viel Ausdruck. Sein Alter scheint über das des Buchs hinauszugehen. Denn alle die Kennzeichen, die nach Breitkopf Versuch über Spielkarten 2 Th. S. 163 einem Holzschnitt des 14. Jahrh. eigenthümlich sind, findet bey diesem statt. Jedoch ich will dem Urtheil der Kenner nicht vorgreifen. Ein anderer eben so großer, aber etwas gröberer Holzschnitt ist auf der Rückseite des 104 Bl. gleichfalls Jesus am Kreuze mit 2 Personen neben dem Kreuze, wo ein neuer Theil angehet. Denn auf der rechten Seite des Bl. endiget sich die Postille über die für den Winter bestimmten Lectionen, wie die Ueberschrift bezeuget. Hir

endighen sick de prophecien epistolen und sondaghes ewangelia med der passion unde dat lydent unses leven heren ihesu christi de dar werden ghelesen den winter aver in der hilghen kerken. Darunter ist geschrieben mit rother Dinte frater Hinricus eine Rasur von ungefahr 10 Buchstaben professus wieder eine Rasur wo Magdeborch gestanden hat anno M. 4. 9. 8. Die Blätterzahl des 2ten oder Sommer-Theils ist fortlaufend. Am Ende des Registers, womit das Buch anfängt, ist geschrieben 1498, oder das Jahr, worin das Buch rubricirt ist, und das, wie schon angemerkt ist, nachher wiederholt wird. Inhalt und Nutzen des Buchs wird gleich zu Anfang angegeben. In desseme boke vindestu alle prophecien und ewangelia dorch dat gantze iar und iewelick ewangelium hefft sine glose myt vele gude lere der hilligen schrift und is eyn nutte bock allen den gennen de de hilge schryft und latines nicht gantzlicken vornemen unde de tyd nich wol hebben, dat se studeren mogen de hillighe schrift to latine. Uppe dat wy nu nycht en leven. alzo eyn ander unredelyck deerte, dat gade nicht en bekennet noch beden kan, men dat men syne hillige wort bekennen und vornemen moge, so de prophecien epistolen und de hillighe ewangelia uthwisen to dude ghenant uth deme latine des waren textes des hillighen ewangelien ghesetet unde up eyn iewelik ewangelium syne besunderen glose de eyn iewelich gerne lesen edder heren schal &c. Die Einrichtung des Buchs ist folgende. Bey jedem Sontag wie bey den übrigen zum Gottesdienst bestimmten Tagen vom ersten Advent an wird 1) die Epistel gegeben ohne Erläuterung. 2) das Evangelium mit einer kurzen Einleitung, worauf eine doppelte Erklärung. Die eine heißt slichte text. Darin wird der Text nach dem Wortverstande umschrieben; der andere der text in der glosen giebt eine algorische Erklärung, die viel weitläuftiger ist.

Kinderling hat als Sprachforscher seltene Wörter ausgehoben, und übersetzt. Ich will einige Excerpte mittheilen, die sich auf Sachen beziehen, und die Sitten und Denkart des Zeitalters schildern. Die Kaltsinnigkeit und Nachlässigkeit im Besuchen der Kirchen wird fol. XXVI. b. bestraft. — Sunder leyder vole lude ghan nu lever to kroge unde uppe ore unnutte koderinge wan dat si ghan in der kerken — desse arme sundere de aldus

ghan to kroge und up de kaderlek a) wan sy scholen ghan to der kerken uppe dat em nicht en scheye also eyneme schach &c. — Ok werde wy leret in desseme ewangelio, dat wy unse kindere scholen med uns nemen to der kerken und leren en ore bedeken †), uppe dat sy ok gade leren denen und nemen ein belde van Marien und Joseph. — Sunder leyder nu lopen de lude ute der kerken, wan de mysse newe b) an is gehaven — den heren kone gy nicht vinden in dem kroge up dem markede. Ueber den Luxus wird geeifert Bl. XXVIII. a. Dat ander was dat Allexander wolde nicht draghen des landes kledere. Also is dat noch dat kleyt dat in olden tyden was erliken dat is nu nicht anname c). De ryke heft nu eyn kleyt, morghen heft he eyn ander. In den olden tyden weren de frowen unstede, nu sint de manne unstede. Is he hude eyn wale d), morghen is he ein miszner e). Sy hebben tympen f) alse slanghen czagel g) in eineme teykene dat sy synt vul der vorgiftnisse der sunde. Sy hebben mouwen alse vlogele in eyneme teykene dat sy nicht wyllen vlyghen to deme hemmele dar baven sunder in der hellen darnedder.

Eine eines Sokrates würdige Abfertigung des Ansinnens einer Hure fol. XLI. a. Des lese wy wol eyn belde, wo id was eyn meyne wyff de hete Thais: to desseme wyve quam eyn geystlick

a) Von verwandter Bedeutung mit kodering köddern, Ort wo man zum Schwatzen zusammenkommt.

†) Sie ihre Gebetlein lehren. b) Kaum.

c) Angenehm.

d) Italiäner oder Franzosen in Ansehung der Kleidung Vocabular. MS. Helmst. W a l l a n d der orien und paris inne lecht gallia. W a l e eyn stede dar rome inne licht Italicus, ute deme anderen lande gallicus.

e) Kleidet sich wie ein aus Meissen gebürtiger.

f) Zipfel.

g) Oberlin: Zagel, cauda. Ist auch ein Niedersächsisches Wort. Denn im Vocab. Helmst. MS. sagelt stert cauda und stert sagell cauda.

minsche und sede to or, dat sy med em scholde to donde hebben, do sede sy ja. gha med my in myn husz dar suth id nemant. Do sede de geistlike minsche: neyn ick wyl nicht med dy sundegen, wen uppe deme markede, Do sede de meyne frowe: wo muchte ik dat don uppe den markede vor alle den luden, de dat seghen, dar mote wy uns io vor schemen. Do sede de geystlike minsche: schemestu dy vor de lude de dat sien, dat du bosliken deist, vole mer scholdestu dy schemen vor gade, de id aller weghen suth, dat sy in husen, in klusen edder war dat sy, und vordomet den minschen dorch siner bosheit wylle. des bekerede de geystlike minsche de frowen, dat sy wart eyn salich minsche unde quam na desseme levende to deme ewyghen levende &c.

Was die Erforderniſſe einer guten Herberge waren, erſiehet man aus Bl. CVIII. a. Vyr dyngh synt de den minschen noden tho der herberghe Dat erste ys de reyne herberghe, dat ander ys de sekercheit dat neyne dyve ofte rovere sin dyngk stelen, dat drudde is dat men vindet in der herberghe wat men behovet, dat vyrde dat de wert gherne schal den ghast in bydden.

Wie reiche Leute, die nach Jeruſalem wallfahrten, ſich eine gute Aufnahme daſelbſt vorzubereiten pflegten, ſagt Bl. CLXII. a. Wente is wol eyn sede in der werlt wen eyn here wyl thien aver mer to dem hilgen grave to Jherusalem so bereydet he sick so vole spyse dath he neynen breke hebbe in deme wege und kust ut de besten erlikesten riddere de he heft und senden sy vore hen med gaven to den gennen de bynnen Jherusalem synt und hebben des graven mede macht, uppe dat he deste beth werde entfanghen wan he na kommet.

In der Faſtenzeit vor Oſtern durfte nicht getanzt werden Bl. CLXXV. b. wo id was eyne schone iuncfrowe der was lyf to dantzende alle tyd. Id quam in der vasten ieghen den paschen do hyth or ore moder dat sy scholde bichten ore sunde. Des wolde de ioncfrouwe nicht bichten und sede to ore moder. Nu steit paschen an, bichte ik nu, so mued ik my laten berichten med gade unde so mued ik nicht danteczen, und hirumme so wil ik beyden med der bicht, beth so lange, dat ik nicht danteczen mach und bichten denne. Do sede or ore moder:

wat weteſtu eſte du ſo langhe leveſt. De iuncfrowe ſede to orer moder ik byn noch jungk ik wyl noch langhe leven. Alſe ſy do dantzede in den hilghen daghen, do vel ſy nedder in den dantz und blef doet.

Kinderling hat ſchon gezeigt wie wichtig das Buch zur Kenntniß des altplattdeutſchen Dialects ſey. Ich will nur ein Exempel zur Berichtigung des Bremiſchen Niederſächſiſchen Wörterb. anführen. Im 4. Th. S. 956 wird ſpittelyk überſetzt: der Armuth und Krankheit halber eines Spitals bedürftig iſt und darnach ein Bremiſches Statutum erklärt. Das Wort bedeutet aber einen auſſätzigen von ſpettal der Auſſatz. Der Ueberſetzer der Bremiſchen Stadtgeſetze Roller hat ſich in der Ueberſetzung des 65 Stat. zu genau an das gedruckte Wörterb. gehalten. Bl. CLXXV. a. Teyn uthſetzſche lude lypen unſen heren entieghen (Luc. XVII. 12.) In desseme ewangelio ſchole wy merken twyer leye ſtucke. Alſe de grote ſware ſuke deſſer lude wente ſy weren ſpettelſch, dat eyne ſware ſuke is und de ſunt makinghe deſſer lude des wetet dat ore ſuke wol ſwar was wente ſy weren ſpettelſch dat is de ſwareſte ſuke mangkent allen ſuken. Wente alle andere mach men wol lyden mangkeat den luden, ſunder den ſpittelſchen minſchen mach nymant lyden unde de ſpettal is ſo ſwar dat he den minſchen krencket in alle ſinen leden wente de ſpettal benemet den minſchen ſin herte ſyne ſtemme ſyne hende de oghen und de vote. — Bl. CLXXVI. b. De ſunde is gelyket dem ſpettale. Alſe de ſpettael unreyne maket den lycham alſo bevleket de ſunde de ſele. Alſe de uthzeticheit maket den minſchen vorgiftich dat he nicht mach weſen mangh luden, alſo bevlecket de ſunde den minſchen dat he nicht mach mangh de hilgen gades.

Daß die in der Unterſchrift angeführten Gebrüder Albert Ravenſtein und Joachim Weſtval nicht Kloſterbrüder, ſondern Kunſtgenoſſen und wirklich die Drucker des Buchs geweſen ſind, erhellet aus einem 1483 gedruckten lateiniſchen Buche, wo ſie als Drucker genannt werden. ſ. Meuſel hiſtor. litter. bibliogr. Magazin VII. 263.

18.

* 1484.

Das Buch, welches von Seelen in selecta litterar. S. 598 u. f. beschreibt, ist im Grunde nicht eines, sondern drey.

Arstedie oder promtuarium medecinæ ohne Vorrede und Register, 146 Blatt stark, die in römischen Ziffern mit vorgesetztem fo. in der Mitte der ersten Seite numerirt werden, bestehet aus 2 Theilen. a) arstedie wovon nach vorhergeschicktem Lobe der Arzeney, dieser Zweck angegeben wird so is dit klene bok der arstedie in dudesch ghesettet, dat eyn yslick mynsche mach syck dar na regheren, synem licham vor krankheyt tho bewarende, unde, offte he in suke ville, syck wedder rad tho gevende, tho der suntheyt to kommende, dar ynne mennich ghud stucke der arstedye ghesettet Ys, dat vast unde seker is tho brukende so me id rechte bruket, so mer van allen krankheyden des mynschlichen lichammes. Hyr umme schal eyn yslick anwerkinghe der arstedye alle tyd in dat erste de hulpe godes anropen unde denne bruken der kunst und bewaren dit bock zo enen vorborghenen schat und laten dat in de hande der unwetenden nicht komen. Meister Ortolf wird nicht bloß fol. I. angeführt, welche Stelle bey v. Seelen l. c. p. 598 nachzulesen ist, sondern auch fo. LXXXI. a. Hyr leret de sulve meyster Ortolf, wo sich en mynsche regeren schal in den XII maenthen des iares: dat he syn levent in suntheyt beholde. Auf fo. XCVIII. b. mit grösserer Schrift wie die vorigen Worte. Ik meyster rasis almansor rope an de hulpe des hemmelschen vaders, en besitter des hoghen hemmels, de dar ys en ghever aller wysheyt, dat he uns vorleye de synne to makende en klene bok der arstedye to synes volkes nuttycheyt dar tho vorlene he uns syne gnade. Auf fo. CXIIII. a. (nicht 194 wie Seelen hat) mit derselben Schrift. Desse vorschrevene boke sint uthgetoghen uth den boken der meystere Galieni, Avicenne Serapii Ypocratis (Hippocratis) und anderer meystere, wo men sick vor krankheyt hoden schal.

Auf der Rückseite Hyr na volghet eyne gude salve deren Beschreibung auf der nächsten Seite fol. CXV. a. sich endiget. Darauf mit größeren Buchstaben b. Sequuntur virtutes herbarum secundum ordinem alphabeti. Den deutschen Titel zu dem deutschen Buche lieset man erst auf der nächsten Seite Van den kruderen in dat ghemne. Die besondere Beschreibung fängt fol. CXVII. a, an, und absinthium wormete ist das erste Kraut. Am Ende

Hyr endighet sik dat bok van der nature der kruden.
Mille quadringentis simul ortuaginta retentis
In quarto cristi pro laude dei decus isti:
Hoc opus arte mei impressum Bartholomei
Ghotan, degentis & in urbe lubeck residentis.

Für impressum, welches wegen der Elision mit mei nicht angehen kann, hat das andere Buch perfectum.

Das Exemplar auf der Helmstädter Bibliothek hat einige Lücken, das in Lübeck scheint vollständig zu seyn.

19.

(1 4 8 4.)

Vom Nutzen der gebrannten Wasser Lübeck bey Bartholomäus Gothan. Die neuen Signaturen, die fehlenden Zahlen der Blätter, der Anfang des Tractats auf der Rückseite des ersten Blatts, wie dieses auch bey dem vorigen Buche der Fall ist, die neue Unterschrift von dem Buchdrucker machen es höchst wahrscheinlich, daß hier ein neues Buch oder Tractat anfängt, wenn er auch in allen Exemplarien dem vorher angezeigten Buche beigebunden seyn sollte. Die beiden ersten Seiten enthalten eine Anzeige des Inhalts im allgemeinen und ins besondere. Auf der dritten Seite oder der Rückseite des Blattes. Hyr na volghet ene nutte materien van mennigerleye gebranden wateren, wo me de bruken schal to des mynschen suntheyt. Dit bock hefft meyster Bartholomeus de Benevento en doctor in der arstedie dorch leve und bede willen etliker erbaren personen uth vele boken ghesamelt

unde beschreven. Der Tractat ist 20 Blatt stark. Am Ende

Alterius quamvis furaciter excubat ova,
Perdix, proficiat fraude dolosa nichil
Vivat inops propriis aliena petens; opus illud
Paruerat Ghotan Bartholomee tibi.

20.

(1 4 8 4.)

Auch bey dem Tractat über die Pestilenz treten dieselben Gründe ein, die ich bey dem vorigen angeführt habe, warum ich ihn nicht als einen Theil des promtuarium medicinæ, wenn gleich verwandten Inhalts, ansehen kann. Der Tractat ist 23 Bl. stark. Das erste Blatt fehlt in dem Helmstädter Exemplar. Darauf stand der von Seelen bemerkte Titel. Die Inhaltsanzeige der 12 Capitel gleich nach der Vorrede. Hyr na volghen de capittele desses bokes. Am Ende Hyr heft enen ende dat klene bock van der pestilencien. ghemaket van deme vorluchteden manne unde doctor ghe heten Valastus van Tarenta des koninghes van Frankrike en arste, unde was cyn vornamen arste der arsten Am Ende der darauf folgenden lateinischen Verse und Gebete, die von Seelen abgeschrieben hat, lieset man mit größern Buchstaben die Anzeige, die er nicht angeführt hat, daß es ein Produkt der Lübeckischen Presse Gothans sey Bartholomeus Ghothan impressit in Lubeck. Wenn Kinderling in Gesch. d. Niedersl. Sprache S. 349 den Buchdrucker Carl Gothan nennet, so ist dies ein Versehen.

21.

1 4 8 4.

Das Leben des H. Hieronymus von Eusebius, und Sendschreiben von Augustinus, und Cyrillus über die Wunder des heil.

Hieronymus in niedersächsischer Sprache gedruckt zu Lübeck von Bartholmäus Gothan in Quart. Druckort, Jahrzahl und Drucker sind auf der Rückseite des vorletzten Blattes ungefähr in der Mitte angegeben

Mille quadringentis simul octuaginta retentis.
In quarto cristi pro laude *) decus isti.
Hoc opus arte mei perfectum bartholomei.
Ghotan, degentis (&) in urbe lubeck residentis.)

Das Exemplar auf der akademischen Bibliothek bestehet aus 150 Blättern. Zwey Blätter zu Anfang fehlen. Ich beweise dieses auf folgende Weise. Die Lagen sind Quaternionen, die letzte ausgenommen, welche Duernio ist, weil es an Text fehlte, einen Quaternio auszufüllen: daher auch das letzte Blatt ganz unbedruckt geblieben ist. Die Signaturen sind ans Ende der untersten Zeile gestellt. b. bb. c. cc. u. s. w. Auf das erste mit der Signatur bezeichnete Blatt folgt ein unbezeichnetes, darauf ein Blatt mit dem verdoppelten Buchstaben, und alsdann die übrigen zu dem Quaternio gehörigen Blätter, ohne Signatur. Nun aber ist das allererste Blatt aa bezeichnet, und die vor dem Blatte b vorhergehenden Blätter sind nur sechs. Es fehlt also das Blatt a mit dem ihm ohne Signatur folgenden. Auf diesen fehlenden Blättern war wahrscheinlich Titel und Inhaltsanzeige zu lesen. Custodes fehlen, auch sind die Blätter nicht numerirt, welches doch in der Arstedie aus derselben Druckerey in dem nämlichen Jahre geschehen ist. Der Verfasser der Uebersetzung nennet sich Johannes Olunß, oder, nach Lesart einer andern Stelle, Johannes Olomuß, des Römischen Kaisers Kanzler, und hat seine Arbeit der Fürstin Elizabeth Marggräfin in Mähren (to Merher) gewidmet. Dieser Johannes kann wohl kein anderer, als der von Fabricius biblioth. lat. med. & inf. æt. lib. IX. p. 320 erwähnte Johannes Ockko ein Böhme von Geburt seyn, der aus einem Bischof von Olmüß Erzbischof daselbst, nachher in Prag und endlich Cardinal geworden ist. Unmöglich kann aber dieser Mann sich der plattdeutschen Sprache bedient haben.

*) Aus No. 18 wo die Unterschrift gleichfalls vorkommt, supplire man dei.

Seine Uebersetzung muß in dem oberdeutschen Dialect von ihm gefertiget worden seyn, aus welchem sie nachher von einem andern, der sich nicht genannt noch eine Spur von seiner Existenz gegeben hat, in den Niedersächsischen übersetzt ist.

Die Dedication die nicht bloß in Hinsicht der großen Seltenheit des Buchs merkwürdig ist, will ich ganz hersetzen.

Der dorluchtigesten forstinnen und vrowen Elizabet Markgravinne to Merker miner gnedigen sunderliken vrouwen, Entbede ikk Johannes van godes gnaden Biisschop to Oluntz des romeschen keysers kentzeler myn othmodigen ghebeth. In den hilligen namen des almechtighen godes. Gnedighe vrauwe. Synt de hoghe lerer sunte Augustinus, unde dartho de werdighen byßchoppe, und ghelerden meysters sunte Eusebius, unde sunte Cirillus duncket, dat mynschen herte, tunghe, und alle vornuft nicht vullen spreken edder bedencken moghe sunte Jeronimus grote weerdicheyt, dar mede ene de almechtighe god zo myldichliken heft beghavet, myt welker konheyt schal ik my denne synes loves underwinden, synt alle myne kunst, de by alle mynen dagen gheleret hebbe, een unnutts nettelkrud ys, unde byn nicht rozen varwen, und fyol schoner blomen sulker hillighen lere und ok vorsten. Eyn yslik wys mynsche mach my dat to ener groten dorheit keren, dat ik my unmogeliker dinge so drifsliken underwunden hebbe. Doch entschuldiget my iuwe vorstlike gebot. Denne ik gehorsam syn schal, und wyl to allen tiiden, unde hebbe my dar yn uppe de gnade des almechtighen godes willichlik ghesct tho vullen bringende. Des gude unde des vullenkomenheit, de mit synen eghenen cressten alle der werlde dusterheit vorluchtet. Dar van dorchluchtigeste vorstynne, unde gnedige vrouwe, hebbe ik in dessme boke ghearbeydet mit rechten truwen, und mit ernstlikeme vlite und uth dem latin in dudesch ghebracht, to werdigheme love deme almechtigen gode. Sunte Jeronimo tho love, unde tho eren, unde to truweme deenste iuwen vorstliken gnaden. Wat gy trostlikes unde gudes darynne vinden werdet, des danket den gotliken gnaden. Wat gy aver gebrekes darynne vindet, dat kumpt althomale van mynes ghebrekes weghen. Wente ick so nicht gheleret byn, dat ik werdich sy al sulke grote dingh to synnen und tho dichten.

Die dritte Seite des Buches (denn die Dedication fasset die beiden ersten) hat einen Holzschnitt von der Größe des Texts, welcher einen Heiligen mit der Bischofs-Mütze auf dem Kopfe, sitzend auf einem Throne, und in einem großen Buche, das auf einem Pulte liegt, schreibend vorstellet; darunter stehet beatus Eusebius. Eben dieser Holzschnitt kommt noch zweimal vor, mit der Unterschrift sanctus Augustinus und beatus Cirillus und stehet zu Anfang der diesen beiden Kirchenvätern zugeschriebenen Leben. Der erste Holzschnitt und zum Theil der ..te sind illuminirt. Ist dieses von dem Formschneider, der zugleich Briefmaler war, oder von einem andern nachher geschehen? Am Ende des Lebens von Eusebius ist ein Holzschnitt des sterbenden Hieronymus, um dessen Bett 7 Personen, worunter eine eine Hostie trägt, stehen. Ueber dem Holzschnitt lieset man Dit ys dat gernent sunte Jeronimi, unter demselben Jeronimus virtus est ta mirāda beati. Possit nō | etiā picture dem .n vt vllus. Apparere sue tāto tre | mit ipse pavore. Ob sessū si quid fuerit nā demone | corpus Hinc mox intuitus depellit ym..ginis a me. | Hec augustino describit dicta Cirilli. Derselbe Holzschnitt stehet auch nach dem 12. Cap. des Aufsatzes von Augustin. Doch fehlet hier die Ueberschrift und unter demselben fährt das 13. Cap. fort. Noch ist ein Holzschnitt in diesem Au satz vor dem 8. Cap. zu bemerken. De vorweckinghe dryer doden myt deme cleyde sunte Jeronimi, worin ausser den 3 Todten, von welchen einer sich schon in die Höhe erhebet, noch 7 andere Personen zu sehen sind. Alle diese Zeichnungen scheinen auch in Hinsicht des Ausdruckes in den Gesichtern, obgleich der Stich nicht fein, sondern vielmehr grob ist, merkwürdig zu seyn. Dem Kenner der Kunst werden auch die Verzierungen der Anfangsbuchstaben der Kapittel nicht entgehen.

Der erste Aufsatz hat die Ueberschrift Dyt is de erste breff den sunte Eusebius Damasio (Damaso) deme bisschoppe, unde dem Romeschen Forsten Theodonio (Theodosio) gesant heft, darinne he beschrivet sunte Jeronimus levent, sine eerbare lere, de he ghesecht heft synen broderen in den lesten tijden sines dodes, syne groten andacht, de he ghehat heft, Do he godes licham entfanghen wolde, unde syn andechtighe ghebeth dat he vor godes licham ghesproken heft unde ock etlike grote tekene de ghescheen synt, in den tijden synes dodes. Darto claghet he ok

synen dod myt suchtende unde myt claghenden worden. Lateinisch stehet dieser Tractat Eusebius de morte Hieronymi in Opp. Hieron. edit. Vallarsii Tom. XI. P. I. p. 381 sqq. und wird von den meisten Gelehrten für ein Werk des Damasus Portuensis aus dem 9ten Jahrh. gehalten, obgleich Vallarsius es nicht zugeben will. Statt der 62 Cap. des Lateinischen hat die Uebersetzung 120 Cap. Der Uebersetzer hat sein Original verstanden, sich nicht sklavisch an dasselbe gehalten, es bisweilen umschrieben, zuweilen aber auch, wo ihn seine Sprache verließ, den Schwung des Originals zu erreichen, mehreres ausgelassen. Viele Beweise können davon gegeben werden. Ich will nur das 13. Kap. des Orig. und das 18te der Uebers. hersetzen, und der Leser wird durch die Vergleichung beider den vorher bemerkten Charakter bestätiget finden. — Quid imbecillius miseria huius vitæ, qua tot dolorum & passionum agminibus circumdamur; ut nulla pene hora sit, in qua vivens quicunque homo liber a dolore transeat? Si dives, undique angustiatur timore, ne, quod possidet, amittat. Si pauper, nunquam quiescit, ut inveniat. Si bonus, hinc diaboli timet periculum, hinc, ne navis mortalis corporis in huius mundi pelago naufragetur, non mediocriter pertimescit. Idcirco nullus sexus vel ætas vel conditio, doloris transit expers, quousque in hac manet miseria vitæ. Si quid in me esse scitis meum impediens iter, dolete. Heu quot navigantium per hoc mare magnum & spaciosum, in quo sum, quot diversa genera inimicorum, secundum cuiuslibet virium quantitatem colluctantium, post multam navigandi felicitatem, post multas victorias, iam credentes finem capere peroptatum, aliqua diabolica suggestione in hac hora in laqueum perditionis sua indiscretione pervenerunt! Heu quot hic & vita recommendat & fama, quibus unico peccati assensu dira mors imminet & ruina! Idcirco dum vivitis timeatis fratres &c.

Dat XVIII. capittel. Wat is unbedarver, wan de swakheit desses levendes, darynne wy in so vele lydendes, unde so vele smerten begrepen synt, also dat nummer eyne stunde en is, darynne eyn levendich mynsche leydes unde smerten leddech unde vorhaven moghe syn. Eyn ryke man is alle tijd in angheste unde in vruchten, dat he synen rykedom icht vorlese. De arme is alle weghe in ghedanken, wo he ryke werde. Eyn

gud mynsche vruchtet alle weghe, dat ene de boze werlt icht tho valle bringhe: wente he alle weghe in vruchten is unde besorget daghelykes, dat icht syn schypp synes dotliker levendes, up deme mere desser werlde vordrinke myt schaden syner sele. Darvon moghe gy wol merken herten leven kyndere, dat wer man noch vrouwe, here edder knecht, olt effte iunck ghezekert is up erden, de wyle he is in swarheyt des levendes. Wuste gy ichtes ghebrekes in my, dat scholde gy beweynen. Is det nicht, so vrouwet iuw myner selen, wapen des leydes und des ungheluckes over adammes kyndere, de uppe desseme groten mere der groten leydigen werlt synt in ghar starker, unde so ghar untelligher anvechtinghe der bosz n gheyste; wente dat geschuet unde menn..hen wedder vare ys. dat he na lengher seligher dogentlyker schaffinghe, dorch anvechtinghe des duvels ghevallen ys. unde schedelyken erdruncken, in den tijden alse he in starker hopenin:he was, he scholde dat offer des ewyghen levendes selichi.ken begrypen. O wee wo vele ys der de dar lovelick ghelevet hebben unde tho valle ghekomen synt nicht mer denne myt eyner sunde.

Dat XIX. capittel. Darna leven kyndere de wyle gy leven, zo vruchtet unsen heren got &c.

Das 120 Kapittel ist ein Zusatz zu dem Original, der weil er von Ordensrittern spricht, weder aus dem vierten noch neunten Jahrh. seyn kann, sondern aus dem 13ten Jahrh. oder noch spätern Zeiten sich herschreiben muß.

Gewontlyck ys ridderen unde knechten unde ok kopluden over meer to varende. De ersten varen, dorumme dat se na ridderliken orden by achtinghe der lude bekomen mogen wertlikes romes. De anderen varen in sulker menynghe, dat se eren rykedom desses vorgenkliken gudes eren kynderen gemeren mogen, unde wol dat sy, dat sulker lude ere arbeyt und ere vlyt altomale vorlesen; wente sulke vorsate beyde hovart und ghyricheyt nicht behelick sy deme almechtigen gode, doch wanner se des meres storm und sine dovendicheyt unschedelyken to sorgen und twyvel bringen, wo grote und unmetighe werdicheyt scholden se deme sulven mit alleme vlyte erbeden

se worden ene eren, se worden eme dancken, gelyker wys eft he se alle wedder und van nyghes ghemaket hadde. O du barmhertige sote got, in des almechticheyt henden, alle dingh vorsloten synt, wenne werden sulke lude dy danken dyner groten gnaden sint du in diner almechticheit naturlikes levent ghegeven hefft aller werlde und darna deme mynschen de in sunden gestorven was, to nyeme levent wedder bringen woldest mit dines sulves dode. Wor is nu dyn werdiger dank syndiger mynsche a). Dat meer dynes sundigen unflates meynet dy to erdrenkende, de duvele varen b) bereyt dy tho vorende tho ewyghen pynen: uthe sulkes meres storme, uth so groten banden, uth sulken noden hefft dy dyn here und schepper ghevoret. Nu dancke, arme unselighe mynsche, synen gnaden, dancke syner gotlyken gude, dancke ok deme erwerdighen sunte Jeronimo syneme ghetruwen knechte, wente he myt syner hillighen lere dy gebruket c) hefft over den gruwsamen vleet desses dovendighen meres in deme namen des almechtigen godes, dat du in werdigher strate komen mogest tho den ewyghen vrouden, alse dy syne wunderafftighe werdicheyt wol underwysen. Sy dat sake, dat du desse naghescreven epistolen myt vlyte lesest unde ok vornemen woldest.

Hyr endighet syck de Epistele effte de sendebreff Eusebii des werdighen bisschoppes, van deme levende unde stervende des hillighen vaders sancti Jeronimi, unde syn stervent, effte vorscheydent van desses werlde schal men vullenkomelyken merken, in der figuren de hyr na steyt. Dieses Holzschnitts ist schon vorhin gedacht. Auf der dem Holzschnitt folgenden Seite mit größerer in dem Buche sonst nicht gebrauchter Schrift. Nu hevet sik an sunte augustinus epistole des meisterliken groten lerers: de he van werdicheit sunte Jeronimi geschreven heft to sunte Cirillo deme bisschoppe to Jherusalem: darynne he etlike syne unde anderen hilligen lude secht ere gesichte: de en weddervaren.

a) O sünd. M.

b) Waren.

c) Gebracht.

sint van apenbaringe des almechtigen godes: darynne ok des hilligen sunte Jeronimi wunderaftige tekene und wo de epistole begrepen sy! myt korten worden d): doch is se vol starkes meisterlikes sinnes: also eyn yslik wol proven mach de se myt vornuftigen oren und ogen vleischlyken e) beschouwen.

Das Sendschreiben ist in 21 Kapittel abgetheilt, und der Uebersetzer scheint von diesem Stücke noch mehr ausgelassen zu haben als von jenem.

Des H. Cyrillus Sendschreiben hat diese Ueberschrift. Hyr na volghet nu na sunte Cirillus epistole, darynne he beschryvet des erwerdighen sunte Jeronimi wunderafftighe tekene, dat eyn yewelyck wol proven mach. Wo werdich unde wo unmetighen groth sanctus Jeronimus in anghesichte des almechtighen godes is, les vort an. Das Original zählt 27, die Uebersetzung 113 Kapittel. Dem ungeachtet ist diese nicht so vollständig als jene. Am Schlusse sagt Bisschop Johannes Olomutz: Gelyker wyssze alse de erwerdighe bisschop Cirillus umme sulke syner arbeit, darmede he des hochwerdigen sunte Jeronimus levent gedichtet und beschreven heft myt andechtigeme vlyte van sunte Augustino nicht anders begheret hefft men dat sunte Augustinus syner in synen hilligen ghebede ghedencken wolde, also steyt ok myne begheringe, dat ik Johannes unwerdigher bisschop to Olomutz, unnutte kentzeler des Romeschen keysers myt groter othmodicheyt bidde unde anrope alleweghe. Ok alle beyde de vrouwen, und de manne, de dit iegenwardige dudesche bock mynes armen gediehtes seen, horen, edder lesen werden, dat gy dorch iuwes sulves doget und dorch mine getruwe arbeit, darmede ik desse ergenanten meyster schryffte uthe deme latine ghebracht hebbe, to vorneminge dudescher tunghen den almechtighen got unde den hochwerdigen unsen vader sunte Jeronimum myt andechtighem vlythe bidden willen, dat myner sunde alle in anghesichte alles hemmelschen heres, also gensli-

d) In Stellen wo die Epistel sich kurz ausdrückt, ist sie doch rc.

e) Fleißig.

ken vorgeten werden, dat ick myt iuw allen unde gy myt my van godes anghesichte unde van hemmelschen vrouden, nummer ghescheyden werden in crefften unde gnaden unde eren unszes heren Jhesu cristi myt deme almechtighen gode synem vadere, unde myt deme hillighen gheyste eyn warafftich here, unde got is ewichlyken Amen.

Darauf Gebet von dem strengen Lehrer, Hieronymus, und endlich eine Collecta.

22.

1485.

Am Ende: Hyer eyndet dat eyrste deyl des duydschen passionails mit synen tzogesetzten historien mit groissem vlijss gearbeit. In den iair uns heren. M. CCCC. LXXXV up sent Marien magdalenen avent. gedruckt durch mich Lodouuich van reuchen. burger tzo coellen ·:· ✝ In Folio. Ein besonderes Titelblatt hat das Buch nicht. Der Text fängt gleich auf der ersten Seite an, und die 3 ersten Zeilen sind mit größerer Schrift gedruckt. Tzo der ere godes ys dit boych genomen uss einem boych dat men noemt Aurea legenda dat ys tzo duytsch geheysschen dye gulde legende off dat Passionail. Die erste Seite ist auch ringsum mit vielen ineinander geschlungenen Figuren von Menschen, Thieren und Blumen, dergleichen man in hebräischen Manuscripten antrift, und die gedruckte Ausgabe der hebr. Bibel 1488 hat, umgeben. Jedes Heiligen Leben ist mit einem groben Holzschnitt versehen. Die Blätter sind numerirt, und dieses machte die Signaturen überflüssig. Die Römische Zahl stehet über dem leeren Raum zwischen den Columnen, worin die Seite getheilt ist. Die letzte Zahl ist CCLI. Dieses so numerirt. Blatt folgt auf das woraus obiger Epilog genommen ist und enthält. Dat register des eijrsten deyls des duydschen passionails nae der ordnani des a. b. c. Der Buchdrucker Ludewig von Reuchen hat auch 1484 und Bücher ohne hinzugesetzte Jahrzahl gedruckt.

23.

1485.

Unter einem Holzschnitt, der die Mutter Maria die das Kindlein im rechten Arme hält, und einen vor ihr knienden Mönch vorstellet, Hijr beghynnet dat register in dat bock van der bedroffenisse unde herteleyde der hochgeloveden konnigynnen unde soten moder marien. Proctor 2755 ?

Nach der Inhaltsanzeige der XXIIII Kapittel:

Van den vyff bedroffenissen unszer leven frouwen myt vyff beden.

Eyn schone gebeth van den ledematen unszer leven frouwen.

Eyn schone unde grod mirakel van deme zalter unszer leven frouwen.

Aus diesem Register, und den fortlaufenden Signaturen erhellet, daß die am Ende des 24sten Kapittels gegebene Anzeige des Jahres und Druckorts sich auch auf die noch folgenden Stücke, die am Ende des Registers specificirt sind, erstrecke. Diese Anzeige will ich gleich hersetzen. Loff unde ere sy der benedygeden moder marien de dusse materien dem dichter in syn herte heft gegheven welke materie is ghemaket nach der gebord cristi unses heren verteyn hundert dar na in dem vyff unde achtentighesten iare dorch Johannem grashove borgher to magdeborch is gheprentet worden. Des de almechtighe god. maria syn benedigede moder myt allem hymmelschen here to ewyghen tyden ghelovet syn. Weil hinter iare ein Strich ist, so gehet vielleicht das Jahr 1485 bloß auf die Verfertigung, nicht auf den Druck des Buchs. Wir hätten hier also nur die Nachricht, daß Johann Grashove in Magdeburg es gedruckt hätte. Die Nachricht ist aber wichtig, weil sie uns mit einem der ältesten Buchdrucker bekannt macht, der bisher ganz unbekannt geblieben ist. Sollte das Buch aber auch nicht 1485 gedruckt seyn, so ist doch aus den Typen und

der ganzen Einrichtung des Buches gewiß, daß es im 15ten Jahrh. gedruckt sey. Auf dem Titel lieset man folgendes: Hijr beghynnet dat bock van der bedroffenisse unde herteleyde der hogheloueden konigynnen der alderleuchten moder cristi marien Dat erste capittel sprickt Wu dat maria to bethleem ghynck und wu se ore kynt ghebar unde van dreme groten armoyde. Hierunter ein Holzschnitt. Das Buch ist in Quart 92 Blatt stark, hat Signaturen von A bis M, und ist in Quaternionen gelegt, die beiden letzten Lagen ausgenommen, welche Ternionen sind. Custoden und Seitenzahl fehlen. Die 28 Holzschnitte, womit das Buch geziert ist, sind zwar in der harten Manier, die allen Holzschnitten des Jahrhunderts eigen ist, gefertiget, aber gehören keinesweges zu den schlechteren. Das Buch beschreibt die Sorgen und Leiden, die Maria ihres Kindes wegen von seiner Geburt an bis zu seinem Tode übernommen hat. Erst wird der Inhalt von jedem Capittel angezeigt, dem ein Holzschnitt nachstehet, welcher sich auf den Inhalt beziehet. Vier Verse, deren Anfang durch den größeren Buchstaben angezeigt wird, und die sich auf einerley Reim endigen, erzählen nach Masgabe des Inhalts die dahin gehörigen Facta. Alsdann folgt eine Anrede Jesu an die Mutter Maria, worin er seine Hochachtung gegen sie zu erkennen giebt, und sie bittet, ihn über verschiedene Punkte, wornach er frägt, zu unterweisen. Die Mutter antwortet mit derselben Zärtlichkeit, womit sie angeredet ist, und rechtfertiget die mancherley Bekümmernisse, die ihr Herz bey den angeführten Umständen zerrissen. Aus dem theologischen Gesichtspunkt betrachtet, ist dieses Buch voll von dem crassesten Aberglauben und der unsinnigsten Verehrung Mariens, und erreget den gerechtesten Unwillen, und veranlasset in dem nachdenkenden Leser mancherley bedroffenisse über die Latrie, womit man dem Kindlein und seiner Mutter ergeben gewesen ist. Wer sich aber darüber hinaussetzen kann, wird es nicht ohne ästhetischen Werth, ja von einer feurigen Einbildungskraft durchglüht finden. Proben mögen das Urtheil bestätigen.

1 Kap. Maria ghynck to betleem de tzarte iuncfrowe reyn.
Se droch eyn eddele borden, vor al de werld ghemeyn.
Se ghebar eyn tzartes kyndelyn an alle smerte alleyn
In eynen wosten huselyn, dat was van mesz sere unreyn.

2. Maria or ſote kyndelyn, alſze id gheboren was,
Ach ſe leydet myt herteleyd leyder in dat dorre gras.
Se leydet in eyn kribbelyn, dar up ſe ok ſulveſt ſaſs;
Des nachtes up der erden ſtro or dunen bedde was.

3. Maria myt dem kyndelyn moſte vyl up erden lyden,
Se oppert Jheſum myt duvelyn, dan ſe wold hovart myden.
Ach ſe horet van Symeon, io in den ſulven tiden:
Eyn ſwert der bitteren droffniſſe wert dyn hert dorchſnyden.

4. Mariam van orem ſoten ſlape ioſeph by nacht erwecket.
He ſede or van Egypten lant, dat or herte ſer erſchrecket.
Jheſum dat arme kyndelyn ſe myt dokelyn bedecket.
Uth den landen ſer ſnellyken ach ſe myt Joſeph trecket.

5. Maria du arme pellegrym, wat ſcal ik van dy ſcryven!
Du wereſt alſo tzartlick van leden unde van lyve.
Hijrumme du gyngeſt ſwarliken dorch de langen woſtenye.
Du moſteſt ok wol ſeven iar in Egypten vorblyven.

6. Maria in Egypten lant ach ſer groten armoyt leyt.
Se vodet Jheſum moderlik io myt orem ſwaren arbeyt.
Ore leve alſo dogentlyk wart openbar wyd und breyt.
To helpen dem myſtroſtyghen a) is ſe alle tyd bereyt.

7. Maria, aller ſoticheit eyn bloende roſengart,
Myt Jheſu to Jheruſalem dede eyne leſlyke bedevart.
Alſe ſe wedder to huſz gequam, or herte ſere bedrovet wart.
Wente ſe Jheſum vorloren had, den ſochte ſe hijr und dard.

8. Maria, alle duſſer werlt eyn ſer klar morgenſterne,
Hat geboren de gotliken blomen, de ſoten mandelkerne.
Dat ſyck nalet b) ſyn bytter dot, ach horet ſe ſer ungerne,
Ach or herte wert drovich ſer, dat ſe ſyner moſte enbern.

a) Untröſtlichen.
b) v. Melle im W. B. MS. nalen appropinquare nahen. Vergl. die von mir herausgegebenen Romantiſch. Ged. S. 92.

9. Maria in Betanien to Marthan was geganghen.
Do horet se van den iungeren, wu Jhesus were ghefanghen.
Se wende ach sere bytterlich, dat ore de roden wangen
Nat worden, dat he an dem crutze moste hangen.

10. Maria, porte Ezechiel besloten c) blef reyn mahget.
Dat eynhorn wart dorch Gabriel in oren schot geiaget,
Se sat und wenet stedelick de gantzen nacht, went id daget.
Dat or leve kynt gefangen was, se iammerlik beclaghet.

11. Maria tho Jherusalem des morgens sere vro quam.
Se soket ock iammerliken Jhesum, dat milde lam.
Ach alse se do vor Cayfas husz gheghanghen quam,
Van Jhesu se sere barmelike bodeschop vornam.

12. Maria ach so barmeliken stunt vor den huszen beyden.
Or herte gar ser bedrovet wart, do se van om moste scheyden
Se sach one myt eynem langhen seyl to Pylato leyden,
Do he velschlick beropen wart van jodden unde van heyden.

13. Maria dyn gheduldycheyt sere vorwundert myk,
Alsze du segest dyn leve kynt eynem doren gelyck.
Dat ock syn hovet beschoren was, also sere bedrovede dyk.
One worpen kleyne kynderken myt steynen unde drecke schentlyck.

14. Maria, des almechtighen konningk Salomonis tron,
Sach dragen or villeve kynt up synem hovede schon
Van spitzen und van dornen scarp eyn gheflochten kron.
Ach dat was syner guden werk der valschen ioden lon.

15. Maria soch or leve kynt eyn swar crutze draghen.
He wart up synen rugghe iamerlyken ghestot unde gheslagen.

c) In gulde legende oder dat paissonayl Cölln 1485 fol. XLV. b. „In dat sy (Maria) iuncfrou bleve und moder was, weit bewyst in vunff nieren. tzo dem eirsten durch dye prophecien — tzo dem anderen durch dye figuren want dyt was betzeichent dorch aarons roide, dye sonder eynige mynschliche hulpe bloide, ind auch durch ezechielis portzen dye altzyt beslossen bleef &c. Es wird auf Ezech. 44, 2. gezielt.

Se begunde ſere barmelyken to wenen unde to klaghen:
Owe, Owe, Owe, Owe, wat iamerlyker daghen.

16. Maria up Calvaryen ſere barmelyken ſtunt.
Or harte myt ſcharpen neghelen wart iamerlyken ghewunt:
Se wenede ach ſere bytterlych ia in der ſulven ſtunt.
Se toch ock mannych ſuchtent ut ores herten grund.

17. Maria or vyl leve kynt ach uppe dem velde breyt
Sach hangen an dem crutze ho, daran he den dot leyt.
Symeonis ſwerd iamerl ck or tzarte hert ſneyt.
Kum uns to hulpe, o troſtcrynne in allem herteleyd!

18. Maria, van dy leſen wy ſere wunderlyke dyngke.
Du ſtundeſt unden by dem crutze und dyn herte doch boven hynghe.
Alle wunden dynes leven kyndes dyn hylghe ſele entphynghe.
Dat ſper, de dornen, kronen unde neghele dyn mylde herte dorchgynghen.

19. Maria ach or leve kynt ſach barmelken an.
He bevol or in ſyne ſtede den guden ſunte Johan.
Hijr umme leyder or mylde herte eyne grote wunde gewan
Unde ock uth oren oghen ſchon vel warmes waters ran.

20. Maria, reformerinne Adam und Eva val d)
Horet ropen or leve kynt myt iamerlyken ſchal:
My dorſtet ach my dorſtet ſere, dat horet doch over al.
Se gheven ſynem ſoten munde etick unde ock byttere gal.

21. Maria, o du rode roſe, wat ſchal ick van dy ſpreken.
Du ſegeſt in dynes kyndes herte Longinum eyn ſper ſteken:
Dar van ock dyn milde herte ach leyder mochte breken.
Bidde vor uns dyn leve kynt, dat he ſick an uns nicht wreke.

22. Maria wart ſo barmelyken to ſchryen und to karmen
Under dem crutze ores leven kyndes, id mochte eynem herte vorbarmen.

d) Die den Fall A. und E. reformirt hat.

De dode lycham wart or gelacht ach leyder in ore armen.
Se stortede in syne wunden rod vele trane alsso warmen.

23. Maria, aller herten trost, leyder to completen tyd
Sach begraven or leve kynt; alsso wart se syner quyd.
Ach su an, du eddele sele, wu nu de benedyget
Moder Jhesu so iamerlyck by dem grave halff dot lyget.

24. Maria de vyl iuncfrowe tzart by dem grave was so kranck:
Wente se nycht ghenuttet hadde den dach spyse edder dranck.
Se wedder to Jherusalem gynck eynen sere swaren ganck,
Under orer frund henden se vaken to der erden sanck.

Von dem Gespräche zwischen Jesu und seiner Mutter, womit die Verse begleitet sind, gebe ich nur einige Proben. In den Reden, die Jesu in den Mund gelegt werden, vergißt der Verfasser oft, daß Jesus spricht, und führt vieles von ihm in der dritten Person an. Es werden auch Schriftsteller citirt, die lange nach Jesus gelebt haben, als Bernhardus, Gerson und andere. Im 1. Kap. sagt der Sohn d. i. Jesus unter andern: O leve god alse du alderfruntlikeste und leveste iuncfrowe segest dyn alderleveste kynt alsus lygghen und wenen, do wart dyn moderlyke herte sere bewegen und van grotes innicheyt und leve begundestu ok to wenende und du hovest dat gude kynt up van der erden und leydest id in dynen iuncfroulyken schot, alsso lange, dat du to samende brochtest doke, darin tu one wundest. O du allerhilgheste ghebererynne ihesu! wat schal ick nu spreken van dem allersotesten kussende, darmede du alsso vaken und ock dicke kussedest den gotlyken munt dynes allerlevesten kyndes ihesu. Wat is sotes up erden, wen honnych unde melck! wat is genochliker, wen dat kussent der leve des bradegames unde der brud! Id is neyn tunghe, de das konde uthspreken de soticheyt des kussendes dynes benedygeden. O wunder aller wundere, du reyne und kussche maghet wordest eyn moder des eyngheboren goddes des heren &c. — Ach wu lefliken und fruntlyken kussedest du one vaken unde dycke und du spreckest denne ock to ome: Ach leve kynt kusse my ock, kusse my leve ihesu wentte nicht up erden was dy tzarten iuncfrowen alsso frolyck,

alſo leflyck unde ok luſtbarlyck, id was ock neyn dynck up erden dat du, benedigede moder, alſo leff haddeſt alſe Jheſum de benedygeden frucht dynes hilghen lychammes &c.

Die Mutter antwortet Leve kynt du ſchalt weten, to dem erſten, dat ik maria hebbe wol up eyne tyd up eyne ſtunde ia up eyn oghenblyck ghelyke to ſamende onſpreklike grote froude und unbegriplyke grote bedroffeniſſe gehad, waneer ick, maria, vaken und vele myn alderleveſte kynt Jheſum hadde up myner bruſt ligghen und one ſchowede in ſyne gotlike ſchone angheſychte unde one kuſſede alſo denne up ſynen roden munt: wat frowede ick den in myneme herten entfengh kan ick maria myt worden dy nycht underwyſen, ſunder de ſulve grote froude wart alſo vort vormenghet myt groter bedroffeniſſe waneer ick wart dencken ſynes bytteren lydens unde dodes &c.

Im 3. Kap. vergleicht Maria ihre Armuth mit der anderer Gebährerinnen ander frowen waneer dat ſe ſwanger ſyn eer denne de ſtunde der ghebord kummet ſo kopen und beſtellen ſe wat one nod is eyne wegen, eyn bedde, laken, kuſſen, wyndelen, eyne pannen myt vure, ſchottelen, lepel edder anders wes one behoff is. Ach, barmhertighe god, ick arme dochter maria vant nycht in dem ſtalle, wen vulen meſz, ick hadde ock nicht myt my gedraghen van nazaret &c.

Nach der vorher angeführten Stelle wo die Jahrzahl des Druckes angegeben wird folgen noch vyff bedroffeniſſe marien der leven ſoten moder criſti, alsdann wyff ſuwerlike unde innyghe bede myt vyff pater noſteren van den vyff bedroffeniſſen unſer leven frowen, alsdann eyn ſchone unde innych ghebed van den ledematen des hilghen lychammes der hogheloveden konnigynnen unde alderleveſten ſoten moder marien, wo Bruſt und Bauch und Füſſe und Beine der Jungfrau Maria nicht vergeſſen werden, endlich eine Anweiſung wie der Pſalter U. L. F. und die Roſenkreuze, die um das Marienbild, wovon eine Abbildung gegeben iſt, gehangen werden, beſchaffen ſeyn müſſen, nebſt dem Ablaß der den Betenden zu Theil wird.

Die von v. Seelen in ſel. litterar. p. 672 angezeigten bedroffeniſſe ſind nicht die nämlichen die ich recenſirt habe.

24.

*1485.

Die von Panzer S. 154. No. 214 angezeigte deutsche Bibel, nach seiner Zählung die zehnte, ist in Helmstädt.

25.

*1486.

Bernhards von Breydenbach heilige Reisen. s. Panzer S. 162. No. 232.

26.

*1487.

Die eilfte vollständige deutsche Bibel. s. Panzer S. 165. No. 236.

27.

*1490.

Dyt sint de seven dotsünde &c. Magdeborch 1490. s. Panzer S. 184. No. 292. Exemplare in der akademischen Bibliothek und in der des Klosters S. Ludgeri bey Helmstädt.

Urkunden.

Ob ich gleich selbst einige Urkunden besitze oder in Händen habe, und in einer Stadt wohne, die ein an alten Urkunden reiches Archiv besitzt, so gestehe ich doch, daß ich mich in Ausfüllung dieser Rubrik mehr auf meine Freunde und Correspondenten, als auf mich selbst verlasse. Daß ich darin Recht habe, beweisen die No. 3 u. f. mitgetheilten Urkunden, die sich sämtlich von dem H. Pastor Kinderling zu Calbe an der Saale herschreiben.

1.

1223. (Ex originali.)

Papst Honorius III. nimt das Kloster de Cella mit allen seinen Grundstücken, namentlich dem dabey gelegenen Walde in Schutz.

Das Formular ist fast mit denselben Worten abgefaßt, mit welchen der nämliche Papst 1220 der Hamburgschen Kirche seinen Schutz ertheilt hat. s. Staphorst Kirchengesch. Th. I. 647. Da das Document aus dem Archiv des Stifts Simons und Juda in Goslar mir von dem würdigen Senior H. Reck, der mit dem Alter eines Greisen die Munterkeit eines Jünglings verbindet, gütigst mitgetheilt ist, so ist es wahrscheinlich, daß das Kloster gemeint sey, welches ehemals bey Zellerfeld auf dem Oberharze gestanden hat. Gewiß wird es durch die Beschreiburg des in dem Diplom angeführten Waldes, welche auf der Rückseite des Diploms zu lesen, und in dem darin angeführten Jahre 1301 geschrieben ist.

Hæc silva sancti Mathiæ in Cellis. Incipitur in rivo qui dicitur Furbeck & vadit circa viam Campeswech usque ad saltum Horbeck & ita descendendo de Horbeck viam quæ vocatur Houserwech usque ad saltum Indistrie & ita descendendo per indistriam usque ad Frankenscherven descendendo ibi Horbeck ad vallem quæ dicitur Stovendael usque Furbeck & terminatur usque ad excelsum montis qui dicitnr Speigelbarch & ibi descendendo ad rivum Furbeck a nobis Conrado de Werra abbati ibidem in Cella de consensu Domini Alberti Ducis Brunsuicensis per scissuras arborum vulgariter snetbome significata & specificata anno gratiæ MCCCI præsentibus ibidem Conrado de Werra Alberto de Werra militibus Besekove de Freden Lippoldo de Freden ac aliis multis fide dignis.

Sie enspricht, wie mich der dieser Gegend sehr kundige H. Reck versichert hat, vollkommen dem Local und kann als ein Beitrag zur Geographie des Harzes im Mittelalter angesehen werden. Das Diplom ist aber wichtig, und ist vermuthlich das älteste, was man von dem Kloster gedruckt hat. Heineccius Antiquitat. Goslariens. p. 255 gedenket zuerst dieses Klosters bey dem J. 1240 und führt ein Diplom von dem J. an, worin es vorkommt. Wann es gestiftet ist, weiß er nicht aus Mangel an Nachrichten. Das aus alten Documenten zusammengesetzte Verzeichniß der Aebte S. 259 fängt mit Alexander an, der J. 1208 von dem Erzbischof in Mainz bestätiget ist, und unter diesem ist vermuthlich die päpstliche Bulle eingegangen. Denn der nächste Abt wurde 1245 bestätiget. Ein Conradus abbas montis Cellæ, der in der angeführten Waldbe-

schreibung vorkommt, ist auch bey Heineccius. Er setzet ihn nach Arnoldus, der 1319 einen Streit mit dem Propst von St. Jürgen hatte, und findet ihn als Zeugen aufgeführt in einem Diplom 1326. Die Zahlen kommen nicht mit jenen überein, an deren Richtigkeit nicht zu zweifeln ist. Vielleicht ist 1316 für 1326 zu lesen, und Konrad vor Albert zu setzen.

Honorius episcopus servus servorum Dei. Dilectis filiis. Abbati et monachis monasterii de Cella salutem et apostolicam benedictionem. Iustis petentium desideriis dignum est nos facilem praebere consensum et vota quae a rationis tramite non discordant effectu prosequente complere. Eapropter dilecti in domino filii vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu personas vestras et locum in quo divino estis obsequio mancipati cum omnibus bonis quæ impraesentiarum rationabiliter possidet aut in futurum iustis modis praestante domino poterit adipisci sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. Specialiter autem silvam de Cella cum pertinentis suis, terras possessiones ac omnia alia bona vestra sicut ea iuste canonice ac pacifice possidetis vobis et per vos monasterio vestro auctoritate apostolica confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostræ protectionis et confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare præsumpserit indignationem omnipotentis Dei, et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Lateranis III. Nonis Aprilis pontificatus nostri anno septimo. Angehängt ist das Päpstliche Siegel von Bley.

Rubricirt ist diese Urkunde: Abbatis Cellensis confirmatio et sub sedis apostolicae protectionem susceptio bonorum praesertim Silvae in Cella Honorii Papae tertii qui vixit anno incarnationis domini MCCXIIII.

2.

Schreiben der Hansestädte an die mit ihnen verbündete Stadt Helmstädt, wahrscheinlich im Jahr 1397 abgefaßt.

Der Rath und die Bürgerschaft der Stadt Lüneburg hatten vor Zelle mit ihren Feinden sich um die Herrschaft Lüneburgs gestritten; bey welchem Streite diese von den Helmstädtern unterstützt waren, des zwischen den Lüneburgern und Helmstädtern bestehenden, und von den letzteren nicht aufgerufenen Friedens ungeachtet. Die Lüneburger hatten sich darüber bey den Hansestädten beschweret, worauf diese mit Bezeugung ihres Misfallens von den Helmstädtern verlangen, daß sie die bey der Gelegenheit gemachten Gefangenen entlassen, und den von ihnen verursachten Schaden ersetzen, auch ein freundschaftliches Antwortsschreiben an die Stadt Lüneburg ergehen lassen. Es scheint also das Schreiben, worin die von Lüneburg die Helmstädter bey der Hansa verklagten, in den Brief an den Rath zu Helmstädt eingelegt zu seyn. Aus Willebrandts hansischer Chronik S. 54 weiß man, daß Lübeck und Hamburg der Stadt Lüneburg gegen die Herzoge von Lüneburg, die die Freiheit der Stadt einschränken wollten, J. 1396 zu Hülfe gekommen sind. Die Helmstädter waren bey dem Streite, wie aus dem Briefe erhellet, auf der Seite der Herzoge gewesen. Am meisten aber wurde ihnen zur Last gelegt, daß sie während des fehdelosen und friedfertigen Zustandes, worin sich damals Lüneburg in Absicht auf Helmstädt befand, indem keine Fehde der Stadt Lüneburg angekündiget war, welches doch zu der Zeit, als das Faustrecht galt, vor Ausbruch des Krieges geschehen mußte, und Lüneburg daher keinen Angrif von Helmstädt erwarten konnte, mit den Feinden der Stadt sich gegen sie vereinigt hätten. Das Schreiben ist mit Schonung, aber zugleich mit Würde abgefaßt.

Das Schreiben ist auf Pergamen und in dem Format, das das bey Schoenemann Lehrb. der allgem. Diplomatik 1. Th. auf der 14ten Tafel in Kupfer gestochene Schreiben der Hansestädte an den Rath zu Hildesheim hat. Jedoch ist das Helmstädter Format noch einige Zoll mehr in die Länge gedehnt, und etwas schmäler. Der Brief bestehet nur aus 10 Zeilen. Die Jahrzahl fehlt hier, wie bey dem Schreiben, das Schönemann bekannt gemacht hat. Da die Begebenheit, worauf sich das nach Helmstädt geschickte Schreiben bezieht, sich im J. 1396 zugetragen hat, wie vorher bemerkt ist, und das Jahr darauf 1397 ein Hanse-

tag gehalten wurde *), so scheint das Helmst. Schreiben 1397 ergangen zu seyn; womit auch der Charakter der Schrift übereinkommt. Dieses Jahr hat schon Lichtenstein dem MS. beigeschrieben etwa 1397. Der 8te Tag des H. Leichnams fest. corporis Christi, diesen Tag mitgezählt, fällt nach Pilgrams Calender auf den 28. Jun. In dem 15. Jahrh. setzte man den Schreiben die Jahrzahl bey. s. ein Beyspiel bey Willebrandt im Anh. S. 40. Die Unterschrift ist in Charakter und Abbreviaturen der von Schönemann publicirten gänzlich, und in den Worten fast gänzlich gleich, und lautet:

Nuncii consulares communium civitatum maritimarum Hanse theutonice die date præsentium **) Lubeke ad placita congregati.

Von dem Siegel in Wachs, womit der Brief zugesiegelt war, sind noch einige Spuren vorhanden.

Die Aufschrift auf der Aussenseite des Pergamens (denn darauf ist der Brief geschrieben) ist lateinisch. Prudentibus & discretis viris proconsulibus & consulibus in Helmstede amicis nostris dilectis detur. Das darunter zur Seite stehende J. XXXVI. scheint Instrumentum zu seyn, und bedeutet vielleicht die 36ste Urkunde, die in dem Convent ausgefertiget ist. Folgende Abschrift habe ich aus dem Original im Helmstädtschen Stadtarchive genommen.

Salutatione amicabili præmissa Vorsichtigen wysen lude wy dut iv witlik dat de radmanne vnd borghere der stad luneborch vnse leuen besunderen vrunde sik swarliken vor uns beklaghet hebbet dat gi vnde de juwe ute juwer stad vnd dar wedder in

*) Kölersche Sammlung der Hansischen Gesch. bey Willebrandt S. 194.

**) Supplire litterarum am Tage des Datums (denn man sagt datum, ti auch data, tæ. Vielleicht hat der Copiist dato schreiben wollen, am gegebenen, angeführten Tage) des gegenwärtigen Briefes, d. i. da gegenwärtiger Brief datirt ist. Oben S. 81 ist die Redensart uf disen tag dato dis brieffz.

ere heren vnd vrunt a) vnd en deel eres rades kumpane borghere vnd denre do se vmme der herschop luneborch willen vor Tzelle ieghen ere vyende to velde weren mit rade vnd dade hulpen hebbet vanghen vnd slan vnd aff wynnen liff vnd gud vnd groten schaden totoghen bynnen velicheit b) vnd vruntschap vnd guder handelinghe alzo gi en nene veyde kundighet hebbet c) vnd vnverwaret alzo se seghen dat vns degher ouele beualt vnd misshaghet. des hebbet se vns hoghe beden vnd by vruntliker selschop de wy vnd se vnd de menne stede der hense vnder ander hebbet ermanet vnde esschet dat wy dar vmme ernstliken vor se scriuen vnd manen willen beghere wy van iv vnd bidden vruntliken dat gi en de leddich vnd los gheuen de gi vnd de iuwe en alzo se des degher van iv vnbesorghet weren alzo vorscreven is aff ghevanghen hebbet vnd vmme eren anderen vorscreuen schaden so vele don alzo gi en van ere vnd van rechts weghene plichtich zin vnd bewysen jv dar so ane alzo jv wol voghet oppe dat wy dar vmme vor se nicht hogher manen doruen icht se des van vns begheren des bidde wy iuwe vruntlike antwerde den heren ratmannen der stad to l.. van vnser aller weghene to enbedende Moghet wol in Gode Screuen vnder der stad secrete van lubeke des wy alle brukende zint to desser tyd vp den achten dach des hilghen lichammes.

a) Die Construction ist etwas verworren. Daß ihr und die Eurigen aus Eurer Stadt, und darwider ein, (im Gegentheil, an der andern Seite,) ihre, (der Stadt Lüneburg) Herren und Freunde u. s.

b) Mitten im Frieden, der zugesichert war (s. Haltaus glossar. v. feiligkeit) großen Schaden zugezogen, zugefüget habt.

c) Ihr ihnen keine Fehde angekündiget habt.

d) Gänzlich.

3.

Der Kaiser Heinrich III. bestätiget dem Erzbischof Hunfried von Magdeburg alle Besitzungen, Güter, Rechte und Freiheiten des Erzbisthums, zu Regensburg im Jahre 1040. *)

Ex copia archivali.

In nomine sanctae et indiuiduae Trinitatis. Heinricus diuina fauente clementia Rex. Si Ecclesiis Dei nostrae maiestatis regiae munificentia aliquid accommodaverimus, id procul dubio ad praesentis vitae statum, et aeternae beatitudinis praemium capessendum nobis prodesse confidimus, quapropter omnium fidelium nostrorum praesentium scilicet et futurorum pateat industriae, Quia vir venerabilis Hunfridus sanctae Magdeburgensis Ecclesiae Archi-Episcopus, ad nos venit, secum deferens praecepta Imperatorum scilicet beatae memoriae Ottonis I, II et III, nec non et piae recordationis Henrici, charissimaeque memoriae genitoris nostri Cunradi Imperatoris Augusti, in quibus continebatur, quomodo ipsi antedicti Imperatores praefatam Magdeburgensem Ecclesiam multis praediis suis et aliis quam plurimis rebus pretiosis adornaverunt et condonaverunt. Regali et Imperiali auctoritate illuc a se vel ab aliis religiosis viris tradita omnia confirmantes, et qualiter praenotati Antecessores nostri multa praedia et alia eidem Ecclesiae contulerunt, ac suas aliorumque fidelium traditiones, donationis suae auctoritate et praeceptione postea corroboraverunt. Pro rei tamen firmitate idem iam dictus Hunfridus Archi-Episcopus petiit celsitudinem nostram, ut nos denuo ab Antecessoribus nostris Imperatoribus Augustis, seu ab aliis aliquibus tradita sive tradenda, regio munificententiae nostrae dono ac praecepto confirmaremus. Cuius rei petitionem benigne suscipientes, quicquid praescripti Imperatores Augusti, Otto videlicet I, II, III, nec non Henricus, divinaeque memoriae genitor noster Conradus Impe-

*) Diese Urkunde scheint noch nicht bekannt zu seyn. Sagittarius in Hist. Archiepiscopatus Magd. L. III. C. VIII. §. IX. führt sie zwar an, aber er begnügt sich damit, daß er den Schluß abschreibt.

rator Augustus, sive alii viri religiosi, in praediis aut mancipiis, monetis, Theloneis, forestis, immunitatibus seu aliis rebus ad eandem Ecclesiam pro diuino amore condonaverunt, sive quae adhuc a nobis, sicut nostrae voluntatis est, Deo id annuente, sanctoque Mauritio, vel ab aliis Catholicis viris pro divino amore condonabuntur, aliqua adauctione, hac regiae nostrae dominationis munificentia noviter tradimus, confirmamus et corroboramus, regiaque firmiter iubentes potentia, ut nullus Comes, aut Judex vel alia quaelibet iudiciaria persona, vel regius exactor aliquam deinceps in praediis vel locis sanctae Magdeburgensis Ecclesiae, sive a Praedecessoribus nostris Regibus, seu Imperatoribus, aut a nobis, vel ab aliis aliquibus datis aut dandis potestatem habeat, aut praedictum Archi-Episcopum, suosve successores *) cum praeceptionibus subintroductis, seu aliis machinationibus invidis inquietare audeat, aut homines ipsius Ecclesiae distringere **), sive paratas aut mansiones facere ***), vel ullas illicitas redhibitiones, praeter eum, quem ipse, qui modo Ecclesiae Magdeburgensi praeest Archi-Episcopus, suique successores elegerint advocatum ****). Et ut haec nostrae dona-

*) Hier wird also deutlich der Erzbischof von Magdeburg für einen unmittelbaren Reichsstand erklart, und mit ihm wird alles, was zur Magdeburgischen Kirche gehörte, von der Gerichtsbarkeit des Burggrafen befreiet und von derselben ausgenommen.

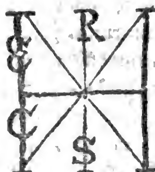
**) Distringere heißt gerichtlich bestrafen oder zu etwas zwingen, auch im eingeschränkteren Sinn blos pfänden. Hier steht es so allgemein, wie das deutsche, anstrengen, welches für alle Arten des Gerichtszwanges durch Gefängniß, Einlager und besonders durch Auspfändung gebraucht wird.

***) Dieses Vorzugsrecht ist also der Magdeburgischen Kirche nicht erst von dem Kaiser Otto IV. beigelegt worden, sondern es ist nur wiederholt und sehr ausgedehnt worden in der Urkunde von 1209 in Sagittarii Hist. Archiep. Magd. L. IV. C. IX. §. VII. Hier wird das Erzbisthum allein von dem Rechte des Ablagers befreiet, von dem Rechte der Folge (droit de parée), welches in dem Worte parata liegen könnte, wenn es nicht durch aut mit mansiones verbunden würde, ist es erst vom Kaiser Wilhelm von Holland befreiet worden.

****) Dieses Recht, sich selbst einen Schutzvogt zu erwählen, war den Erzbischöfen schon vorlängst ertheilet worden, nemlich

tionis traditio et confirmatio stabilis et inconvulsa permaneat, hoc praeceptum inde conscriptum manu propria corroborantes sigilli nostri impressione iussimus insigniri.

Signum Domini Henrici III.



Invictissimi Regis.

Eberhardus Cancellarius vice Bardonis Archi Cappellani recognovi.

Data Anno Dominicæ incarnationis Millesimo XLmo Indictione VIII. Anno autem Dom. Heinrici III. ordinationis eius XIII. Regni vero II. Actum Ratisbonæ III. Idus Aug.

4.

Johannis & Ottonis, Marchionum Brandenburgens. charta, qua villam Billingesdorf, (iam desolatam prope Dodendorf) cum 35 mansis & dimidio, pro quadringentis Marcis vendunt, simulque tres areas in Ekkehardestorp donant Bertramo Abbati Bergensi a. 1233.

Ex copia veteri.

In nomine sancte & individue Trinitatis. Johannes et

von Otto II. im Jahre 973, in Sagittarii Hist. Æpatus Magd. L. II, C. I, §. 2. wo es heißt: ne quivis Comes aut Judex vel Vicarius publicus in Magdeburg civitate vel territoriis eius aliquam potestatem habeat, aut bannum, nisi advocatus, quem Archiepiscopus illius Ecclesiæ secundum suum libitum sibi elegerit. Dieses Recht wurde 976 und 979 nochmals bestätiget, wie die Urkunden im Sagittarius L. II, C. 2, §. 1 und 6. beweisen. Vergl. Gerkenii Cod. dipl. Brand. p. VI, p. 387. Meibomii Scriptt. rer. Germ. T. II, p. 374. Leuberus de Stapula Magd. nr. 1613. Hernach ist diese Befreiung mehrmals wiederholet worden. Die Burggrafen von Magdeburg haben also keine unabhängige und erbliche Würde und Gewalt gehabt, sondern die Erzbischöfe konnten dazu wählen, wen sie wollten.

Otto divina favente clementia Brandeburgenses Marchiones: Non inutili providentia credimus extitisse statutum, ut in legitimis contractibus contrahendis ad notitiam futurorum mortalium memoria scriptorum testimonio iuvaretur, ne suscitarentur abolite questiones et morbum paterentur sopite controversie recidivum. Ideoque notum esse volumus tam presentis temporis Christi fidelibus quam futuri, quod nos recepimus a Domino Bertramo Abbate & Conventu Monasterii Sancti Johannis in monte Magdeburgensi quadringentas marcas argenti purissimi. Pro quibus hereditatem et proprietatem nostram in villa Billingestorp. totam videlicet ipsam villam cum triginta quinque mansis eiusdem ac dimidio. cum advocatia et hominibus ad eadem bona pertinentibus et eiusdem ville ac bonorum ac hominum juribus universis quatuor ministerialibus nostris. Conrado. Bertramo. Ade. Heilberto. dumtaxat exceptis qui feudum quod tenebant a nobis ibidem. ab eodem Monasterio a modo recognoscere tenentur in presentia Comitis Bederici de Dorinburc *) illius terrae. Comitis et Scabinorum Comitatus eiusdem. mutuo consensu tradidimus possessionem vacuam omnium predictorum cedentes Abbati ac Monasterio memorato. Ad hec donavimus eidem Monasterio et Abbati tres areas in villa Ekkehardestorp **) jure perpetuo possidendas. Ut quoque venditionis et donationis iam dicte contractus eidem Monasterio perpetuis temporibus maneat inconvulsus. presentem paginam super hoc conscribi precepimus et sigillorum nostrorum munimine roborari. Testes huius rei sunt Illustres viri consanguinei nostri. Henricus Comes Aschariae. Henricus et Bernardus filii ipsius. Willebrandus maioris ecclesiae Magdeburgensis prepositus. Theodoricus de Dobin. No-

*) Bederich oder Baderich ist der erste Graf von Dornburg an der Saale, im Fürstenthum Anhalt, Zerbstischen Antheils. Er kommt 1156 vor, und war nachher als Burggraf zu Brandenburg, nachdem dasselbe war erobert worden, in des Markgrafen von Brand. Diensten. Dornburg scheint seine erbliche Grafschaft gewesen zu seyn. Ein Marchio Adelbert in Dornburg wird schon 1155 erwähnt. S. Buchholz Gesch. der Churmark. 1. Th. 397 S.

**) Vermuthlich Eggersdorf unter dem Amte Calbe an der Saale.

biles vero Theodoricus de Trebar, Comes Conradus de Regensten. Albertus de Arnsten. Scabini eiusdem Cometie. Henricus Scultetus. Conradus de Cothene. Bernardus de Ekkehardestorp. Henricus Leo. Henricus de Bigere †). Burchhardus et Herdovicus fratres de Wallesleve ††). Heidenricus Præco †††), Eico de Repchowe ††††). Fideles nostri Henricus et filii ipsius de Stendale *), Johannes et Henricus Comites de Boiceneburc, Alvericus de Kerchowe. Herwicus de Wellen. Willekinus de Turnowe. Bertramus de Swaneberch. Burchardus de Irckesleue. Engilhardus de Hvectorp **). Engilboldus et Johannes filii ipsius de Slevenitz ***). Luidgerus et Theodoricus et Henricus de Weddighe ****). Johannes de Haldegestorp †*). Acta sunt hec in Salbeke

†) Vermuthlich war dieser Heinrich von Bigere der Inhaber und Besitzer des Dorfes Biere unter dem Amte Calbe, oder er hatte wenigstens seinen Edelsitz und Güter daselbst.

††) Wallesleve ist vermuthlich das gegenwärtige domcapitularische Dorf Welsleben.

†††) Præco heißt in damaliger Zeit so viel als Stadtrichter, oder wenigstens Beisitzer des Stadtgerichts, Scabinus, Gerichts-Schöppe, in welcher Bedeutung auch Poprauco vorkommt.

††††) Dieß ist wohl kein anderer als der berühmte Verf. der Sachsenspiegels, Ecko von Repgow, der hier mit unter den Schöppen oder Landrichtern der Grafschaft Dornburg steht.

*) Die Herren von Stendal waren also schon damals Vasallen der Markgrafen von Brandenburg.

**) Dieser Name ist vermuthlich unrecht gelesen, und mag Suldorp oder Westorp, oder etwas ähnliches heissen.

***) Schlebenitz, welches jetzt dem Kloster Bergen gehöret, muß also seine besondern Edelleute gehabt haben, die aber vorlängst ausgestorben sind.

****) Vielleicht sind die 3 Dörfer, Alten-, Langen- und Oster-Weddingen gemeint, weil 3 Männer, die sich davon benannten, angegeben werden.

†*) Haldegestorp ist vermuthlich Ahlsdorf bey Mannsfeld.

iuxta pontem *). Anno Incarnationis Domini M°. CC°. XXXIII. Indictione sexta. Idus Octobris Regnante Imperatore Fritherico.

Anmerkung.

Diese Urkunde ist in mehr als einer Absicht merkwürdig. Das Dorf Billingsdorf, welches jetzt eine wüste Feldmark ist, leitet auf die Vermuthung, daß es von dem berühmten Hermann Billing, dem ersten Erbauer des Johannis-Klosters, welches jetzt Bergen heißt, angelegt seyn mag. Ferner sind die hier nahmhaft gemachten Zeugen in der Adels-Geschichte merkwürdig, besonders Ecko von Nepkow oder Eckhard von Neppichau, dessen Vaterland höchst wahrscheinlich das Fürstenthum Anhalt, besonders Neppichau bei Aken ist, weil er hier als Landrichter der ehemaligen Grafschaft Dornburg erscheint. Auch ist von ihm noch nicht bekannt gewesen, daß er bis 1233 gelebt hat.

*) Vermuthlich ist der Hof zu Salbke, nahe an der Brücke gemeint, der damals noch der Aebtissin des Marien-Klosters oder Montis Sionis bey Quedlinburg gehörte, nachher aber durch Kauf an das Kloster U. L. Frau in Magdeburg gekommen ist